

villach **im** fokus

Unabhängiges Stadt-Umland-Magazin – www.villachimfokus.at

Verlagspostamt 3112 St. Pölten - Ausgabe März 2020 - Verkaufspreis 3,- Euro



Am Bild Evelyn Resch (vorne) mit ihren Mitarbeiterinnen Ingrid Urschitz, Evelin Lamprecht und Sabine Rogatschnig (von links). Foto: Adrian Hipp



Bei ihr dürfen Sie alles essen! Mit Evelyn Resch zur Traumfigur.

Problemzonen, ade! Belfigura ist das modernste Figurstudio Kärntens. (Seiten 2–3)

Die Kelag arbeitet an klimaneutraler Zukunft!

„So bauen wir das Energiesystem des 21. Jahrhunderts“ – unter dieser Vorgabe rollte kürzlich ein Stakeholder-Dialog im Kelag-Kompetenzzentrum E-Mobilität über die Bühne. (Seiten 14–15)

BELFIGURA VILLACH

Hauptplatz 7, 9500 Villach

0664 / 502 45 05

resch@belfigura.com

www.belfigura.com

Belfigura bietet Frauen für sämtliche Körperzonen speziell optimierte Bodycontouring-Geräte. Das Ergebnis: eine wohlgeformte Traumfigur und ein glattes, gestrafftes Hautbild! Fotos: Adrian Hipp

Ohne Fasten zur Traumfigur



Schön, schlank und fit wollen viele sein. Doch dieses Vorhaben sollte auch wirklich nachhaltig angepackt werden! Mit Belfigura kommt Frau schonend und effektiv an ihr Ziel. Immer an der Seite: Beauty-Expertin Evelyn Resch.

Wenn Evelyn Resch ihre Finger im Spiel hat, kann es nur rundum gut werden. Bedacht und achtsam gibt es zum ersten – übrigens kostenlosen – Beratungstermin eine Tasse Kräutertee, denn der reinigt von innen und sorgt für ein angenehmes Wohlbefinden. Wenn der erste Schritt getan, das Eis gebrochen und das Vertrauen gewonnen ist, geht es diskret an die individuelle Behandlung.

ISS DICH SCHÖN!

Durch Belfigura nimmt Frau nicht nur gezielt ab, sondern lernt auch, was es heißt, sich richtig zu ernähren. Denn die beste Freundin ist vielleicht nicht immer die ehrlichste Beraterin. Dafür sind Frau Resch und ihr Team mit vollem Einsatz für ihre Kundinnen da. „Dazu gehört drei Mal Essen am Tag. Gesundes bewusstes Essen ersetzt jede Diät“, motiviert Resch. „Dazwischen darf keinerlei Kleinigkeit genascht werden“, weiß die Expertin über Blutzucker und Insulinspiegel Bescheid. Solange zu viel Insulin im Blut ist, kann kein Fett verbrannt werden. So

hält Resch etwa nichts vom derzeit angesagten Intervallfasten, da der essensfreie Zeitraum zu lange dauert und dem Körper Stress verursacht, durch den man erst recht auf Grund des

Special für die Braut

Exklusives Hochzeitspackage

5x Lipomassage für den ganzen Körper

Gezielt gegen Fett und Cellulite! Die Haut wird durch eine motorisierte Knet-Roll-Massage gestrafft, geglättet und die Figur geformt.

5x Dermio Care für das Gesicht

„Vitamine aus der Luft“ für Ihr Gesicht! Durch ionisierten Sauerstoff wird das Hautbild verfeinert und Poren nahezu unsichtbar gemacht.

+ ein individuelles Hochzeits-Make-up

Idealer Start: 6 Wochen vor der Hochzeit!

Cortisols nicht abnimmt. „Mit dem richtigen Essen schafft man es dann auch zur Traumfigur ohne Jojo-Effekt!“, weiß die schlanke Unternehmerin.

INDIVIDUELLE FIGURFORMUNG

Hand in Hand mit einer professionell begleiteten Gewichtsreduktion geht eine Straffung des gesamten Körpers einher. Ob Umfangreduktion an Bauch, Po oder Beinen, erfolgreicher Bekämpfung von Cellulite oder dem Klassiker, der Reiterhose: Evelyn Resch und ihr Belfigura-Team haben für jede Problemzone die passende Lösung. Das Geheimnis liegt im Abbauen von Fett – nicht von Muskeln! Dabei unterstützen hochmoderne Geräte, die für die Hautschönheit zahlreicher Kundinnen verantwortlich zeigen. Und da der Körper immer weniger Muskeln besitzt, je älter wir werden, ist Straffung angesagter denn je! Dabei umfasst das aktuelle Dreimonatsabovier Behandlungen, die das Ergebnis perfekt machen: Ultratron mit Strom, Lymphdrainage gegen Wassereinlagerungen, Tiefenwärme mit Bandagen und der futuristische Vacustyler.

NUR NATUR FÜR MEINE FIGUR

Der Bandagenwickel ist von seinen Ergebnissen her einzigartig, in der Anwendung ein Genuss und gilt zur Anwendung bei den herkömmlichen Problemzonen – Bauch, Taille, Oberschenkel, Oberarme sowie Hüfte und Waden. So beinhalten die aktivierenden Körperpackungen einen höchsteffizienten pflanzlichen Cellulite-Wirkstoff-Komplex aus Mikroalgen, Senfsprossenextrakt und Capsaicin. Damit werden sowohl Durchblutung als auch Lymphzirkulation angekurbelt, das Gewebe entschlackt und gefestigt.

ZUR TRAUMFIGUR MIT WELTRAUMTECHNIK

Der Vacustyler ist ein externes Lymphherz für die untere Körperhälfte. Der Unterkörper verschwindet in einer Röhre, in der abwechselnd Unterdruck und Druck erzeugt werden. Da das Gewebe in rhythmischen Wellen lückenlos entschlackt wird, fühlen sich die Beine nach der Anwendung viel leichter an. Sie sind besser durchblutet, und die Haut an Oberschenkeln und Po wird spürbar fester und glatter, der Umfang an Oberschenkel, Bauch und Po nimmt ab und die Cellulite verschwindet.

REITERHOSEN, BYE-BYE!

Ein echter Retter bei Cellulite, Dehnungsstreifen oder Reiterhosen ist die akustische Wellentherapie. Mit dem brandneuen V-Actor werden Schallwellen in die betroffenen Körperzonen eingeleitet. Das Gewebe wird durchblutet und die Lymphbahnen aktiviert. So wird die Haut jugendlich gestrafft und erhält ein ebenmäßiges Bild.

FETTZELLEN EINFACH WEGFRIEREN

Wer sich rechtzeitig um die Sommerfigur kümmern möchte, bringt es mit der Cryolipolyse in kürzester Zeit zur Bikiniform – und das auf natürliche, körperschonende Art. Mit modernen, hautfreundlichen Geräten werden die Fettzellen abgekühlt und nachhaltig reduziert. Ideal für kleinere Fettdepots an Bauch, Hüften, Oberarmen und Oberschenkeln, die man mit einer Diät allein nur schwer in den Griff bekommt. Die vom Gerät verminderten Fettzellen wachsen bei richtiger Ernährung nach der Behandlung nicht mehr nach – und das ein Leben lang!

Text: Isabella Schöndorfer



Foto: Sepialim / Manuela Wilpernig



Nur für kurze Zeit

Abo 3 Monate + 1 Monat gratis

Erstberatung mit Evelyn Resch nach telefonischer Vereinbarung!

ganz **NAH** dran

DIE ERSTE FINANZDIREKTORIN

Die neue Finanzdirektorin und Leiterin der Geschäftsgruppe 3 im Villacher Rathaus heißt Mag.a Alexandra Burgstaller. Die Juristin, seit 1998 im Magistrat, folgt auf den in den Ruhestand wechselnden Mag. Emil Pinter – er war nahezu ein Vierteljahrhundert Finanzchef – und wird ihre neue Funktion im April antreten. „Es ist eine herausfordernde und ehrenvolle Aufgabe. Ich freue mich darauf!“ betonte sie. Mag.a Burgstaller ist die erste Finanzdirektorin der Stadt. Zu den wichtigsten Aufgaben zählt die jährliche Budgeterstellung. Am Bild die neue Finanzdirektorin, flankiert von Bürgermeister Günther Albel und Magistratsdirektor Mag. Christoph Herzeg.



PLANEND, BERATEND, GUTACHTERLICH

„Der Berufsstand des Ziviltechnikers ist sehr verantwortungsvoll und geprägt von strengen Richtlinien, die lebenslanges Lernen und Fortbilden erfordern“, betonte LR Sebastian Schuschnig. Anlass dafür war die feierliche Angelobung von Thomas Zeisler, Villach-Warmbad, zum neuen Kärntner Ziviltechniker. Sie sind wichtige Bindeglieder zwischen Bauherrn und Behörde sowie planend, beratend und gutachterlich tätig. Sie fungieren auch als Aufsichts- und Überwachungsorgane sowie als Treuhänder. Am Bild von rechts Barbara Frediani-Gasser (Ziviltechniker-Kammer), Thomas Zeisler mit seiner Lebensgefährtin, LR Sebastian Schuschnig und Helmut Wackenreuther.



„WELTKÄRNTNER“ IM CASINEUM

Sie sind in der Welt zuhause, aber in Kärnten daheim. Die „Weltkärntnerinnen und Weltkärntner“ aus insgesamt 14 Nationen, die sich kürzlich im Casineum in Velden auf Einladung von GF Margit Heissenberger („Initiative für Kärnten“) und LH Peter Kaiser versammelten, haben eines gemeinsam: den Glauben an und die starke Verbundenheit mit Kärnten. „Es gibt keine schönere Verpflichtung, als dieses wunderbare Stück Erde an viele Generationen weiterzugeben“, sagte Kaiser. Es sei gelungen, einige Außenstellen zu gründen, freute sich Heissenberger. Am Bild von links Christian Kesberg, Ursula Plassnik, Christoph Kulterer, Margit Heissenberger und Peter Kaiser.



ZUFRIEDENER BLICK AUFS LEBENSWERK

Kein Aprilscherz – eine Ära geht zu Ende: Die bekannte Kürschnermeisterin Annelies Sommeregger schließt Ende März die Pforten ihres Betriebs in der Ankerhofengasse und wechselt in den wohlverdienten Ruhestand. Nach nahezu 40 Berufsjahren mit „Pelz und Leder“ blickt sie zufrieden auf ihr Lebenswerk zurück. Den 22 Jahren in Spittal folgten 18 Jahre in Villach. Ihre Kunden, denen sie für ihre Treue dankt, schätzten ihre Bekleidungsprodukte, deren Markenzeichen höchste Handwerksqualität war. Im Ruhestand werde sie endlich Zeit für ihre Hobbies haben, vor allem für Malerei und Fotografie. Auch der Sport sollte nicht zu kurz kommen.



Ing. Hans Rauter
Herausgeber

Liebe Leserin, lieber Leser!

Noch vor wenigen Wochen hätte sich bei uns wohl niemand träumen lassen, dass uns ein Krankheitserreger aus dem fernen China derart ereilen könnte – als eine der Schattenseiten der Globalisierung. Das Coronavirus beschäftigt Politik, Gesellschaft und Medien weltweit, rund um die Uhr. Allerdings gibt's um diese Viren auch viele Wirren.

Obwohl sich die Krankheit global rasant ausbreitet, sei das Erkrankungsrisiko, sagen Mediziner, relativ gering. „Es besteht kein Grund zur Panik, wir sind gut vorbereitet!“, wird uns sowohl von medizinischer als auch politischer Seite ständig versichert, auch wenn nicht auszuschließen ist, dass uns diese Viren möglicherweise unser weiteres Leben begleiten werden – so wie die Grippe.

Er war schon einmal da, dann weg, jetzt ist er plötzlich wieder da: der Wolf. Dem Naturschutz freut es, dass es angesichts der vielen Arten, die schon verschwunden sind, endlich wieder einen Heimkehrer gibt.

Der (alm-)wirtschaftende Mensch hingegen sieht im „bösen Wolf“ jedoch eine große Gefahr für seine Nutztiere und will ihn lieber heute als morgen wieder verbannt wissen. Der Wolfsexperte des Landes (Seiten 28-29) sagt uns, dass es in der jüngsten Vergangenheit keine dokumentierten Fälle darüber gäbe, dass der Wolf dem Menschen gefährlich geworden wäre.

Lesen Sie auch die Gründe nach, weshalb für **Bürgermeister Günther Albel** die Stadt Villach „plötzlich ins Blickfeld Europas“ rückt. (Seiten 10–11)

Stadtpolizeikommandant Ing. Erich Londer teilt uns mit, dass die Cyber-Kriminalität massiv zunimmt, und er bringt uns auch nahe, was den Polizeiberuf so gefährlich macht. (Seiten 24–25)

Industrie, Tourismus, Wohnen nebeneinander? In Arnoldstein funktioniert das. **EURO NOVA-Geschäftsführer Ing. Eric Gotschier** erläutert uns den aktuellen Entwicklungsstand im Industrie- und Gewerbepark. (Seiten 34–35)

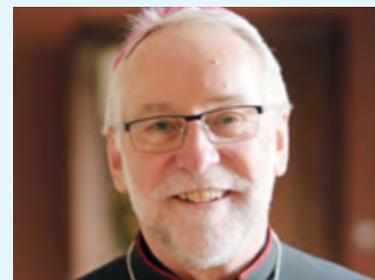
Sie werden überrascht sein, was Sie in diesem „Fokus“ sonst noch finden werden – auf jeden Fall viel Lesevergnügen!

Andreas Kuchler
Redaktion



BEATE PRETTNER

Gesundheitsreferentin des Landes, erläutert die LKH-Modernisierung (Seiten 6-7)



JOSEF MARKETZ

unser neuer Kärntner Bischof, sagt uns, was er sich wünscht (Seiten 12–13)



MARTIN GRUBER

Landesrat, definiert uns den Masterplan „Ländlicher Raum“ (Seiten 16–17)



GERDA E. MOSER

Vergnügungsforscherin, über Hintergründe, die uns vergnüglich stimmen (Seiten 20–21)

„Das sind unglaublich berührende Momente!“

Qualitätsschub im LKH Villach, zwei Premieren in Wernberg, das Kärntner Pflegewesen, die neuen Gesundheitszentren oder die Situation bei den Land- und Notärzten – im Gespräch mit Gesundheitsreferentin LHStv.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Prettnner.

Das LKH scheint derzeit neben Infineon in Villach die größte Baustelle zu sein. In Umbauten und Modernisierungen werden 68 Millionen Euro investiert. Was genau passiert im LKH, welche Vorteile ergeben sich aus diesen Maßnahmen für die Patientinnen und Patienten?

PRETTNER: Was derzeit in Villach entsteht, ist eine der modernsten Krankenanstalten Österreichs. Mittlerweile befinden wir uns in Bauphase 2, die bis Ende 2020 unter Dach und Fach gebracht sein soll. Neu sind die Psychiatrie, Interne, Kinderabteilung und Aufnahmestationen. Mit einer Gesamtinvestitionssumme von 68 Millionen Euro wurde beziehungsweise wird der so genannte Neubau West über der Tiefgarage mit einer vergrößerten und neu konzipierten Psychiatrie einerseits und der österreichweit modernsten Kinderabteilung andererseits völlig neu aufgezogen. Aktuell wird das dahinterliegende Gebäude mit den Internen Abteilungen generalsaniert. Mit all den Maßnahmen garantieren wir eine medizinische Vollversorgung der Oberkärntner Bevölkerung auf höchstem Qualitätsniveau.

„Wir garantieren eine medizinische Vollversorgung der Oberkärntner Bevölkerung auf höchstem Qualitätsniveau.“

Gesundheitsreferentin LHStv.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Prettnner zur Erneuerung, Erweiterung und Modernisierung des LKH Villach

„ZWEI PREMIEREN IN WERNBERG“

In Wernberg steht das Pflegekompetenzzentrum des Sozialhilfeverbandes Villach vor der Fertigstellung. Welche Betreuungsbereiche sollen damit abgedeckt werden?

Umgesetzt wird ein Fünf-Säulen-Sozialprojekt, wobei das Pflegeheim in Verbindung mit dem bestehenden Seniorenheim künftig vier sozialpolitische Vorzeigeprojekte unter einem Dach vereinen wird, davon gleich zwei Premieren im Süden Österreichs. Demnach wird am Areal die erste 24-Stunden-Betreuung

im Bereich Mutter-Kind-Wohnen Kärntens angeboten. Ein Zuhause werden hier vor allem junge Mütter finden, die mit ihrem Kind überfordert sind. Zudem wird dieses Vorzeigeprojekt das erste Tagesstätten-Zentrum für Menschen mit Hirnschädigungen im Süden Österreichs beherbergen. Abgerundet wird die Einrichtung durch zwei Wohnverbände für je acht Bewohnerinnen und Bewohner mit Beeinträchtigungen sowie fünf bis sieben Wohneinheiten im betreuten Wohnen. Das ist sozialpolitische Zukunft!

„KÄRNTEN HAT VORBILDCHARAKTER“

Sie haben gesagt, dass Kärnten im Pflegewesen österreichweiter Vorreiter sei. Wie begründen Sie diese Feststellung?

Es ist Tatsache, dass das Land Kärnten mit Vorbildcharakter bereits alle sowohl von der Bundesregierung als auch vom Burgenland geplanten Pflegemaßnahmen umgesetzt hat! Als sichtbare Beispiele stehen dafür das Recht auf 28 Kurzzeitpflegetage, der Urlaub für pflegende Angehörige, die kostenlose und wohnortnahe Beratung zu Pflege, rechtlichen Fragen und Angeboten, die Pflege-Nahversorgung, die der Bund unter dem Namen „Community Nurses“ einführen möchte, der Pflege-daheim-Bonus, Pflegeatlas, die Pflegedatenbank und nicht zuletzt die Pflegestammtische in zahlreichen Gemeinden. Dazu kam auch noch das erste Demenzzentrum Österreichs in Velden.

„ALLE KASSENSTELLEN SIND BESETZT“

Wegen mangelnder Attraktivität scheint es schwieriger zu werden, Landarztpraxen zu besetzen. Wie sehen Sie die Situation?

Es wird schwieriger, ja. Doch ich möchte betonen, dass in Kärnten alle Kassenstellen besetzt sind, und zwar 262 in allen 132 Gemeinden! Es besteht keine einzige Versorgungslücke.

Gemeinsam mit der Sozialversicherung wurde ja ein Landärz-tepaket geschnürt – unter anderem mit „Erschwerniszulage“. Zudem werden Lehrpraxen vom Land mitfinanziert.

...DIE STÄRKE EINER GESELLSCHAFT

In Ihrer Referatsverantwortung liegt auch Soziale Sicherheit, auch ein wichtiger Standortfaktor. Wie konkretisieren Sie Soziale Sicherheit, welche Prioritäten sind damit verbunden?

Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich ja auch an ihrem Umgang mit ihren schwächsten Mitgliedern. Deshalb sind Begriffe wie soziales Netz, sozialer Ausgleich und Solidarität zu festigen. Dazu gehört für mich auch, Chancengerechtigkeit schaffen, Armut verringern, Ausgrenzung verhindern und Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden, wieder in die Mitte der Gesellschaft holen. Ein gutes Basis-Instrumentarium dafür ist die Bedarfsorientierte Mindestsicherung.

„ES HÄTTE NEUE ARMUT GESCHAFFEN“

Sie haben einmal festgestellt, das Sozialhilfegesetz mache es den Ländern unmöglich, der Armut gegenzusteuern. Was soll oder muss hier passieren?

Gott sei Dank hat der Verfassungsgerichtshof die größten Übel des Sozialhilfegesetzes gekippt! Wäre das Gesetz, wie von der damaligen Bundesregierung beschlossen, tatsächlich gekommen, hätte es nicht mitgeholfen, Armut zu reduzieren. Im Gegenteil: Es hätte neue und mehr Armut geschaffen!

„GAR NICHT SO VIELE VERWEIGERER“

Impfen schützt vor Krankheiten, doch ist immer wieder von Impfverweigerern zu lesen. Was sagen Sie diesen Menschen?

Es gibt gar nicht so viele

Impfverweigerer. Viele Menschen, die sich nicht impfen lassen, tun das nicht, weil sie Impfungen grundsätzlich verweigern, sondern weil sie schlicht darauf vergessen oder zu träge sind. Genau hier haken wir ein und erinnern unter anderem auch nachdrücklich an unsere Impfangbote und -aktionen.

„ES GIBT KEINEN ENGPASS“

Medien titelten: „Engpässe bei Notärzten!“ Was antworten Sie darauf Journalisten?

Ich antworte mit Zahlen und Fakten. Und diese Zahlen und Fakten besagen, dass von jährlich rund 3300 zu besetzenden Notarztdiensten im Jahr 2019 genau zwei nicht besetzt wurden! Allerdings konnten diese dann von anderen Notarztstützpunkten mitbetreut werden. 0,03 Prozent unbesetzte Dienste als Engpass zu bezeichnen, ist mutig.

„FÜR MICH VERANTWORTUNGSLOS“

Was hat Sie zuletzt mit Sorge erfüllt?

Genau diese Notarzt-Engpass-Verunsicherung der Kärntner Bevölkerung aufgrund von parteipolitischen Taktieren. Das ist für mich eine Verantwortungslosigkeit, die auf dem Rücken der Bevölkerung ausgetragen wird.

„BERÜHRENDE MOMENTE“

Was erfüllte Sie zuletzt mit Genugtuung und Freude?

Es erfüllt mich mit Freude, wenn mir Experten bescheinigen, dass Kärnten im Gesundheits-, Pflege- und Sozialwesen in der Topliga spielt. Und noch schöner ist es, wenn die betroffenen Kärntner das auch so sehen: So habe ich zum Beispiel zu Weihnachten unglaublich viele Karten von Menschen bekommen, die von unserer Politik profitiert haben – und denen es ein Bedürfnis gewesen ist, danke zu sagen. Das sind unglaublich berührende Momente!

Gesundheitsreferentin LHStv.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Prettnner: „Es erfüllt mich mit Freude, wenn Experten sagen, dass Kärnten im Gesundheits-, Pflege- und Sozialwesen in der Topliga spielt.“ Foto: Land Kärnten





GF Dipl.-Ing.
Michael Szirch

Change
Your Password

Sicherheit

Was Sie über Viren und Hacker wissen sollten

Ähnlich wie in der biologischen Welt, ist auch im Computerzeitalter keiner vor digitalen Viren gefeit. Wie man sich vor ihnen und Hackern schützt, weiß IT-Profi Michael Szirch, Geschäftsführer der Firmen Duschanek sowie asut computer.

DATENSICHERHEIT IST DAS A UND O

Das Thema „IT-Sicherheit“ wird seit Jahren stark propagiert. Warum sind dennoch viele User und Firmen unzureichend geschützt?

Viele beziehen Virenschutz oder Firewall über Online-Anbieter. Doch das ist zu wenig! Für den Fall, dass einem Hacker seine Arbeit trotzdem gelingt, braucht es eine gute Datensicherheit. Dafür sind wir die Experten, denn Virenhacker werden immer

„Prävention ist heute unbedingtes Muss.“

GF Michael Szirch

professioneller. Der Angriff aufs Außenministerium ist das beste Beispiel. Es gibt keinen 100-prozentigen Schutz, wenn ein Hacker auf Biegen und Brechen sein Ziel erreichen möchte.

SCHUTZ VOR PIRATERIE IM NETZ

Welche Beweggründe haben Hacker?

Man vermutet ganz simpel althergebrachte Motive. Hacker interessieren sich für die Daten, um Lösegeld zu erpressen. Das ist

ganz **NAH** dran

Piraterie! Deshalb ist Datensicherung für unsere Kunden so wichtig, weil man sich nicht erpressbar machen sollte. Das Thema gehört an der Wurzel erstickt. Und mit der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ist auch dafür gesorgt, dass der Schutz des Systems wirtschaftlich bleiben muss. Kleine, erschwingliche Lösungen für kleine Unternehmen also! Denn oft scheitert es schon daran, dass Ein-Personen-Unternehmen (EPU) die integrierte Firewall in Windows gar nicht aktiviert haben.

JE MEHR, DESTO SICHERER

Was raten Sie zur Datensicherung?

Viele Firmen machen Backups nur auf externen Festplatten und diese bleiben am Server angesteckt, weil es bequemer ist. Damit hat ein Hacker leichtes Spiel! Er hat direkten Zugriff auf Ihre Daten. Wir empfehlen Datensicherung auf Wechselmedien (zum Beispiel Streamern, Wechselfestplattensystemen), die zusätzlich auch noch so installiert sind, dass ein Hacker keinen Zugriff auf das Sicherungssystem hat. Und man sichert die Daten in „Generationen“ - also rollierend auf z. B. fünf oder zehn Medien, damit man immer mehrere Datensicherungen verfügbar hat, wenn z. B. eine auch mal defekt wird.

HACKER BENUTZEN IMMER DREISTERE METHODEN

Was braucht es über die IT hinaus?

Gesunden Menschenverstand, um es den Virenprogrammieren schwer zu machen. Ein Verhaltenstraining, um lukrative Versprechungen per Mail heutzutage klar zu erkennen. Gratis Bücherangebote sind verlockend, aber haben einen Hintergedanken. Dagegen helfen viertel- oder halbjährliche Schulungen. Es folgen immer dreistere Methoden nach; sogar E-Mail-Adressen werden professionell nachgebaut! Wenn also einer Ihrer Lieferanten sich per Mail mit einer neuen Kontonummer meldet, dann rufen Sie ihn sicherheitshalber über die gewohnte Telefonnummer an. Denn auch die im Mail angegebene wird bei Betrügern eine Falsche sein. Das Thema Sicherheit ist extrem wichtig, die Angelegenheit gefährlich. Sie würden ja auch nicht ungeschützt durch ein Virenland reisen! Wenden Sie sich also für eine unverbindliche Beratung bezüglich Sicherheitsthemen gerne an unsere IT-Experten von Duschanek und asut.

Weitere Informationen bei

Michael Szirch
www.duschanek.at
04762/61506-0
www.asut.com
office@asut.com
04242/24877-0

Text: Isabella Schöndorfer

DELIKATESSE AM WOCHENMARKT

Seinen Ursprung hatte der erste „Villacher Wochenmarktkäse“ im vergangenen Sommer im Rahmen einer interaktiven Präsentation der „Kärntnermilch“. „Sehr gelungen! Passt ausgezeichnet zu Kärntner und italienischer Jause.“ Diese Prädikate verliehen alle, die den Käse erstmals verkosteten. „Beim Verkosten ist der Marktkäse so gut angekommen, dass wir ihn in unsere Produktpalette aufgenommen haben und jetzt allen Feinschmeckern anbieten können“, freute sich „Kärntnermilch“-Geschäftsführer Helmut Petschar (Mitte), mit Marktreferent Stadtrat Christian Pober (links) und Bäckermeister Hans Selitsch mit dem neuen Villacher Wochenmarktkäse.



SCHRUMPFENDE LEBENSÄUME

Mit einem kräftigen „Weidmannsheil!“ bedankte sich kürzlich Hegeringleiter Peter Keuschnig bei den Jägerinnen und Jägern für die gelieferten Trophäen, die er als Ausdruck für den engagierten Einsatz der Jägerschaft bezeichnete. Anlass: die Trophäenschau des Hegeringes Wernberg-Velden kürzlich im Gasthof Marko in Kranzellhofen. Bürgermeister Ferdinand Vouk ließ dabei die gute Kooperation zwischen Jagdpächtern, Grundstückseigentümern und Marktgemeinde nicht unerwähnt. Besorgt zeigte sich Niederwildreferent Walter Kleber über die schrumpfenden Lebensräume. Am Bild von links Bezirksjägermeister Ing. Wolfgang Oswald, Ferdinand Vouk und Peter Keuschnig.

„Plötzlich sind wir im Blickpunkt Europas“

Die aktuelle wirtschaftliche Situation, Standortentwicklung, die lieben Schulden, die neue Marke oder die neue Stadthalle: Im Gespräch mit Bürgermeister Günther Albel.

Die Einnahmen aus der Kommunalabgabe gelten als Spiegelbild der wirtschaftlichen Situation. Wie schaut in dieser Hinsicht die aktuelle Entwicklung in Villach aus?

ALBEL: Die extrem positive Entwicklung unserer Stadt spiegelt sich sehr deutlich in der Kommunalsteuer wieder. Diese Einnahmen steigen heuer gleich um rund 6,5 Prozent. Das ist der größte Zuwachs seit 2012. Die Prozentzahl jener Menschen, die arbeitslos sind, ist in Villach-Stadt und -Land von 12 auf nunmehr 9,5 Prozent gesunken – verbunden mit dem überhaupt höchsten Beschäftigtenstand seit vielen Jahren. Die allgemeine Positiventwicklung setzt sich in unserer Innenstadt fort, wo sich der Leerstand von 18 Prozent – das war vor zwei Jahren – auf nunmehr 12 Prozent reduziert hat. Das heißt für unsere Stadt: wirtschaftliche Situation gut, Beschäftigungslage gut und sehr positive Zukunftsaussichten für die Innenstadtbetriebe.

BILDUNG UND NACHHALTIGKEIT

Villach entwickelt sich dynamisch, vor allem im Hightech-Bereich. Welche Maßnahmen werden heuer für Jobs und die Standortsicherung gesetzt?

Eine bedeutende Rolle zur Standort-sicherung spielt der Technologiepark (TPV). Silicon Austria Labs investiert hier knapp 120 Millionen Euro. Für die Weiterentwicklung mikroelektronischer Sensoren und Leistungselektronik entstehen 160 neue Jobs. Dazu hat unsere Stadt im TPV – wir haben sehr viele Unternehmensanfragen – um 4,5 Millionen Euro eine weitere Fläche für Betriebsansiedlungen erworben. Ein weiterer wesentlicher Investitionsbereich ist die Bildung. Hier geht es vor allem um die Verbesserung der baulichen Infrastruktur. Für die Standortattraktivität spielt zudem das Thema „Nachhaltigkeit“ eine bedeutende Rolle. Dafür wenden wir an die zehn Millionen Euro auf.

„DAS MUSS SICH RADIKAL ÄNDERN!“

Kommunalpolitiker kritisieren bereits seit Jahren die steigenden verpflichtenden Abgaben an das Land. Was sagen Sie den Landesverantwortlichen?

Wenn die Kommunalsteuer aufgrund der hervorragenden Unternehmensleistungen ein Plus von 6,5 Prozent aufweist, gleichzeitig die Landesabgaben aber noch stärker steigen, dann stimmt etwas nicht. Das schnürt uns die Luft ab. Das muss sich radikal ändern, denn Villach und Klagenfurt sind die treibenden Entwicklungskräfte im Lande. Wenn wir finanziell derart



Bürgermeister Günther Albel: „Mit dem Markenoptimierungsprozess und ‚Villach-Botschaftern‘ werden wir unsere Stärken nach außen tragen.“ Foto: Stadt Villach/Theresa Pewal

genötigt werden, steht die Weiterentwicklung des Kärntner Zentralraums auf dem Spiel.

VON 1195 AUF 622 EURO

Die lieben Schulden... Was teilen Sie in dieser Hinsicht den Bürgerinnen und Bürgern mit?

Dazu kann ich sagen, dass unsere Schulden, die im Städtevergleich ohnehin niedrig waren, von 55 auf nunmehr knapp 38 Millionen Euro gesunken sind oder pro Kopf von 1195 auf 622 Euro. Das hat uns neue finanzielle Spielräume verschafft, konkret mehr als zwei Millionen Euro pro Jahr.

NEUE MARKE UND „VILLACH-BOTSCHAFTER“

Die Stadt Villach will ihr Image schärfen, hat dafür einen Marketingprozess gestartet, wofür eine internationale Top-agentur engagiert wurde. Was soll damit erreicht werden?

Unsere Stadt hat sich extrem gut entwickelt, aber auch verändert. Dem tragen wir jetzt mit der Entwicklung der Marke Villach Rechnung. Wir werden unsere Stärken stark nach außen tragen. Mit der 1,6-Milliarden-Euro-Investition von Infineon und auch durch die Etablierung des Forschungszentrums Silicon Austria Labs sind wir plötzlich im Blickfeld Europas. Wir benötigen viele qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und da ist es wichtig, dass Villach klar erkennbar ist. Mit Ernst Primosch konnten wir dafür einen international renommierten Experten für Markenfragen gewinnen. Begleitend dazu sollen auch „Villach-Botschafter“ installiert werden, also vor allem Villacherinnen und Villacher, die im europäischen Ausland erfolgreich sind. Bis Sommer sollten erste Ergebnisse vorliegen.

STADTHALLE: NOCH HEUER BAUSTART

Die Stadthalle – ein 23,5-Millionen-Projekt – soll nun mit Landes- und Bundesunterstützung zu einem Eissportzentrum modernisiert und erweitert werden. Wie schaut der Zeitplan aus?

Nach zehn Jahren Diskussion geht's jetzt endlich los. Das Land hat uns ja schon acht Millionen Euro zugesagt. Nachdem hier auch ein Bundesleistungszentrum etabliert wird, erwarten wir uns natürlich auch entsprechende Bundesmittel. Die Verhandlungen laufen. Der Hallenneubau kommt auf jeden Fall. Mit den Abrissarbeiten starten wir schon heuer. Die Ausschreibungen

für das Projekt laufen bereits. Was mich besonders freut: Es ist gelungen, die Parteipolitik herauszuhalten. Es geht ja dabei nicht allein um eine neue Eisarena für den EC VSV, sondern für unsere Kongressstadt auch um die Errichtung einer adäquaten Stadthalle, in der größere Veranstaltungen abgehalten werden können. Unerwähnt sollte nicht bleiben, dass der VSV in Österreich der einzige Profiklub ist, der für sich und seine über 300 Nachwuchsspieler über keine zweite Eisfläche verfügt.

„MIT EINEM PLASTIKSACKERL...“

Was ist Ihr persönlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit?

Bei jeder Handlung zweimal nachzudenken, was dafür getan werden kann. Man kann nicht von heute auf morgen sein ganzes Leben umstellen, aber es gilt, viele kleine Schritte zu setzen. Rad fahren ist dabei für mich extrem wichtig, nicht nur sportlich, sondern auch, um ins Büro kommen. Derzeit fahre ich mit dem Bus zur Arbeit.

Es gibt dann nicht mehr jeden Tag Fleisch, und wenn, dann wird es direkt beim Bauern am Markt gekauft. Auch mit einem Plastiksackerl werden Sie mich nicht mehr sehen. Alles, was wir von Stadtseite im Sinne der Nachhaltigkeit unternehmen, soll zur Nachahmung motivieren.

„AUCH AUF DER FREIEN WILDBAHN“

Ihr Terminkalender wird wohl kaum Lücken aufweisen. Ständig müssen Entscheidungen getroffen werden. Wie bewältigen Sie Stress?

Indem ich viel Sport betreibe. Das ist für mich das Um und Auf. Sie werden mich nicht nur, um es so zu sagen, auf der freien Wildbahn finden, sondern oft schon ab sechs Uhr früh in den Fitnesscentern wie etwa „Crossfit“ oder „Injoy“.

„DIE ANALPHABETIN, DIE ...“

Welches Buch liegt derzeit auf Ihrem Nachtkasterl?

Nachtkasterl habe ich keins, aber mein iPad. Damit habe ich jederzeit und überall Zugang zu Büchern. Trotzdem lese und bestelle ich auch weiter Printausgaben. Derzeit lese ich gerade „Die Analphabetin, die rechnen konnte“ von Jonas Jonasson. Empfehlen kann ich auch „Das Kapital des Staates“ von Mariana Mazzucato. Ebenso die hochinteressante Publikation „Der globale Green New Deal“ von Jeremy Rifkin.

„Das muss sich radikal ändern, denn Villach und Klagenfurt sind die treibenden Entwicklungskräfte im Lande!“

Bürgermeister Günther Albel,
zu den massiv steigenden Landesabgaben

„Wir dürfen uns mit der Armut nicht abfinden!“

Msgr. Dr. Josef Marketz wurde am 2. Februar 2020 zum 66. Bischof der Diözese Gurk geweiht. Im Gespräch mit „Villach im fokus“ spricht er unter anderem über aktuelle Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft, seine Wünsche an die Bundesregierung und seine Vision einer offenen und einladenden Kirche.

Das vergangene Jahr verlief ja für die katholische Kirche in Kärnten sehr turbulent. Aufgrund der Vorwürfe gegen den früheren Bischof erreichten die Austritte eine Höchstzahl. In welchem Zustand übernehmen Sie die Kärntner Kirche?

BISCHOF JOSEF MARKETZ: Ich denke, die Diözese befindet sich grundsätzlich in einem guten Zustand. Die meisten Menschen in Kärnten schätzen das vielseitige Wirken der Kirche aufgrund verschiedener persönlicher Erfahrungen und viele leben sehr intensiv aus ihrem Glauben; so hoffe ich, dass die Irritationen, die es in der Vergangenheit gegeben hat, mit Blick auf die Zukunft gut verarbeitet werden können.

„DAS TOR NOCH WEITER ÖFFNEN“

Was unternimmt die katholische Kirche, um den Austritten entgegenzusteuern?

Die Kirche muss ihr Tor noch weiter öffnen und noch einladender werden. In der Kirche muss eine große Weite spürbar sein, in der für jede und jeden Platz ist. Dazu braucht es viel gegenseitige Toleranz und Wertschätzung.

„SIE SIND TEIL DER KIRCHE“

Welche Position nehmen Sie in der Frage der wiederverheiratet Geschiedenen ein?

Selbstverständlich sind wiederverheiratet Geschiedene Teil der Kirche – das steht nicht zur Diskussion. Betreffend die Frage des Empfangs der Kommunion hat Papst Franziskus in seinem Schreiben „Amoris Laetitia“ das Tor bereits geöffnet und dies

wiederverheiratet Geschiedenen nach entsprechender Aussprache mit einem Seelsorger auch ermöglicht.

„KANN ZÖLIBAT VIEL POSITIVES ABGEWINNEN“

„Verheiratete Priester“ – ein Dauerthema: Wie sehen Sie die verpflichtende Ehelosigkeit bei kirchlichen Amtsträgern?

Ich persönlich kann dem Zölibat als Lebensform sehr viel Positives abgewinnen. Gleichzeitig kann ich aber die Frage vieler – Priester und Laien – nachvollziehen, ob der Zölibat verpflichtend sein muss. Ich halte es für wichtig und bin froh darüber, dass über dieses Thema in der Kirche gesprochen und diskutiert werden darf und auch wird.

„ABSCHIEBUNGEN NICHT NACHVOLLZIEHBAR“

Jesus war ja bekanntlich ein Flüchtlingskind. Wie sehen Sie die Flüchtlingspolitik beziehungsweise -problematik in Österreich?

Im Moment gibt es ja wenig Zuzug von Flüchtlingen. Es gibt aber eine verstärkte Tendenz zur Abschiebung, mit der ich mich nur sehr schwer bis gar nicht abfinden kann. Es ist für mich nicht nachzuvollziehen, dass Menschen, die seit vier Jahren hier leben und gut integriert sind, plötzlich abgeschoben werden, obwohl sie mit etwas Anstrengung zu guten Facharbeitern ausgebildet werden könnten.

„HIER SIND ALLE GEFORDERT“

Rund 86.000 Frauen und Männer leben in Kärnten in Armut oder an der Armutsgrenze. Was sollte für die davon Betroffenen rasch und unbedingt in die Wege geleitet werden?

„Ich erwarte mir, dass die Bundesregierung den Zusammenhalt in der Bevölkerung fördert, dass sie in unserem wohlhabenden Land keine Armut zulässt.“

Bischof Josef Marketz

Wir dürfen uns mit der Armut in unserem Land nicht abfinden. Hier sind alle gefordert, und es braucht ein Miteinander der Politik mit den NGOs. Wenn Menschen in Armut leben, muss ihnen geholfen werden. Die Caritas leistet viel in diesem Bereich, ist aber auch auf Zusammenarbeit und Unterstützung angewiesen. Mit Blick auf Zukunftschancen jedes Einzelnen ist auch zu hinterfragen, welche Angebote dazu geeignet sind, Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen, um aus der Armutspirale aus eigener Kraft entfliehen zu können. Hier denke ich beispielsweise an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, an Bildungschancen oder an niederschwellige Arbeitsangebote für stunden- oder tageweise Beschäftigung in einem erweiterten Arbeitsmarkt.

„... DASS SIE NACHHALTIGKEITSMASSNAHMEN UMSETZT“

Was erwarten Sie sich aus kirchlicher Sicht von der neuen Bundesregierung?

Ich erwarte mir, dass die Bundesregierung den Zusammenhalt in der Bevölkerung fördert, dass sie in unserem wohlhabenden Land keine Armut zulässt und dass die Nachhaltigkeitsmaßnahmen im Regierungsprogramm auch tatsächlich umgesetzt werden. Natürlich erwarte ich mir auch, dass wir weiterhin in einer prosperierenden Wirtschaftssituation leben können.

Wie lautet Ihr bischöflicher Wahlspruch?

„DEUS CARITAS EST – GOTT IST DIE LIEBE“. Mit diesen Worten aus 1 Joh 4, 16b beginnt auch die erste Enzyklika von Papst Benedikt XVI. aus dem Jahr 2005.

„MUTTER TERESA“

Welcher ist Ihr Lieblingsheiliger, Ihre Lieblingsheilige?

Die Heilige Mutter Teresa, weil ich sie persönlich gekannt habe und erleben durfte. Sie hat mich geprägt und mir Orientierung geboten.

„DER GESANG DER FLEDERMÄUSE“

Welches Buch liegt bei Ihnen am Nachtkasterl?

Auf meinem Nachtkasterl liegen die Heilige Schrift, mein Brevier und Zeitschriften. Literatur konsumiere ich aus zeitlichen Gründen derzeit im Hörbuch-Format. Zurzeit höre ich den Roman „Der Gesang der Fledermäuse“ der polnischen Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk.

Was hat bei Ihnen in letzter Zeit Freude bereitet?

Besondere Freude bereitet haben mir die vielen positiven Rückmeldungen seit meiner Ernennung zum Bischof und der große Zuspruch bei meiner Bischofsweihe.

„ERHOLE MICH IM GESPRÄCH“

Es ist anzunehmen, dass auch Bischöfe Stress kennen sowie Freizeit und Urlaub haben. Wie und wo erholen Sie sich?

Ich erhole mich vor allem im Gespräch mit lieben Menschen, im Zusammensein mit Freundinnen und Freunden. Im Sommer fahre ich auch gerne Rad.

WAS SICH DER NEUE BISCHOF WÜNSCHT

Was liegt Ihnen für die Zukunft Ihrer Kirche besonders am Herzen?

Ich wünsche mir einen ehrlichen und respektvollen Umgang miteinander, dass Priester, Diakone und Laien Visionen teilen, gemeinsam auf Ziele zugehen und dabei einander in der Verschiedenheit wertschätzen und respektieren. Mit Blick auf die evangelische Schwesternkirche ist es mir wichtig, auch weiterhin gemeinsame Wege zu suchen für ein gelingendes christliches Leben unserer Gesellschaft.

Bischof Josef Marketz: „In der Kirche muss eine große Weite spürbar sein, in der für jede und jeden Platz ist.“

Foto: Diözesan-Pressestelle/Daniel Gollner





Die Kelag baut seit Jahren die öffentliche Lade-Infrastruktur für E-Fahrzeuge aus. Der Autostrom stammt zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie wie Wasserkraft.

Die Kelag arbeitet an klimaneutraler Zukunft

„Die Zukunft ist elektrisch“, betonte Barbara Schmidt, Generalsekretärin von Oesterreichs Energie, unter der Vorgabe „So bauen wir das Energiesystem des 21. Jahrhunderts“: Unter diesem Titel fand kürzlich der Stakeholder-Dialog von Oesterreichs Energie und Kelag im Kompetenzzentrum E-Mobilität der Kelag in Klagenfurt statt.

Um die Klimaziele zu erreichen und das Generationenprojekt Dekarbonisierung voranzutreiben, werden alle an einem Strang ziehen müssen – die E-Wirtschaft, die Politik und die Bevölkerung. Zudem ist klar, dass wir alle zur Verfügung stehenden Technologien dafür brauchen werden.“ Barbara Schmidt präsentierte innovative Vorzeigeprojekte aus ganz Österreich, die Wege aufzeigen, wie die Energiewende umgesetzt und funktionieren kann.

„Um die ambitionierten Klimaziele zu erreichen und das Generationenprojekt Dekarbonisierung voranzutreiben, werden alle an einem Strang ziehen müssen.“

Generalsekretärin Barbara Schmidt
Oesterreichs Energie

E-MOBILITÄT EIN WICHTIGER BEITRAG

„Wenn wir es mit der Dekarbonisierung unseres Energiesystems ernst meinen, dann müssen wir dem Individualverkehr unsere besondere Aufmerksamkeit schenken“, sagte Manfred Freitag, Vorstand der Kelag. „Dieser Sektor hängt derzeit nahezu vollständig von fossilen Brennstoffen ab, gleichzeitig

verfügen wir aber mit der E-Mobilität über eine funktionsfähige und alltagstaugliche Technologie, die erstens viel effizienter ist

und zweitens mit Strom aus erneuerbarer Energie betrieben werden kann.“ Für die klimaneutrale Energiezukunft „Kärnten 2050“ sei die E-Mobilität ein wichtiger Beitrag.

KOMPETENZZENTRUM FÜR E-MOBILITÄT

Die Kelag baut seit Jahren die öffentliche Lade-Infrastruktur für E-Fahrzeuge aus und bietet derzeit an 244 Ladepunkten Ladeleistungen von bis zu 160 kW. „Zusätzlich bekommen Kunden von uns Ladelösungen für zu Hause, in Wohnanlagen und im Geschäftsbereich“, betont Freitag. „Unser Autostrom stammt selbstverständlich zu 100 Prozent aus Wasserkraft und Öko-Energie. In unserem Kompetenzzentrum E-Mobilität in Klagenfurt können sich interessierte Kunden umfassend und herstellerunabhängig über die Elektromobilität informieren.“

VERDOPPELUNG DER STROMERZEUGUNG

Am Beispiel der E-Mobilität wird deutlich, was für eine klimaneutrale Energiezukunft gebraucht wird. „Wenn wir fossile Energieträger durch saubere, erneuerbare Energieträger ersetzen wollen, dann müssen wir die Stromerzeugung aus Wasserkraft, Photovoltaik und Windkraft stark ausbauen“, betont Manfred Freitag. „Auch die Wirtschaft wird mehr Strom aus erneuerbarer Energie benötigen, wenn sie auf fossile Energieträger verzichten will.“ Wenn Kärnten klimaneutral werden soll, dann muss die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern verdoppelt werden. Außerdem muss das Stromnetz ausgebaut und verstärkt werden, damit es den zusätzlichen Anforderungen gerecht werden kann.

GRÜNE ENERGIE FÜR GEBÄUDE

Ein weiterer großer Sektor ist der Energiebedarf der Gebäude für Heizung und Klimatisierung. „Ältere Gebäude müssen saniert werden, um den Energiebedarf zu senken“, unterstreicht Freitag. „Gleichzeitig müssen wir die Fernwärmeversorgungen mit grüner Energie ausbauen. Unser Tochterunternehmen KELAG Energie & Wärme GmbH ist heute der größte Anbieter von Fernwärme auf der Basis von industrieller Abwärme und Bioenergie in



„Die Zukunft ist elektrisch“: Von links Kelag-Aufsichtsratsvorsitzender der Mag. Gilbert Isep, Vorstand Manfred Freitag und Geschäftsführerin Barbara Schmidt während des Stakeholder-Dialogs. Fotos: Kelag

Österreich und arbeitet daran, den Anteil von grüner Energie in ihren Systemen von derzeit 65 Prozent weiter zu steigern.“

KLIMA- UND ENERGIEZIELE UMSETZEN!

„Die Klima- und Energieziele sind rasch formuliert und aufgeschrieben“, sagt Manfred Freitag. „Um diese Ziele aber tatsächlich zu erreichen, müssen alle Beteiligten aktiv mitarbeiten und viele Maßnahmen gesetzt werden, angefangen von der Politik, die die Rahmenbedingungen und Fördersysteme definiert, bis zu den Kunden, die von der Notwendigkeit der vielen Maßnahmen überzeugt werden müssen. Das sind wir Ältere unseren Kindern und Enkeln schuldig!“



Wenn fossile Energieträger ersetzt werden sollen, muss die Stromerzeugung – hier eine Wohnanlage in Villach – aus erneuerbarer Energie wie Photovoltaik massiv ausgebaut werden.

„Mein Herz schlägt für den ländlichen Raum“

Straßenbauoffensive 2020, der neue Kärnten-Slogan, Masterplan „Ländlicher Raum“, Naturschutz versus Land- und Forstwirtschaft – und plötzlich ist der Wolf da. Im Gespräch mit Landesrat Martin Gruber, unter anderem zuständig für Ländlichen Raum, Landwirtschaft, Straßen, Brücken, Radwegebau, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei.

unsere
Natur

Den Medien war zu entnehmen, dass Kärnten mit 35 Millionen Euro über das größte Straßenbaubudget seit einem Jahrzehnt verfüge. Welche Maßnahmen sind heuer für den Großraum Villach prioritär zu erwarten?

GRUBER: In der Vergangenheit waren die Mittel dafür sehr beschränkt. Es ist jetzt gelungen, eine Straßenbauoffensive zu initiieren und dafür das Baubudget 2020 investiv auf rund 35 Millionen Euro zu erweitern. Das ist gegenüber 2017 nahezu eine Verdoppelung, und es werden heuer rund 200 Bauprojekte umgesetzt. Im Großbereich Villach werden insgesamt 25 Vorhaben mit Gesamtinvestitionen von 8,24 Millionen Euro realisiert. Zu den größten Brocken zählt dabei die Sanierung der Draubrücke Villach-Nord mit Kosten in Höhe von insgesamt 1,3 Millionen Euro. Geplant ist die Sanierung der Wurzenpassstraße. Für die Ersttranche werden heuer 400.000 Euro eingesetzt. Das mit Abstand größte Vorhaben ist die Erneuerung der Feistritzer Draubrücke um 5,25 Millionen Euro. Wir hoffen, bis Ende 2020 fertig zu sein.

EFFIZIENTES STANDORTMARKETING

„Kärnten – It's my life!“ Mit diesem Slogan sollen künftig die herausragenden Alleinstellungsmerkmale und vielfältigen Möglichkeiten Kärntens kommu-

niziert werden. Welche Erwartungshaltungen und Ziele sind damit verbunden?

Unser Ziel war es, im Sinne eines effizienten Standortmarketings eine Dachmarke für alle Wirtschaftsbranchen und Bereiche Kärntens zu kreieren. Es geht hier um das gute Weiterkommen unseres Bundeslandes unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung, denn bis 2030 werden uns voraussichtlich 30.000 Menschen im erwerbsfähigen Alter fehlen. Um auf dieses Manko zu reagieren, gilt es, unsere Standortstärken zu schärfen und auszubauen sowie unser Kärnten-Bewusstsein besonders zu betonen. Auch Standortfaktoren wie Bio-Ökonomie oder Öko-Innovation mit hochqualitativen Lebensmittelprodukten sowie Industrie und Tourismus spielen dabei eine erhebliche Rolle.

„DAFÜR WERDE ICH MICH EINSETZEN“

Was sind aus agrarischer Sicht Ihre wichtigsten Vorhaben für die nächsten Jahre?

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft ist eine enorme Herausforderung. Es muss das Größtmögliche getan werden, um die Erwerbsfähigkeit unserer doch relativ kleinstrukturierten Landwirtschaft zu erhalten. Dafür werde ich mich auch nachdrücklich einsetzen. Es geht dabei vor allem auch um Unterstützungen bei Investitionen in Richtung Spezialisierung und auch die EU-Mittel weiter-

Landesrat Martin Gruber: „Im Großbereich Villach werden heuer insgesamt 25 Vorhaben mit Gesamtinvestitionen von 8,24 Millionen Euro realisiert.“ Foto: Land Kärnten

hin sicherzustellen. Sollten sich hier nachteilige Änderungen ergeben, liegt die Zusicherung des Bundeskanzlers vor, fehlende Mittel national auszugleichen. Intensiv arbeiten wir derzeit auch an einem Holztechnologienetzwerk, um so einen kompletten Wertschöpfungskreislauf zu generieren – von der Holzernte, zur Veredelung bis hin zur Forschung.

MASTERPLAN „LÄNDLICHER RAUM“

Sie sagten einmal, Ihr Herz schlage für den ländlichen Raum. Was passiert heuer für die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes?

Ja, unser Fokus richtet sich verstärkt auf die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes, wozu auch die EU-LEADER-Projekte regional einen gewichtigen Anteil haben. Wir starten zudem den Masterplan „Ländlicher Raum“, indem wir mit den Verantwortungsträgern vor Ort unser neues Standortmarketing de facto regional verfeinern und mit neuen Ideen und Impulsen die einzelnen Regionen noch lebenswerter gestalten können. Allein heuer fließen etwa 100 Millionen Euro in die Entwicklung der ländlichen Regionen. Damit wollen wir unter anderem die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft, eine nachhaltige Bewirtschaftung sowie eine ausgewogene Entwicklung der ländlichen Wirtschaft und Gemeinschaften sicherstellen.

„Wenn wir uns hier zu sehr in Abhängigkeit begeben, öffnen wir Tür und Tor für Importe bedenklicher Lebensmittel.“

Landesrat Martin Gruber

ABWANDERUNGEN HERAUSFORDERND

Die Abwanderungen in die Zentralräume bereitet Sorge. Mit welchen Lösungsansätzen könnte hier gegengesteuert werden?

Zu einem wichtigen Lösungsansatz zählt eben auch der Masterplan „Ländlicher Raum“. Dabei spielt auch eine intakte Verkehrsinfrastruktur – in Verbindung mit dem öffentlichen Verkehr und Mobilitätsprojekten vor Ort – bis in die peripheren und ländlichen Bereiche eine bedeutende Rolle. Menschen und Familien wandern wohl kaum ab, wenn Arbeit da ist, die lokale Kinderbetreuung funktioniert, Schulen vorhanden sind oder es die gleichen Annehmlichkeiten gibt, die der Zentralraum bietet.

NATURSCHUTZ UND LANDWIRTSCHAFT

Stichwort „Artensterben“: Zwischen Naturschutz und Land- und Forstwirtschaft bestehen oft unterschiedliche Auffassungen. Wie sehen Sie hier die Entwicklung?

Die größten Naturschützer im Lande sind die Bäuerinnen und Bauern, denn wir leben von Heiligenblut bis Lavamünd, von Preitenegg bis ins Lesachtal in einer Kulturlandschaft, die über viele Jahrhunderte von bäuerlicher Hand geprägt wurde und sich durch ihre Bewirtschaftung zur natürlichen Vielfalt entwickelt hat. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Landwirtschaft einen Grundauftrag zu erfüllen hat, nämlich die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Es geht dabei auch um Ernährungssouveränität. Wenn wir uns hier zu sehr in Abhängigkeit begeben, öffnen wir Tür und Tor für Importe bedenklicher Lebensmittel.

„GROSSRAUBWILD HAT BEI UNS KEINEN PLATZ“

Der Bär ist im Griff – jetzt kommt der Wolf. Wie reagieren Sie als Jagd- und Agrarreferent auf diese Entwicklung?

Dieses Großraubwild ist eine riesengroße Herausforderung nicht nur für unsere Landwirtschaft, sondern natürlich auch für den Tourismus. Aus meiner Sicht ist es das Wichtigste, gerüstet zu sein, sollte es zu Rudelbildungen kommen. Oder wenn man Wölfe beobachtet, die sich Wohnsiedlungen oder Nutztierunterständen nähern, da muss man tätig werden, also auch, falls nötig, auf die weidmännische

Entnahme des Tieres zurückgreifen. Mittlerweile konnten wir feststellen, dass die Bevölkerung wegen der häufiger werdenden Sichtungungen und Nutztierrisse dem Wolf nicht mehr so unkritisch gegenübersteht. In einer Kulturlandschaft wie unserer haben solche Tiere einfach keinen Platz.

„ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE“

Vor rund zwei Jahren wurde zuletzt gewählt. Es kam zwischen SPÖ und ÖVP zu einer „Kärnten-Koalition“. Wie läuft die Zusammenarbeit, welche gemeinsame Arbeitsbilanz können Sie bis jetzt ziehen?

Wir begegnen uns auf Augenhöhe und arbeiten gemeinsam und kontinuierlich die im Regierungsprogramm vereinbarten Projekte ab. Ein Schwerpunkt war jetzt eben auch das neue Standortmarketing. Es folgen noch eine Reihe von Maßnahmen vor allem zu den Themenbereichen Infrastruktur, Bildung, Kinderbetreuung oder öffentlicher Verkehr. Darüber hinaus haben wir vereinbart, dass sich Kärnten zum unternehmerfreundlichsten Bundesland entwickeln soll.

„Grüne Allee I“ – schon nach Ostern geht's los: Insgesamt entstehen auf den ehemaligen Neher-Gründen in Landskron 117 Wohnungen.“ Planskizze: meine heimat



Landskron – „meine heimat“: 117 moderne Wohnungen!

So baut „meine heimat“ – modern, nachhaltig, zukunftsweisend und mit großzügigen Balkonen. Auf den Neher-Gründen in Landskron errichtet die Villacher gemeinnützige Baugenossenschaft 117 Wohnungen.



Vorstandsvorsitzender Helmut Manzenreiter

Schon nach Ostern geht's mit der ersten Baustufe des Projekts „Grüne Allee I“ los: Die gemeinnützige Baugenossenschaft „meine heima“ errichtet auf den ehemaligen Neher-Grundstücken in Landskron insgesamt 117 Wohnungen. „Wir beginnen Mitte April mit dem Bau von 45 Wohneinheiten, der Baustart für die zweite Baustufe erfolgt im Sommer mit weiteren 72 vom Land Kärnten geförderten Wohnungen. Die Fertigstellung des neuen Wohnraumes ist für den Sommer 2022 vorgesehen, die zweite Baustufe wird ein Jahr später bezugsfertig sein“, betont „meine heimat“-Vorstandsvorsitzender Helmut Manzenreiter.

NACHHALTIG UND RESSOURCENSCHONEND

Für die Gesamtbebauung wurden Architektenwettbewerbe ausgerufen. Neben innovativer Planung der Wohneinheiten wurde auch großer Wert auf nachhaltiges Bauen und ressourcenschonende Energiegewinnung gelegt. Die Wärmeversorgung erfolgt nämlich über die Fernwärme der Kelag. Zur barrierefreien Erschließung sämtlicher Wohnungen wird auch in jedes der drei Wohngebäude ein Lift eingebaut. Die Wohnungen verfügen außerdem über großzügige Balkone und Gärten.

FAIRE MIETEN

„Wir stellen mit unseren neuen Wohnbauten, die wir in allen Bezirken Kärntens errichten, deutlich unter Beweis, dass Architektenplanung sowie große Balkone oder Loggien sowie faire Mieten keinen Widerspruch darstellen müssen“, unterstreicht Manzenreiter. In diesem Zusammenhang verweist er auf eine Preisvergleichserhebung einer österreichischen Tageszeitung: Demnach liegt die Miete im privaten Wohnungsbestand oft bis zu 40 Prozent höher. Zum Vergleich – beispielsweise bei einer 80-Quadratmeter-„meine heimat“-Wohnung – beträgt demnach die Ersparnis einer Familie allmonatlich rund 280 Euro, also etwa 3.360 Euro im Jahr!



Foto: LPD

EIN FEISTRITZER NEUER BRIGADE-CHEF

Der neue Kommandant der 7. Jägerbrigade, Brigadier Horst Hofer, absolvierte kürzlich seinen Antrittsbesuch bei Landeshauptmann Peter Kaiser. Er ging im Gespräch mit Hofer insbesondere auf die umsichtige, bestens organisierte und konstruktive Unterstützung durch das Bundesheer in Katastrophenfällen ein und hob die gute Partnerschaft mit dem Militärkommando hervor. Brigadier Hofer, in Feistritz/Drau daheim, führte zuvor unter anderem das Jagdkommando in Wiener Neustadt und war auch Kompaniekommandant beim Jägerbataillon 26 in Spittal. Die 7. Jägerbrigade setzt sich auch sechs Bataillonen im Raum Kärnten, Steiermark und Niederösterreich zusammen.

VERNÜNFTIG UND ZUKUNFTSWEISEND

Drei Gemeinden – eine Kompostieranlage: Der dafür nötige Kooperationsvertrag wurde kürzlich von den Bürgermeistern Ferdinand Vouk (Velden), Franz Zwölbar (Wernberg) und Franz Richau (Rosegg) und dem Betreiber der Kompostieranlage, Dipl.-Ing. Stephan Grasser (Biohof Knappinger, Wernberg), unterfertigt. Das zukunftsweisende interkommunale Projekt wurde in den Gemeinderäten jeweils einstimmig auf Schiene gebracht. Der gewonnene Kompost wird die Felder des Biohofs aufwerten. Am Bild von links Bürgermeister Ferdinand Vouk, Dipl.-Ing. Stephan Grasser sowie die Bürgermeister Franz Zwölbar und Franz Richau während der Vertragsunterzeichnung.



Foto: KK/Sobe

Übergewicht vermeiden - wie?

Etwa jedes dritte Volksschulkind ist heute von Übergewicht betroffen – und sie tragen ein hohes Gesundheitsrisiko. Dies war für die Gemeinden der „Stadt-Umland Regionalkooperation Villach“ (Präsident Bgm. Josef Haller, Geschäftsführerin Mag.a Irene Primosch) Anlass, sich mit dem EU-Projekt „DONUT - Prävention von Übergewicht bei Kindern im Vorschulalter“ diesem hochaktuellen Thema zu widmen. Über 300 Kinder zwischen drei und sieben Jahren und etwa zwei Drittel ihrer Eltern haben sich am LEADER-Projekt, das über drei Jahre gelaufen war, beteiligt. Dabei wurden viele wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Hauptverantwortlich für die fachliche Umsetzung und wissenschaftliche Evaluierung war Ao. Univ.-Prof.in Dr.in Brigitte Jenull, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt). Medizinisch begleitet wurde das Projekt von Prim. Univ.-Prof. Dr. Robert Birnbacher, LKH Villach), das auch von den Kindergartenpädagoginnen der jeweiligen Kindergärten engagiert mitgetragen wurde. Für alle Interessierten liegt nun ein 40-seitiger Leitfaden mit vielen Ideen zur Prävention und Reduzierung von Übergewicht auf. Die Broschüre kann auf den Homepages aller 19 Villach-Land-Gemeinden abgerufen werden und natürlich auch auf der Homepage der Stadt-Umland-Regionalkooperation Villach (www.rm.karnten.at/lag-villach-umland).

DONUT-PROJEKT IDEENBÖRSE FÜR KINDER UND ELTERN



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

LAND  KÄRNTEN



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



 VILLACH
REGION
UMLAND





Vergnügungsforscherin Sen. Scientist Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gerda Moser: „Vergnügen‘ ist spannend für mich, weil es auch Reize von außen braucht. Die Konkurrentin ‚Glück‘ stützt sich auf das innere Selbst.“

„Arbeit und Vergnügen – da sind wir ziemlich gespalten“

Vergnügungsforscherin Sen. Scientist Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gerda E. Moser (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Germanistik, Fachbereich Angewandte Germanistik) zu den Hintergründen, die uns vergnüglich stimmen.

Der Fasching lief ja in diesen Tagen aus. Weshalb bereitet der Fasching so viel Vergnügen?

MOSER: Weil es eine Auszeit ist, die den Jahresrhythmus unterbricht. Das heißt, ich kann mich darauf freuen, da geht es intensiv um Humor und Vergnügen. Es ist also für viele ein jährlich wiederkehrendes Highlight.

DIE KONKURRENZ DES VERGNÜGENS

Wie definieren Sie überhaupt Vergnügen?

Man kann auch fragen, weshalb nenne ich es nicht Spaß? (lacht) Für mich ist Vergnügen der neutralste Begriff. Spaß hat mehr kritikwürdige Aspekte, etwa eine gewisse Unreflektiertheit und Derbheit, so in der Konnotation „Humptata“. Mit dem Begriff „Vergnügen“ kann ich das gesamte Spektrum, das Freude bereitet, abdecken, einen breiten Bogen aufmachen zwi-

schen subjektiver Bereitschaft, Empfänglichkeit und Sinnenreiz, der dafür auch materielle Objekte braucht. Eine Konkurrenz dazu ist heute durchaus der Begriff des „Glücks“. Wer sich damit beschäftigt, konzentriert sich mehr auf den Aspekt des inneren Selbst. Und das bedeutet, dass man Materielles und Reize von außen nicht so wichtig nimmt.

„ÄSTHETIK MODERNER UNTERHALTUNGLITERATUR“

Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Aktuell strebe ich beim Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung ein Projekt über die Ästhetik populärer Unterhaltungsliteratur an. Dabei geht es darum, zu beschreiben, wie Unterhaltungsliteratur funktioniert. Einerseits von der Textseite her, andererseits möchte ich aber auch herausfinden, in

welcher Bandbreite die Texte aufgenommen werden, also auch den Umgang der Leserinnen und Leser mit den Texten empirisch auswerten. Wie wird die Unterhaltungsliteratur rezipiert? Wie definieren die Leserinnen und Leser das Vergnügen, das sie beim Lesen haben? Darüber hinaus geht es um die Frage: Welchen Stellenwert hat Vergnügen bei den Leserinnen und Lesern? In Kultur und Gesellschaft?

VERSTAND UND EMOTION

Ich will mich vergnügen – wie mache ich das am besten?

Es kommt darauf an, welcher Typ Sie sind. (lacht) Es gibt im Vergnügen ein Doppelspiel zwischen Verstand und Emotion, Verstehen und Spüren, Seele, Geist und Körper, wobei für die Angebote von außen eine gewisse Empfänglichkeit im Inneren vorhanden sein muss. Wichtig ist, sich ab und zu auch zu überlegen: Was tut mir gut, was macht mir Freude? Dazu benötige ich Momente der Reflexion. Allerdings können gesellschaftliche Zwänge eine Hemmschwelle aufbauen, quasi dazwischen grätschen und verhindern, den Schritt ins erfüllte Tun zu gehen. Vergnügen hat viel mit Aktivsein und In-eine-Handlung-Gehen zu tun, von geistiger Aktivität wie Schachspiel bis zum Sport und zur Kunst. Und nicht zu vergessen ist das „Genug“. Es gibt im Vergnügen auch eine Phase der Lust an der Unlust.

„GESPALTEN“

Kann Arbeit Vergnügen sein?

Teils, teils, das kommt auf das Individuum und vor allem auch auf die Arbeitsbedingungen an. Unsere Gesellschaft und Kultur sind in dieser Frage recht gespalten, als Individuum bin ich hier ziemlich gespalten, denn am Arbeitsplatz soll alles zügig, diszipliniert und leistungsorientiert sein, aber in der Freizeitindustrie ist enthemmtes Konsumieren erwünscht.

NEUE FORM DES HINEINSINKENS

Soziale Medien: Entwickelt sich eine neue Vergnügungskultur?

Das hat sich zum Teil schon entwickelt, Computerspiele etwa bieten intensive Formen des Flow und des Aufgehens im Tun. Suchtgefahr inkludiert. Bezüglich der Selfie-Kultur, die im Abklingen zu sein scheint, frage ich, ob sich die Leute tatsächlich vergnügen, wenn sie sich permanent selbst darstellen und damit den Flow im Vergnügen ständig unterbrechen?

„WIE DIE STRAHLKRAFT EINES STERNS“

Kirchtag ist: Was fasziniert die Menschen an Volksfesten?

Dass einmal im Jahr alle zusammenkommen. Das ist so wie die Strahlkraft eines Sterns, alle bewegen sich zur Mitte, alle Schichten sind hier vertreten und verknüpfen in einer Art Gemeinschaft die drei zentralen Formen des Konsums. Zum einen die Primärform Essen und Trinken. Als Zweites beobachten sich die Menschen gegenseitig, und man trifft Bekannte, die man sonst unterm Jahr kaum sieht. Die Lust an der Begegnung wird befriedigt und die Schaulust im Vergnügungspark. Drittens gibt es die Möglichkeit, an den Verkaufsständen Beute zu machen in Form von Mitbringsele.

„PRODUKTE ALS AUSDRUCK VON IDENTITÄT“

Zu Ihren Forschungsschwerpunkten zählen auch Themen wie „Moderne Identitäten“. Was ist darunter zu verstehen?

Hier geht es primär darum, zu beobachten und zu analysieren, wie das Zusammenspiel von Individualisierung und Vergesellschaftung läuft, was macht zum Beispiel eine Persönlichkeit und den Zusammenhalt einzelner Gruppen aus? Was derzeit erforscht wird, ist nicht nur die Vervielfältigung von Identität innerhalb einzelner Gruppen, sondern auch im Individuum. Das geht ins Psychologische, Soziologische, Philosophische, und wir von der Literatur, die wir uns mit Sinn und Bedeutung von sprachlichen Zeichen beschäftigen, mischen ebenso mit. Spannend ist für mich zum Beispiel das Auto als

Ausdruck von Identität und Betonung der Persönlichkeit der Fahrerin oder des Fahrers, speziell im Premiumbereich. Feinste Unterschiede werden hervorgehoben, etwa wie eine Autotür dem Charakter der Marke entsprechend beim Zuschlagen klingen soll.

„KÄRNTNER BRAUCHEN WENIG ANLEITUNG“

Flirten - wie sehen Sie die Anbandlerei?

Es ist ein vergnügliches Spiel mit der Potenzialität. Motto: „Da könnte was möglich sein“. Dafür brauchen Kärntnerinnen und Kärntner anscheinend wenig Anleitung. Da beziehe ich mich auch auf den Avantgardeautor Bodo Hell. In einem Text beschreibt er staunend, wie bei uns die Dirndl und Burschen einander herausfordern können: frech, wortgewandt und charmant.

„Beim Kirchtag sind alle Schichten vertreten und verknüpfen dabei die wichtigsten Formen des Konsums.“

Vergnügungsforscherin
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gerda Moser

Baumann: „Wähler werden das zu schätzen wissen!“

In rund einem Jahr sind Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen. Im Gespräch mit dem Spitzenkandidaten der FPÖ, Stadtrat Erwin Baumann, über seine Perspektiven für die Stadt Villach.



Stadtrat Erwin Baumann (FPÖ): „Modernes und energiebewusstes Wohnen zu erschwinglichen Preisen ist sehr wohl möglich.“ Foto: KK

Herr Stadtrat, in etwa einem Jahr finden in Villach Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen statt. Sie gehen als Spitzenkandidat für die Freiheitlichen ins Rennen.

BAUMANN: Wir setzen uns bereits seit einem Jahr intensiv mit den Vorbereitungen für das Wahljahr auseinander und haben unter anderem festgelegt, dass ich erneut als Spitzenkandidat der FPÖ ins Rennen gehen werde.

VIELE JAHRE EINE SOLIDE ARBEIT

Wie sehen Sie Ihre Chancen?

Das Jahr 2019 hat uns gezeigt, welche politischen Veränderungen in nur einem Jahr möglich sind. Seriöserweise kann man daher keine Prognosen abgeben. Ich gehe aber davon aus, dass die Freiheitlichen, die in Villach seit vielen Jahren im Stadtsenat und im Gemeinderat eine sehr solide Arbeit leisten, dafür auch belohnt werden.

SERIÖS, SACHBEZOGEN, GUTE IDEEN

Können Sie das präzisieren?

Man darf auch nicht vergessen, dass Villach traditionell eine sozialdemokratisch geprägte Stadt ist, in der die SPÖ zuletzt 48,74 Prozent und der Bürgermeister 55,46 Prozent der Stimmen erreicht hat. Das sind deutliche Zahlen, denen wir mit seriöser Arbeit, sachbezogener Kommunalpolitik, guten Ideen für die dynamische Weiterentwicklung unserer Stadt und mit viel Herz für die Bürgerinnen und Bürger begegnen wollen. Die Wählerinnen und Wähler werden das zu schätzen wissen.

Wie wollen Sie punkten?

Ich bin seit Jahren als Stadtrat für die Bereiche Wohnen und Umwelt zuständig und somit allgemein auch für Klimaschutzfragen. Ich denke, dass diese beiden Bereiche sehr sensible Themen sind und gute Lösungsvorschläge, wie sie die FPÖ bietet, ganz wesentlich im Interesse der Bevölkerung liegen.

Ist das nicht eher die Aufgabe der Grünen?

Nicht zuletzt deshalb, weil ich als „Blauer“ grüne Arbeit mache, die allerdings frei von diesbezüglicher Gesellschaftspolitik ist, spielen die Grünen als Partei in Villach eine untergeordnete Rolle.

ERFOLGREICHE INITIATIVEN

Wo setzen Sie Schwerpunkte?

Wir haben bei der Umwelt- und Klimapolitik viele erfolgreiche Initiativen gestartet und Effekte erzielt. Ich erwähne nur die zweijährliche Vergabe des Klimapreises für innovative Ideen im Bereich des Klimaschutzes. Oder unser beispielhaftes Carsharing für Elektrofahrzeuge. Auch die Aktion gegen Papierverschwendung im Rathaus war ein Erfolg. Es gibt aber auch kleinere Akzente, an denen wir maßgeblich beteiligt waren: der schrittweise Umstieg auf umweltfreundliche LED-Beleuchtung etwa oder die alljährlich mit der Villacher Jugend und den Vereinen durchgeführten Flur- und Uferreinigungen. Für positives Echo hat auch die Aktion „Villacher Blumenwiesen“ gesorgt, wo wir gemeinsam mit den heimischen Landwirten gezeigt haben, wie Schmetterling- und Bienenschutz auch im städtischen Bereich erfolgreich funktionieren kann.

ATTRAKTIVES WOHNPROGRAMM

In Ihrem Programm findet sich auch „Leistbares Wohnen“:

Wir haben in Villach gemeinsam mit den Wohnbaugenossenschaften gezeigt, dass modernes und energiebewusstes Wohnen zu erschwinglichen Preisen sehr wohl möglich ist. Als Wohnungsstadtrat habe ich bei meinen vielen Sprechtagen immer wieder wertvolle Tipps bekommen, wie man das Wohnen in unserer Stadt noch schöner machen könnte. Ich habe sozusagen gemeinsam mit den Mieterinnen und Mietern der Wohnungen ein attraktives Wohnprogramm entwickelt. Ein wesentlicher Bestandteil der Lebenshaltungskosten sind allerdings die Energiepreise. Ich habe daher Gespräche mit dem Kelag-Vorstand aufgenommen, um auf die Problematik von Strompreiserhöhungen für die Mieter aufmerksam zu machen. Wir werden alles versuchen, um für unsere Villacher Mieter ein attraktives Modell der Energieversorgung zu entwickeln.

VILLACH WIRD ZUR BOOM-CITY

Stichwort Nachhaltigkeit: Wo sehen Sie Villach in zehn Jahren?

„Wir haben bei der Umwelt- und Klimapolitik viele erfolgreiche Initiativen gestartet und Effekte erzielt.“

Stadtrat Erwin Baumann (FPÖ)

Fragen Sie mich lieber, wo Villach in fünf Jahren steht! Ich denke, dass sich Villach mit der vom früheren Infrastrukturminister Norbert Hofer so massiv unterstützten Milliardeninvestition zu einer richtigen Boom-City entwickeln wird. Mit vielen jungen Unternehmen, die sich rund um den Hightech-Kurs der Stadt ansiedeln werden, und mit regionalen Geschäften und Handwerksbetrieben, wie sie zuletzt auf Grund meiner Vorschläge in der Lederergasse entstanden sind.

Mit ganz viel Geselligkeit, Humor und guter Laune?

(lacht) Genau darauf kommt es an. Es sind diese Begleitumstände, die unsere Stadt so erfolgreich machen. Daran hat die Lebenslust der Villacherinnen und Villacher ganz gewiss einen großen und wichtigen Anteil.

ganz **NAH** dran



Foto: Stadt Villach/Marta Gillner

PERFEKT IN SZENE GESETZT

Ein wunderbares Blumenmeer präsentiert sich hier noch im Villacher Stadtgarten. 50.000 Viole, also „Stiefmütterchen“, und 3000 Bellis, „Gänseblümchen“, werden in diesen Tagen ausgesetzt und die Stadt verschönern. „In den vielen Beetanlagen, auch rund um den Osterzug auf dem Rathausplatz und als Gräberbepflanzung werden unsere Gärtnerinnen und Gärtner die Blumen dann perfekt in Szene setzen.“ Der Aufbau der Frühlingslandschaft auf dem Rathausplatz startet am 23. März. Auf dem Bild von links Ulrike Fuhrmann, Vizebürgermeisterin Irene Hochstetter-Lackner sowie Florian Lauritsch und Melanie Buchmann.

KAISER KARL V. WAR DER GRUND...

Mit ihren bunten Waffenröcken vertieft die Villacher Bürgergarde die verschiedensten Traditionstage, historischen Feiern, Feste und natürlich den Villacher Kirchtag. Nahezu ein Jahr lang wurde jetzt ihr Hauptquartier in der Leiningengasse saniert und adaptiert. Das war natürlich auch Anlass für eine zackige Feierstunde. Die „Stadtguardia“ wurde ja 1552 zum Schutz von Kaiser Karl V. rekrutiert, weil er in Innsbruck von Moritz von Sachsen bedroht worden und in der Folge über den Brenner und weiter nach Villach geflüchtet war. Am Bild nimmt Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser die „Eröffnungsparade“ ab.



Foto: Stadt Villach/Karin Wernig

Stadtpolizeikommandant Ing. Erich Londer:
„Die Kolleginnen und Kollegen wissen nicht,
was im Laufe des Tages auf sie zukommt.“ Foto: vif



„Polizistinnen und Polizisten müssen mit allem rechnen“

Was macht den Polizeiberuf so gefährlich? Cyber-Kriminalität? Haben wir ein Drogenproblem? Im Gespräch mit Ing. Erich Londer, seit 15 Jahren Villacher Stadtpolizeikommandant.

Ist in der Kriminalstatistik 2019 ein Trend erkennbar – welche Delikte nehmen zu, welche ab?

In den Kriminalstatistiken der vergangenen drei Jahre ist kein echter Trend erkennbar. Das heißt, Einbrüche, Sachbeschädigungen, tätliche Auseinandersetzungen und so weiter halten sich die Waage. Allerdings verzeichnen wir bei den Suchtgiftdelikten erhebliche Zunahmen.

Wo hoch ist im Bereich Villach die Aufklärungsquote?

Sie liegt durchschnittlich um die 50 Prozent.

228 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Wie zufrieden sind Sie mit dem Personalstand?

Obwohl derzeit etliche Kolleginnen und Kollegen in Ausbildung stehen oder Kurse besuchen, aber auch viele in den Ruhestand gewechselt sind, kommen wir mit unserem bestehenden Personalstand im Bereich des Stadtpolizeikommandos und den jeweiligen Polizeiinspektionen – insgesamt 228 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – derzeit gut zurecht. Es rücken ja auch ständig junge Kolleginnen und Kollegen nach.

„SIE MÜSSEN MIT ALLEM RECHNEN“

Was ist beim Ausüben des Polizeiberufs besonders gefährlich?

Die Kolleginnen und Kollegen, die ihren Dienst antreten, wissen natürlich nicht, was sie im Laufe des Tages auf sie zukommen kann. Die Polizistin oder der Polizist muss mit allem rechnen – bei Verkehrskontrollen oder Hilfeleistungen genauso wie nach Anzeigen im Zuge von Streitereien oder tätlichen Auseinandersetzungen in irgendeiner Wohnung. Bei den diversen Amtshandlungen werden Kolleginnen und Kollegen immer wieder verletzt. Gott sei Dank hat es in der letzten Zeit in dieser Hinsicht keine schwerwiegenden Vorfälle gegeben.

BEI DIEBSGÜTERN KEIN TREND ERKENNBAR

Welche Diebsgüter sind derzeit besonders begehrt?

Vorübergehend waren einmal Fahrräder sehr begehrte Diebsgüter, dann wurden vermehrt Handys gestohlen. Das hat sich praktisch alles aufgehört. Was spezielle Diebsgüter betrifft, ist zurzeit kein besondere Zielrichtung erkennbar.

Kann ich auch online eine Anzeige erstatten?

Ja, natürlich, direkt über www.österreichgv.at.

CYBER-KRIMINALITÄT STEIGT MASSIV**In welchem Ausmaß ist die Polizei Villach von Cyber-Kriminalität betroffen?**

Das ist ein Thema, das massiv ansteigt. Damit sind wir tagtäglich beschäftigt, wobei es bei der Internet-Kriminalität insbesondere meist darum geht, dass bei Vorauszahlung Waren bestellt werden, aber nie etwas eintrifft. Zunehmend sind auch die per E-Mail verschickten Aufforderungen, irgendeinem Verwandten so und soviel Geld zu überweisen, den es dann nicht gibt. Oder fingierte Kreditbestätigungen. Hier können wir nur appellieren, höchste Vorsicht walten zu lassen, weil die Täter kaum auszuforschen sind.

AUTOS MIT SCHWARZEN KENNZEICHEN...**Wird auf Autos, die noch mit schwarzen Kennzeichen unterwegs sind, besonders geachtet?**

Nein, natürlich nicht. Dabei handelt es sich ja meist um Oldtimer, die von ihren Besitzern in der Regel verkehrstechnisch sehr gut in Schuss gehalten werden.

DROGENPROBLEME NEHMEN MASSIV ZU**Haben wir ein Drogenproblem?**

Ja, die Drogenproblematik nimmt massiv zu, besonders beim Cannabis-Gebrauch in privaten Bereichen. Unsere Kolleginnen und Kollegen sind da sehr motiviert im Einsatz.

Was ist an illegalen Drogen besonders stark im Umlauf?

Eben das Cannabis-Kraut. Das liegt zweifellos auch daran, dass in vielen Ländern Cannabis legal konsumiert werden kann – in Holland etwa schon seit längerer Zeit, zuletzt beispielsweise auch in Kanada, Australien und einzelnen USA-Bundesstaaten. Die Polizei hat keinen Einfluss auf die Freigabe von Cannabis. Wir vollziehen die Gesetze ganz genau so wie es vom Gesetzgeber angeordnet beziehungsweise per Gesetz vorgesehen ist. In Italien hat das Kassationsgericht letzten Dezember entschieden, dass der Cannabisanbau für den Eigengebrauch im Eigenheim erlaubt ist.

Beziehungstaten, Gewalt in der Familie – Frauen sind besonders betroffen. Was raten Sie Frauen, die sich bedroht fühlen?

Auf jeden Fall sofort die Polizei kontaktieren! Betroffene Frauen können sich natürlich auch an spezielle Betreuungseinrichtungen wie das Frauenhaus wenden.

Wartezeiten deutlich verkürzt!

Mit dem neuen MR-Institut, das in Villach, Postgasse 6, im vergangenen Herbst vorgestellt wurde, haben sich jetzt die Wartezeiten für die Patientinnen und Patienten deutlich verkürzt.

Das neue MR-Institut (Magnetresonanztomographie) wurde der Villacher und Oberkärntner Ärzteschaft präsentiert. Bisher gab es in der Postgasse die Gruppenpraxis für Radiologie, Dr. Birgit Wernegger und Dr. Martin Ladstätter, mit angeschlossenen CT-Institut. Nach erfolgreichen Verhandlungen mit der Gebietskrankenkasse und den zuständigen Verantwortlichen des Landes Kärnten konnte nach umfangreichen Bauarbeiten und Investitionen der erste MR-Tomograph außerhalb der Krankenanstalten installiert werden. Die angebotenen MR-Untersuchungen können mit den Krankenkassen abgerechnet werden! Neu im hochmotivierten und engagierten Team ist Dr. Christian Reiterer, der das Ärzteteam um Dr. Wernegger und Dr. Ladstätter verstärkt. Bewusst haben sich die Ärzte für den Standort in der Villacher Innenstadt entschieden. Einerseits um die gesamte bildgebende Diagnostik (Röntgen, Ultraschall, Mammographie, CT und MRT) an einem Ort anzubieten. Andererseits sieht man sich auch als Frequenzbringer, denn täglich werden in der Gruppenpraxis für Radiologie bis zu 160 Patientinnen und Patienten betreut.

Gruppenpraxis für Radiologie GmbH

Dr. Birgit Wernegger und Dr. Martin Ladstätter
Postgasse 6, 9500 Villach

Telefon: 04242 / 267 91, Fax: 04242 / 23 80 90

E-Mail: radiologie.dr.wernegger@gmail.com

Web: www.radiologie-villach.at



Gruppenpraxis für Radiologie: Das MR-Team mit Dr. Birgit Wernegger, Dr. Martin Ladstätter und Dr. Christian Reiterer. Foto: Privat

„Almprodukte sind gesund und überaus schmackhaft“

Hat unsere Almwirtschaft Zukunft? Welche Rolle spielt der Wolf? Was macht die gesunde Almbutter so streichfähig? Und auf der Alm gibt's doch a Sünd'... Im Gespräch mit Alminspektorin Dipl.-Ing.ⁱⁿ Barbara Kircher, Amt der Kärntner Landesregierung, Land- und Forstwirtschaft, ländlicher Raum.

Welche Aufgabenbereiche umfasst Ihre Tätigkeit als Alminspektorin?

Ich kümmere mich um die fachlichen Themen in der Almwirtschaft. Dazu gehören die Beratung bei Almverbesserungsvorhaben und die förderliche Abwicklung von Investitionsmaßnahmen, aber auch die gutachterliche Tätigkeit. Weiters arbeite ich in länderübergreifenden Almprojekten mit und bringe mich in Alm-Bildungsveranstaltungen ein. Mein Aufgabengebiet ist sehr vielseitig und spannend.

WERTSCHÄTZUNG DER GESELLSCHAFT

Welche Ziele sind mit Ihrer Arbeit verbunden?

Es ist mir wichtig, dass unsere Almen nachhaltig bewirtschaftet werden und dass die Almbäuerinnen und Almbauern und das Almpersonal die für ihre Leistungen notwendige Unterstützung und die Wertschätzung der Gesellschaft erhalten.

Wie groß sind insgesamt die Almflächen, die in Kärnten für den Auftrieb genutzt werden?

Von unserer Landesfläche mit insgesamt 950.000 Hektar liegen 16 Prozent im Almgebiet, also rund 152.000 Hektar. Die Almflächen sind besonders vielfältig in Bezug auf Vegetation und Strukturen. Die für die Nutztiere beweidbare Fläche, wir nennen sie „Almfutterfläche“, umfasst gut 50.000 Hektar, also etwa ein Drittel des gesamten Almgebietes.

JEDER 4. HEKTAR EINE ALMFUTTERFLÄCHE

Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche in Kärnten: Wie hoch ist der Almanteil, welche Veränderungen hat es flächenmäßig gegeben?

Von den Acker- und Grünlandflächen unseres Bundeslandes – zirka 210.000 Hektar – ist jeder vierte Hektar eine Almfutterfläche. In den letzten Jahrzehnten hat es bei den Almweideflächen jährlich einen Rückgang im einstelligen Prozentbereich gegeben.

65.000 MACHEN „URLAUB“ AUF DER ALM

Wie viele und welche Nutztiere verbringen den Sommer auf den Kärntner Almen?

Insgesamt werden jährlich gut 65.000 Stück Tiere gealpt. Die größte Kategorie sind die Rinder mit knapp 46.000 Stück, gefolgt von Schafen, Ziegen mit 16.000 Stück, der Rest entfällt auf Pferde. Vom gesamten Rinderbestand verbringt jedes vierte Rind den Sommer auf der Alm.

**unsere
Natur**

Alminspektorin Dipl.-Ing.ⁱⁿ Barbara Kircher: „Trotz ständiger Herausforderungen hat die Almwirtschaft als Jahrhunderte alter Wirtschaftszweig gute Zukunftsaussichten.“ Foto: Privat



EINE WICHTIGE FUTTERBASIS

Welche Bedeutung haben heute unsere Almen für die Berglandwirtschaft?

Unsere Almen sind untrennbar mit der Berglandwirtschaft verbunden. Jede der rund 1.800 Almen ist eine eigenständige Wirtschaftseinheit über dem Dauersiedlungsraum. Für die Berglandwirtschaft sind die Almen eine wichtige Futterbasis. Die Tiere verbringen je nach Höhenlage und Witterung zwischen 70 und 120 Tage auf der Alm, und dieses Futter kann auf den Heimbetrieben als Winterfutter eingespart werden.

HÖCHSTE STUFE DES TIERWOHLS

Welche Bedeutung hat die Almwirtschaft für die Nutztiere?

Die Alpfung ist die höchste Stufe des Tierwohls, was die Haltung und die Fütterung betrifft. Die Nutztiere sind Tag und Nacht draußen und bewegen sich frei. Nur Milchkühe müssen zweimal täglich zum Melken in den Stall. Das Almfutter ist natürlich vielfältig und kräuterreich. Die Höhenluft und die intensive Sonneneinstrahlung wirken sich sehr positiv auf die Gesundheit der Nutztiere – und der Menschen – aus.

WOLF VERUNSICHERT UND VERÄRGERT

Wie problematisch ist der Wolf, der zunehmend auftaucht – kann er den Nutztieren gefährlich werden?

Das Thema „Wolf“ entwickelt sich für die Almwirtschaft zu einem großen Problem. Die Anwesenheit des Wolfes verunsichert und verärgert die Nutztierhalter. Jedes Jahr gibt es nachgewiesene Risse, nicht mehr auffindbare Tiere und beunruhigte Nutztierherden. Nicht umsonst wurde bei uns der Wolf schon vor 100 Jahren bekämpft. Meiner Meinung nach ist eine Koexistenz von Nutztieren und Wölfen in unserer Kulturlandschaft nicht möglich.

„HOT SPOTS“ DER BIODIVERSITÄT

Almwirtschaft und Naturschutz – können diese beiden Themenbereiche auf der Alm nebeneinander bestehen?

Almwirtschaft ist Naturschutz, diese beiden Bereiche ergänzen sich sehr gut. Almen sind die „hot spots“ der Biodiversität. Die Vielfalt hängt direkt mit der Bewirtschaftung der Almflächen zusammen. Flächen, die beweidet oder gemäht werden, können nicht zuwachsen und garantieren eine hohe Pflanzenvielfalt – bis zu 100 verschiedene Pflanzen je Quadratmeter

wurden auf Bergmähdern gezählt. Die Almbewirtschafter leisten für den Naturschutz also Großartiges.

GESUND UND SCHMACKHAFT

Das Bewusstsein für gesunde Ernährung nimmt ständig zu – welche Rolle spielt dabei die Almwirtschaft?

Almprodukte sind gesund und sehr schmackhaft. Milch und Fleisch von gealpten Tieren haben ein günstiges Fettsäuremuster, Stichwort: Omega 3 – FS. Es macht auch die Almbutter so streichfähig. Der Grund dafür ist das kräuterreiche Almfutter

und der Verzicht auf Kraftfutter. Das tägliche Glas Almmilch oder ein Stück Almkäse können den Kalziumbedarf eines Erwachsenen decken. Die österreichweite neue Marke „Von der Alm“ soll künftig die Konsumenten verstärkt auf die wertvollen Almprodukte aufmerksam machen.

„Es ist mir wichtig, dass die Leistungen unserer Almbäuerinnen und Almbauern in der Gesellschaft wertgeschätzt werden.“

Alminspektorin Dipl.-Ing.ⁱⁿ Barbara Kircher

„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd“, heißt es. Was würden Sie aus Sicht als Alminspektorin im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung als Sünde betrachten?

Das Auflassen einer Alm und großtechnische Projektideen, die kurzfristige Ziele verfolgen.

EINE GUTE WERTSCHÖPFUNG

Welche Rolle spielt auf der Alm die Direktvermarktung?

Die in Kärnten produzierten Almprodukte werden überwiegend direkt vermarktet. Almprodukte sind besonders bei ernährungsbewussten Konsumenten und bei Wanderern begehrt. Für die Almen bedeutet die Direktvermarktung viel Arbeit und erfordert qualifiziertes Personal, sie ist aber auch eine gute Wertschöpfung. Ich bin stolz auf jede einzelne Sennalm mit Direktvermarktung.

GUTE ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Hat die Almwirtschaft Zukunft oder ist sie ein eher überholter Wirtschaftszweig?

Aus meiner Sicht hat die Almwirtschaft – trotz ständiger Herausforderungen – gute Zukunftsaussichten. Sie ist ein Jahrhunderte alter Wirtschaftszweig, an dem viele Traditionen haften. In der Bewirtschaftung steckt viel Herzblut der Almbäuerinnen und Almbauern. Mit der Aufgabe der Bewirtschaftung würden wir sehr viel aufgeben. Das müssen wir noch mehr in unser Bewusstsein rücken.

Er ist da: Aber können wir mit dem Wolf leben?

Der Wolf ist da – und damit auch reichlich Konfliktstoff. Doch in Mitteleuropa hat Isegrim bis jetzt noch keinem Menschen etwas getan. Im Gespräch mit dem Wildbiologen, Amtssachverständigen und nunmehr auch Wolfsbeauftragten des Landes Kärnten, Roman Kirnbauer.

Seit Dezember des Vorjahres üben Sie als Wildbiologe auch die Funktion eines Amtssachverständigen für Nutztierrisse aus. Darunter fällt neben Bär und Luchs nunmehr auch der Wolf. Welche Aufgaben sind damit verbunden?

KIRNBAUER: Es beginnt meist damit, dass wir von einem Landwirt oder auch Jäger angerufen werden, die auf ein verendetes Tier gestoßen waren, bei dem der Verdacht auf einen Riss besteht, insbesondere der Verdacht auf einen Wolf. Das schauen wir uns dann genau an, und wenn das Rissbild auf einen Wolf schließen lässt, nehmen wir zur genauen Bestimmung DNA-Proben. Handelt es sich um ein Nutztier, das nachweislich vom Wolf gerissen wurde, folgt vom Geschädigten beim Kärntner Wildschadensfonds ein Antrag auf Schadenersatz.

Wird hier auch Präventivarbeit auch geleistet, Aufklärungsarbeit?

Ja, natürlich, es gibt unter anderem Kurse. Wenn es zu Schadensfällen kommt, werden selbstverständlich auch Präventionsmaßnahmen besprochen. Es muss halt dann vor Ort geklärt werden, was möglich, aber vor allem durchführbar ist.

WÖLFE VERTEILEN SICH ÜBERS LAND

Wo in Kärnten hat es bereits Wolf-sichtungen gegeben?

Heuer bis zum jetzigen Zeitpunkt zwei, und zwar jene am Dreiländereck und auf der Koralpe. Im Bereich Hermagor wurde im Vorjahr über drei Wochen hinweg nahezu täglich ein Wolf gesichtet. Es wurde ein Bescheid erlassen, der es den Jagdausübungsberechtigten ermöglichte, gegen den Wolf Vergrämungsmaßnahmen zu setzen. Auf der Koralpe konnte in den letzten drei Jahren immer wieder ein Wolf bestätigt werden. Die Wölfe können in allen Landesteilen auftauchen, vorwiegend jedoch in Bereichen

unsere
Natur



Wolfsbeauftragter Roman Kirnbauer: „In bestimmten Gebieten wie den Almen wird es ein Miteinander mit dem Wolf nicht geben können.“ Foto: vif

der südlichen Landesgrenze. Bei Guttaring hat ein Wolf 2019 bei einem Bauernhof nachweislich drei Mutterschafe gerissen.

Wie viele Wölfe sind bei uns durchschnittlich unterwegs?

Ich denke, es werden ein bis drei Wölfe sein, die länger präsent sind oder nur durchziehen.

SCHRÄGE AUGEN, KLEINE OHREN

Woran erkennt man einen Wolf?

Natürlich zunächst an der Färbung, die wolfstypisch ist – ein helles Fell, überwiegend grau, mit rötlichen, gelblichen und auch bräunlichen Schattierungen. Er hat auch eine eher kürzere Rute, also einen Schwanz, den er gerade trägt. Er ist im Vergleich zu einem Schäfer hochbeiniger, hat eine etwas längere Schnauze, schräg gestellte Lichter, also Augen, und relativ kleine, dreieckige und leicht abgerundete Ohren.

Woher wandern die Wölfe eigentlich ein?

Das ist recht gut bekannt. Die meisten wechseln aus Italien zu uns oder sie stammen aus der dinarischen Population, kom-

men also aus dem südosteuropäischen Raum, aus Bosnien-Herzegowina über Kroatien und Slowenien zu uns.

NOCH KEIN ZWISCHENFALL

Können Wölfe für die Menschen gefährlich werden?

In der jüngsten Vergangenheit gibt es keine dokumentierten Fälle. Von einem Einzeltier geht in der Regel keine Gefahr aus, außer es wird in die Enge getrieben oder es ist krank. Zwischenfälle mit dem Wolf gab es bei Treibjagden mit Hunden in Wolfsrevieren in Deutschland. Da kann es vorkommen, dass die Jagdhunde getötet werden, weil sie von den Wölfen als Nahrungskonkurrenten beziehungsweise Eindringlinge wahrgenommen werden.

„REICHLICH KONFLIKTSTOFF“

Hat der geschützte Wolf in unserer Kulturlandschaft, seine alte Heimat, noch Platz? Können wir mit ihm leben?

Was die Nutztierhaltung auf den Almen anbelangt, wird es früher oder später mit dem Wolf zu größeren Problemen kommen. Für reichlich Konfliktstoff ist hier jetzt schon gesorgt. In den Almbereichen sind auch aufgrund der unterschiedlichen Herdenzusammensetzungen – Kühe, Pferde, Schafe, Ziegen – von unterschiedlichen Tierbesitzern Präventivmaßnahmen kaum umsetzbar. Herdenschutzhunde sind bei heterogenen Herden nicht zielführend. Pferche bringen große hygienische und in der Folge Krankheitsprobleme für die Nutztiere mit sich. In bestimmten Gebieten und Almen wird es ein Miteinander mit dem Wolf nicht oder nur sehr schwer geben können.

LAUFEND SCHULUNGEN

Was qualifiziert Sie zum Amtssachverständigen und Wolfsbeauftragten?

Ich kann als Rissbegutachter einerseits bereits auf einige Jahre Berufserfahrung zurückblicken, andererseits besuchen wir laufend Schulungen, vor allem am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Mit meinem Biologiestudium an der Uni Graz legte ich die berufliche Basis für meine Gutachertätigkeit beim Land Kärnten.

RISS-HOTLINE AM WOCHENENDE

Großräuber wie Wolf, Bär oder Luchs sind ja rund um die Uhr aktiv. Wie sind Sie erreichbar?

Unter der Nummer 0664 / 80 536 114 99 sind wir von Montag bis Donnerstag von 7.30 bis 16 Uhr, freitags von 7.30 bis 13.30 Uhr und auch am Wochenende erreichbar.



FREI ATMEN

Besonderes Klima mit heilender Wirkung

Der Heilklimastollen Friedrich ist ein staatlich anerkanntes natürliches Heilvorkommen in Bad Bleiberg. Die Luftfeuchtigkeit von 99 % und die konstante Temperatur von 8 °C bieten hervorragende Bedingungen zur Heilung und Linderung von Atemwegserkrankungen, Allergien und Stress.

Die Therapie im Heilklimastollen eignet sich bei chronischen und chronisch wiederkehrende Erkrankungen der Atemwege, Asthma bronchiale, chronische Bronchitis, COPD, chronische Entzündungen der oberen Atemwege wie Nase, Rachen, Kehlkopf, Nasennebenhöhlen, besonders dann, wenn diese auf allergische Ursachen zurückzuführen sind.

Die Therapie-Kosten für den Heilklimastollen Friedrich wird von folgenden Sozialversicherungsträgern ÖGK, SVAGW sowie BVA übernommen. Ihr Hausarzt muss einen entsprechenden Antrag bei Ihrem Kostenträger stellen.

HEILKLIMASTOLLEN FRIEDRICH

Friedrichstollenweg 10, 9530 Bad Bleiberg
www.heilklimastollen.at

Foscari: Seit 400 Jahren gelebte Nachhaltigkeit

Die Gräflich Foscari Widmann Rezzonico'sche Forstdirektion Paternion befindet sich seit 1629, also seit nahezu 400 Jahren, ununterbrochen im Familienbesitz. Die Vermarktung des Holzeinschlags besorgt UNI FORST, eine Tochter des Forstbetriebs. Das UNI FORST-Know-how schätzt auch eine Reihe privater Waldeigentümer. Im Gespräch mit Forstdirektor Dipl.-Ing. Martin Straubinger.

„Nachhaltigkeit“ ist heute auf verschiedensten Ebenen ein viel verwendeter Begriff. Was bedeutet für Sie Nachhaltigkeit in der praktischen Forstwirtschaft?

STRAUBINGER: Der Begriff „Nachhaltigkeit“ entstammt ja ursprünglich der Forstwirtschaft und hängt eng mit ihr zusammen, denn es wird nachhaltig nur jene Menge Holz geerntet, das im betreffenden Waldbereich tatsächlich zuwächst.

SEIT 400 JAHREN IM FAMILIENBESITZ

Was zeichnet Ihren Forstbetrieb aus?

Es ist einmal ein besonderes Prädikat, schon eine Sonderstellung, dass sich unser Forstbetrieb schon seit nahezu 400 Jahren im Besitz derselben Familie befindet. Das Unternehmen wird damit schon seit Generationen nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit geführt. Das betrifft aber nicht nur die Wälder, sondern auch den Gebäudebestand, der größtenteils denkmalgeschützt ist. Zuletzt haben wir die Schlösser Pöllan und Kreuzen neu eingedeckt, mit Lärchenschindeln aus eigenem Bestand.

KLIMAFIT MIT NATÜRLICHEN BAUMARTEN

Was tun Sie, um Ihren Wald klimafit zu halten beziehungsweise zu machen?

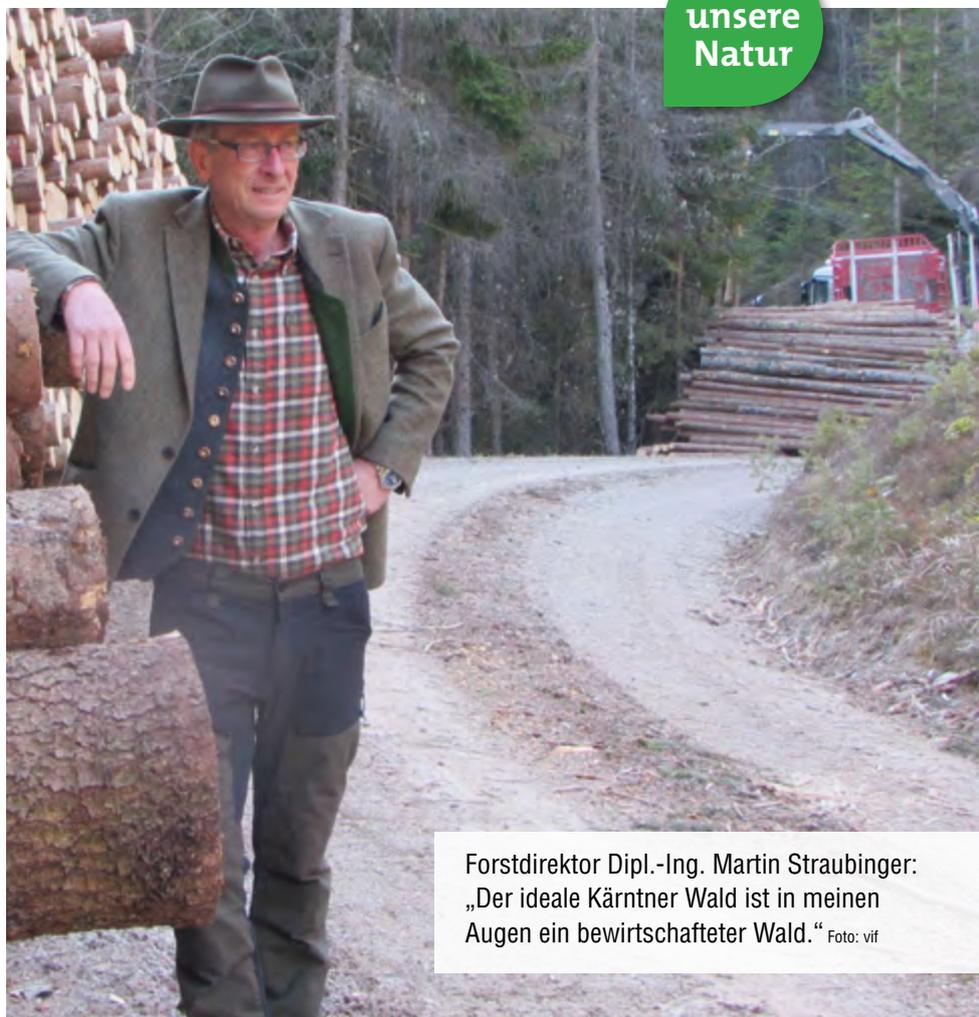
Um den Wald klimafit zu erhalten, ist es wichtig zu schauen, dass die natürlich vorkommenden Baumarten – wie Buche, Tanne, Fichte, Lärche, aber auch Kiefer und mitunter Bergahorn – wo immer es möglich ist in Mischkulturen vertreten sind. Ein wesentlicher Faktor ist auch die Erziehung der Waldbestände. Das heißt, dass die einzelnen Bäume schon im Jugendstadium maximal

gefördert werden und ein entsprechender Standraum für ihre größtmögliche Stabilität geschaffen wird. Das ist für die Entwicklung und Zukunft des Waldes eine prioritäre Zielsetzung.

Wie hoch ist der jährliche Holzeinschlag des Gutes, wer sind Ihre Kunden beziehungsweise Abnehmer?

Wir bewegen uns in dieser Hinsicht bei rund 40.000 Festmeter pro Jahr. Unsere Kundschaft befindet sich im In- und Ausland. Ein Großteil der Abnehmer kommt aus Österreich, schwerpunktmäßig aus Kärnten. Das ist vor allem die Sägeindustrie, aber auch Zellstoffindustrie.

unsere
Natur



Forstdirektor Dipl.-Ing. Martin Straubinger:
„Der ideale Kärntner Wald ist in meinen
Augen ein bewirtschafteter Wald.“ Foto: vif

„EINE EWIGE DISKUSSION“

Der Wildverbiss stellt ja ein ernstes Problem dar. Trifft dies auch auf Ihren forstlichen Verwertungsbereich zu?

„Wald und Wild“ – das ist eine ewige Diskussion, die man wahrscheinlich nie zu Ende führen kann, weil hier die Interessenslagen einfach zu unterschiedlich sind. Der Waldbesitzer möchte einen möglichst vielfältigen und ungeschädigten Wald, und der, um es so zu sagen, oft einseitig ausgerichtete Nur-Jäger möchte einen möglichst hohen Wildbestand. Beides nachhaltig unter einen Hut zu bringen, ist natürlich äußerst schwierig. Tatsache ist, dass wir bei immer kleiner werdenden Lebensräumen schon seit Jahrzehnten viel zu hohe Reh-, Rot- und regional auch Gamswildbestände haben. Wir sind hier um ein ausgewogenes Verhältnis, um einen vernünftigen Konsens bemüht. Dies zu erreichen, ist schon fast eine tägliche Herausforderung.

„Wald und Wild“ – das ist eine ewige Diskussion, die man wahrscheinlich nie zu Ende führen kann.“

Forstdirektor Dipl.-Ing. Martin Straubinger

FUNKTIONIERENDE PARTNERSCHAFTEN

Windbruch, Käferholz: Wie begegnet Ihr Betrieb dem allgemeinen Holzpreisverfall?

Wenn nun große Kalamitäten wie Borkenkäfer, Stürme oder Unwetter für ein Überangebot sorgen, dann reagieren die Preise. Das sind ganz logische Marktgesetze. Ist zu viel Holz da, haben wir mit unseren wichtigsten Abnehmern Lieferprofile. Dann gibt es ja wieder Zeiten, in denen akut zu wenig Holz am Markt ist. Dann schauen wir natürlich auch, dass unsere wichtigsten Kunden entsprechend mit Holz versorgt werden. Diese Partnerschaften in gegenseitiger Ergänzung haben sich bewährt.

Ihr Forstbetrieb ist ja auch ein wichtiger regionaler Arbeitgeber. Wie viele Mitarbeiter in welchen Bereichen beschäftigt Ihr Unternehmen?

Wir beschäftigen derzeit 38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, also vom Forstarbeiterlehrling angefangen, die Forstangestellten und -arbeiter in den verschiedensten Funktionen bis zum Forstdirektor. Dazu zählen natürlich auch die Revierförster ebenso wie ein Werkstattmechaniker für unseren Fuhrpark.

IDEALER WALD = BEWIRTSCHAFTETER WALD

Wie sieht Ihre Vision für einen idealen Kärntner Wald aus?

Der ideale Kärntner Wald ist in meinen Augen ein bewirt-

schafteter Wald. Von den Nichtbewirtschaftungsphantasien, die da herumgeistern, halte ich nichts, weil der Wald ja bereits seit Jahrhunderten und in seiner historischen Entwicklung – hier spielte auch der Bergbau mit seinem enormen Holzbedarf eine maßgebliche Rolle – bewirtschaftet ist und der Rohstoff Holz heute dringlicher denn je gebraucht wird. Außerdem ist der bewirtschaftete Wald auch durchwegs ein gesunder Wald. Dazu werden wesentliche Mengen CO₂ kompensiert, wenn verstärkt Holz eingesetzt wird. Als nachhaltiges Beispiel dafür steht etwa das 17-stöckige HoHo-Haus in Wien.

Wo sehen Sie Ihren Forstbetrieb mit seinen 8800 Hektar in zehn Jahren?

Ich hoffe, dass dann unser Forstbetrieb ähnlich gut aufgestellt sein wird wie heute, und ich hoffe auch, dass uns große Kalamitäten in Form von außerordentlichen Windereignissen oder Extremniederschlägen erspart bleiben.

ALS KÄRNTNER WILDBRET

Das Foscari-Jagdgebiet umfasst eine Gesamtjagdfläche von über 9300 Hektar – wie wird das Wild verwertet?

Auf einen Teil des Wildes haben natürlich die Jagdinhaber und Eigentümer Anspruch. Darüber hinaus nimmt uns das Wildbret – in erster Linie Rehwild, Rotwild und Gamswild – ein Villacher Fleischverarbeitungsbetrieb ab und vermarktet es klar ersichtlich und deutlich als Kärntner Wildbret.

WILDFÜTTERUNG EINGESTELLT

Zur Wildfütterung gibt es unterschiedliche Auffassungen. Wie stehen Sie dazu?

Wildfütterung ist ebenso ein Reizthema wie der Wildbestand. Wir haben schon vor Jahren die Sinnhaftigkeit der Wildfütterung in Frage gestellt. Die Folge war, dass die Fütterung, wissenschaftlich begleitet, schrittweise zurückgenommen wurde. Die Beendigung der Wildfütterung war eine absolut richtige Entscheidung. Das Rehwild hat sich, wie wir feststellen konnten, konditionell verbessert. Auch beim Rotwild gab es keine negativen Begleiterscheinungen. Es überwintert ebenso auf ganz natürliche Art und Weise.

DER WOLF – EIN GROSSES FRAGEZEICHEN

Neben dem Bär taucht jetzt zunehmend auch der Wolf auf. Wie sehen Sie diese Problematik, soll er seine Daseinsberechtigung in unserer Kulturlandschaft haben?



Dipl.-Ing. Martin Straubinger: „Die UNI FORST bemüht sich um die bestmögliche Vermarktung des Rundholzes.“ Foto: vif

Tatsache ist: Bären hat es in unserem Revier nachweislich schon immer gegeben. Das ist dokumentiert. Wir haben mit den Bären all die Jahre keine Probleme gehabt. Mit dem Wolf stellt sich die Situation anders dar. Hier steht massiv die Frage im Raum, ob mit zunehmenden Wolfsbeständen überhaupt noch eine vernünftige Almbewirtschaftung betrieben werden kann? Dieser Entscheidungsprozess wird letztendlich über die Bauernschaft und politisch zu führen sein.

MOUNTAINBIKER UND FORSTWEGE

Wälder werden zunehmend zur Piste für Mountainbiker. Was sagen Sie einem Biker, den Sie im Wald antreffen?

Das entwickelt sich zwischen Forstwirtschaft und Freizeitgesellschaft zu einem echten Konfliktthema. Der Konflikt resultiert einfach aus der Tatsache heraus, dass die Forststraßen Arbeitsplätze sind, auf denen sich für die Holzbringung viele und konzentriert große Forstmaschinen bewegen. Es werden aus Sicherheitsgründen möglichst viele Arbeitsschritte auf die Forststraßen verlegt. Da sind Konflikte mit Mountainbikern, die glauben, dass Forststraßen zu ihrem Vergnügen da sind, quasi schon vorprogrammiert. Forststraßen sind somit Arbeitsplätze für die Holzernte und Transportwege für den Holztransport. Dort haben Radfahrer auch im Sinne ihrer eigenen Sicherheit einfach nichts verloren.

VERMARKTUNG ÜBER „UNI FORST“

Wir erfolgt in der Forstdirektion Foscari die Vermarktung des Holzes?

Bis 2005 haben wir ein eigenes Sägewerk betrieben und dazu von den benachbarten Waldbesitzern jährlich rund 20.000 Festmeter zugekauft. Viele unserer Stammkunden haben jedoch das hohe fachliche Wissen unserer forstlichen Mitarbeiter weiter nachgefragt. In der Folge haben wir dann die UNI FORST Holzhandels GesmbH gegründet. Die UNI FORST bemüht sich nicht nur um die bestmögliche Vermarktung des Rundholzes, sondern auch um die Organisation der Holzernte, die Aufforstung und ebenso die Planung von Forststraßen.

ganz **NAH** dran

AICHWALDSEE: PREMIERE IM BADEHAUS

Große Premiere: Eveline Pascheg aus Bogenfeld bei St. Niklas outete sich als talentierte Künstlerin und überraschte kürzlich ihre vielen Freunde und Bekannten mit ihrer ersten Vernissage, die über den Kulturgarten im Badehaus am Aichwaldsee über die Bühne rollte. Der Bogen ihrer Werke spannte sich vom Akt, die Botanik bis zum Gegenständlichen. Kulturgarten-Vertreterin Nada Zerzer freut sich, dass im Badehaus auch die lokale Kunst ihren Raum findet. Am Bild die Künstlerin mit „Seerose“-Cafetier Christian Sternad, der mit Gattin Katarzyna fürs Kulinarische gesorgt hatte.



Foto: Kulturgarten/Karl Nessmann



Foto: Stadt Villach

RASANTE VORWÄRTSENTWICKLUNG

„Das Entscheidende dabei: Diese Veränderungen haben Villach besser und noch lebenswerter gemacht“, betonte Stadtchef Günther Albel. Er bezog sich dabei bei einem Stadtempfang im Congress Center vor allem auf die rasante Vorwärtsentwicklung Villachs. Aus der alten, erfolgreichen Eisenbahnerstadt sei eine Stadt mit enorm hohem und zukunftssträchtigem Hightech-Anteil geworden. Als Investitionsschwerpunkte 2020 nannte Albel „Nachhaltigkeit, Bildung und Arbeitsplatzsicherung“. Moderator: Marco Ventre. Von links Gerda Fröhlich, Heidelinde Weis, Günther Albel und Kleine-Zeitung-Chefredakteurin Antonia Gössinger im Gottfried-von-Einem-Saal.

Kanaltal: Trennung und eine neue Einheit!

2019 war für die Kanaltaler ein Jahr, in dem man sich der Hoffnungen von 1919 erinnerte und der Zerschlagung der gewachsenen Einheit des Tales von 1939 gedachte.

Beide Vereine während des Brückenfestes „100 Jahre senza confini in Pontebba/Pontafel“. Foto: Klammer



Gemeinsam mit dem Bruderverein im Kanaltal feierte der Kanaltaler Kulturverein in Kärnten die gelebte und langsam wieder erstarkte Einheit im „Kärntner-Kanaltaler-Bewusstsein“ seit 1999. Dazu zählte auch der Tag der offenen Tür aus Anlass des 20-Jahre-Bestandsjubiläums des gemeinsamen Kulturhauses in Tarvis-Grünwald, die Festsitzung „30 Jahre Kanaltaler Kulturverein in Kärnten“ und als Höhepunkt „40 Jahre Kanaltaler Kulturverein im Kanaltal“. Feste, mit denen eindrucksvoll das erreichte Ziel der Einheit und Freundschaft unterstrichen werden konnten.

945 JAHRE BEI KÄRNTEN

Mit der Landesfeier zu „CARINTHija 2020“ werden heuer auch starke Auftritte für die beiden Kanaltaler Kulturvereine verbunden sein, denn 1920 war für die Bewohner des Kanaltals eine schicksalshafte historische Zäsur. Unumkehrbar war damit besiegelt, dass die Kanaltaler – 945 Jahre eine Einheit mit Kärnten – auf einmal zu italienischen Staatsbürgern mutieren mussten. Auch die „Fortgeher“ und die „Dableiber“ von 1939 bis 1943 fanden Wege zur Einheit und zu gemeinsamen Akzenten in der Gesellschaft. Die beiden Kulturvereine sind heute mit nahezu 700 Mitgliedern bedeutende Kulturträger und leisten wesentliche Beiträge für Freundschaft und Zusammenarbeit.



Die Forellen kommen aus dem eigenen Fischteich direkt beim Restaurant. Foto: Rio Argento

Beim Fisch die erste Adresse

Das Grillrestaurant mit Forellenspezialitäten „Ristorante Rio Argento“ in Ugovizza serviert frische und köstliche Forellen aus der eigenen Teichanlage.

Nicht zuletzt aus diesem Grund zählt das „Rio Argento“ für viele zur ersten Restaurant-Adresse im Kanaltal. Doch das bemühte und tolle Team um den schon legendären Hausherrn „Sandro“ besticht nicht nur mit außergewöhnlichen und einzigartigen Fischkreationen, sondern auch mit einer erfrischenden Gastlichkeit.

GENUSSVOLL UND GESUND

Die „Rio Argento“-Forellen schmecken nicht nur hervorragend, sondern sie sind außerdem, so Ernährungsspezialisten, aufgrund ihrer Nährstoffe und vielen Vitamine äußerst gesund, denn sie besitzen einen hohen Eiweißanteil, geringen Fettgehalt und keine Kohlenhydrate. Dazu schützen die in Forellen üppig vorhandenen Omega-3-Fettsäuren vor Gefäßverengungen und zu hohem Cholesterinspiegel. Doch nicht nur die Forellenspezialitäten als typische Gerichte des Hauses begeistern, sondern auch die abwechslungsreiche und leichte mediterrane Küche.

BEI KENNERN ÜBERAUS GEFRAGT

Das „Rio Argento“ hat für seine Speisen mittlerweile einen Ruf, der weit nach Kärnten und Friaul hinein reicht. Das heißt, das Restaurant ist bei den Kennern einer guten Küche überaus gefragt. Um nicht etwa enttäuscht zu sein, ist es deshalb ratsam, Tischreservierungen vorzunehmen.



ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag/Mittwoch Ruhetag
im Sommer nur Dienstag

„Großes Interesse für den Standort Arnoldstein“

Der Standort Arnoldstein mit dem EURO NOVA Industrie- und Gewerbepark – derzeit 40 Betriebe mit rund 720 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – demonstriert beispielgebend, wie Industrie, Tourismus und Wohnen reibungslos nebeneinander existieren können. Im Gespräch mit EURO NOVA-Geschäftsführer Ing. Eric Gotschier.

Das Land Kärnten hat ja den Ehrgeiz bekundet, das unternehmerfreundlichste Bundesland werden zu wollen. Wie weit, glauben Sie, sind wir davon noch entfernt?

GOTSCHIER: Von echter Unternehmerfreundlichkeit sind wir in Kärnten von meiner Wahrnehmung noch ziemlich weit entfernt. Da sollte man einmal genau hinhören, was die Unternehmer zu sagen haben und was sie tatsächlich brauchen.

DIE STÄRKEN DES STANDORTES

Weshalb soll ich mich als Unternehmen gerade hier in Arnoldstein ansiedeln?

Für unsere Zielgruppen ist der Standort Arnoldstein ideal und praktisch konkurrenzlos. Alles, was für eine optimale Produktion an Infrastruktur benötigt wird, ist in hoher Qualität vorhanden. Natürlich sind die Ränder dieser Zielgruppe nicht 100-prozentig scharf. Für interessierte Unternehmen, die in Frage kommen, geht es vor allem darum, wie wir – entsprechende Verkehrsanschlüsse sind sowieso vorausgesetzt – uns im Innern des Standortes organisiert haben. Da stellen sich Fragen, ob die Wasserversorgung oder eine ausreichende Stromversorgung gegeben ist. Eine unserer Standortstärken ist das Standortmanagement, das den Unternehmen als ständiger Ansprechpartner zur Verfügung steht, und natürlich auch die Dienstleistungsbetriebe, die sich hier um die Produktionsfirmen kümmern.

GROSSES INTERESSE FÜR DEN STANDORT

EURO NOVA hat sich ja aus der alten BBU zu einem modernen Industriestandort entwickelt. Wie groß ist das Interesse für

den Standort – zeichnen sich für die nächste Zukunft neue Betriebsansiedelungen ab?

Das Interesse ist sehr groß. Prognosen, ob in nächster Zeit mit weiterem Zuwachs zu rechnen ist, kann ich natürlich nicht abgeben. Das hängt einerseits von den finanziellen Möglichkeiten des jeweils interessierten Unternehmens ab, andererseits ist es für die betreffenden Betriebe jedoch nicht immer leicht, die passenden Mitarbeiter zu finden.

REIBUNGSLOS NEBENEINANDER

EURO NOVA liegt ja mitten in einer Ferienregion. Ist dies für potenzielle Ansiedlungswillige von Relevanz?

Ja, natürlich! Das wird von den Interessenten immer sehr positiv gesehen, weil ja die meisten europäischen Industrie-

standorte eher Betonwüsten gleichen. Wenn nun die Unternehmensverantwortlichen unsere Kulisse mit Dobratsch und Dreiländereck sehen oder die schnelle Erreichbarkeit unserer nächsten Seen oder Schigebiete erkennen, spielt das schon auch eine Rolle. Arnoldstein ist eine der ganz wenigen Gemeinden, in denen Tourismus, Wohnen und Industrie reibungslos

nebeneinander möglich ist. Das grenzt an Einmaligkeit.

„Arnoldstein ist eine der ganz wenigen Gemeinden, in denen Tourismus, Wohnen und Industrie reibungslos nebeneinander möglich ist.“

Geschäftsführer Ing. Eric Gotschier,
EURO NOVA Industrie- und Gewerbepark

GROSSE AKZEPTANZ IN DER BEVÖLKERUNG

Wie ist die Akzeptanz in der Bevölkerung für diesen Industriepark, der ja weiter wachsen wird?

Die Akzeptanz war eigentlich schon immer relativ groß, auch in den Jahren, als die BBU zunehmend in Diskussion geraten war. Durch die Umgliederung und den Umbau in einen Industriepark wuchs in der Bevölkerung das Vertrauen für eine po-



Fotos: EURO NOVA



Geschäftsführer
Ing. Eric Gotschier



sitive Standortentwicklung. Durch unsere Abschottung zu den Wohnbereichen, auch mit widmungsfreien Streifen, gibt es mit der Bevölkerung praktisch keine direkten Berührungspunkte.

ITALIEN UND SLOWENIEN?

Arnoldstein liegt ja in Grenznähe zu Italien und Slowenien und ist zudem verkehrstechnisch optimal angebunden. Wie ist das Interesse aus den beiden Nachbarländern für den Standort Arnoldstein?

Unsere Lage am Dreiländereck, an dem sich Österreich mit Slowenien und Italien trifft, hatten wir ursprünglich als einen der größten Standortvorteile gesehen. Das ist heute nicht mehr so, weil Slowenien aus geographischen Gründen eher zum östlichen Bereich Kärntens tendiert. Was Italien betrifft, ist das nahe Kanaltal für uns wirtschaftlich praktisch bedeutungslos. Italienische Unternehmer interessieren sich zwar regelmäßig für unseren Standort und schätzen unsere Rechtssicherheit, doch haben viele Probleme, sich mit unserer Rechtsordnung zurechtzufinden.

KERNZONE WIRD JETZT EINGEFRIEDET

Für einen Standort mit 40 Unternehmen spielt natürlich auch das Thema „Sicherheit“ eine Rolle. Was wird dafür getan?

Was die Sicherheit betrifft, sind ja die jeweiligen Betriebe zwar in sich abgeschottet, doch werden wir schon in nächster Zeit unsere eigentliche Kernzone zusätzlich einfrieden. Es wird einen Pförtner geben, einen Schranken und auch Kameras mit

Kennzeichenerkennung. Es sollen nur Personen Zutritt bekommen, die auch tatsächlich am Standort zu tun haben.

Wer sind die wirtschaftlichen Zugferde am Standort?

Chemson ist der Leitbetrieb, das größte Unternehmen hier, mit 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zu unseren großen Playern zählen aber auch die Tribotecc, KRV, die BMG-Metall & Recycling oder die ABRG Abfall Behandlung & Recycling

„ES WIRD FALSCH BESTEUERT“

Sagen wir, heute ist ein guter Tag, und Sie können etwas am Wirtschaftssystem ändern. Was wäre das?

(lacht) Wo klemmt es am meisten? Das ist definitiv die Bürokratie, und aus meiner Sicht natürlich auch das Steuersystem. Es wird das Falsche besteuert, denn Gewinne sollten, solange sie im Unternehmen bleiben, nicht besteuert werden. Ansonsten werden wir uns in der Wirtschaft weiterhin schwer tun und viele Betriebe werden weiterhin den Banken ausgeliefert bleiben. Das alles ist der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung nicht dienlich.

EURO NOVA IN ZEHN JAHREN?

Wie schaut die Zielsetzung von EURO NOVA für die nächsten zehn Jahre aus?

Wir wollen natürlich weiter stark am Puls der Zeit bleiben, Betriebe ansiedeln und natürlich zur dynamischen Weiterentwicklung des Standortes permanent unsere Strukturen verbessern und die Infrastruktur den jeweils aktuellen Erfordernissen anpassen.



Bürgermeister
Ferdinand Vouk

Das neue Veldener Parkleitsystem und neue Mobilitätskonzept soll in großen Teilen noch vor Saisonbeginn umgesetzt werden. Mit dem neuen Leitsystem sollen die Gäste die verfügbaren Stellplätze komfortabel und rasch erreichen können. Der Seecorso soll verkehrsberuhigt werden. Foto: Veldener Tourismus GmbH/Bernhard Pichler-Koban

Velden: Neues Parkleitsystem und neues Mobilitätskonzept

Das Verkehrsaufkommen nimmt weiter zu. Natürlich auch in Velden. Die Marktgemeinde reagiert darauf und setzt derzeit ein neues Mobilitätskonzept und neues Parkleitsystem um.

Unser Ziel ist es, mit dem neuen Mobilitätskonzept und dem neuen Parkleitsystem ein zukunftsweisendes System für alle Verkehrsteilnehmer, insbesondere auch für Radfahrer, zu schaffen“, unterstreicht Bürgermeister Ferdinand Vouk. Mit der Erarbeitung der Konzepte wurde das Innsbrucker Ziviltechnikbüro Plan Alp beauftragt. Dieser Tage wurden die Vorschläge präsentiert, wobei sich die Bürgerinnen und Bürger natürlich noch mit Anregungen und Wünschen einbringen konnten.

AN DEN KAPAZITÄTSGRENZEN

Mit im Boot ist natürlich auch der Veldener Tourismus. Geschäftsführer Bernhard Pichler-Koban: „In den sommerlichen Stoßzeiten, aber auch schon im Advent, stoßen wir an unsere Kapazitätsgrenzen. Unsere Gäste sollen die Parkplätze jedoch nicht suchen müssen. Mit dem neuen Leitsystem, für Velden eine essentielle Lösung, sollen jetzt die Besucherinnen und Besucher die verfügbaren Stellplätze komfortabel erreichen können.“

SEECORSO VOR BERUHIGUNG

„Mit dem neuen Mobilitätskonzept werden auch Verkehrsberuhigungsmaßnahmen verbunden sein, vor allem im Seecorso-Bereich wollen wir den zunehmenden Durchzugsverkehr eindämmen und insbesondere auch für die Radfahrer die allgemeine Situation verbessern“, betont Verkehrsreferent Vizebürgermeister Helmut Steiner. Wesentliche Teile der Konzepte sollen noch vor Saisonbeginn umgesetzt werden.

VERBESSERUNGEN FÜR DIE PERIPHERIE

„Das Konzept berücksichtigt nicht allein den Veldener Zentralraum, sondern schließt natürlich auch die Peripherie mit ein. Es geht hier auch darum, die Randbereiche Veldens mit öffentlichen Verkehrsmitteln besser zu bedienen. Im Ortsbereich bietet sich die Chance, im Radwegenetz noch vorhandene Lücken zu schließen“, erklärt Plan Alp-GF Dipl.-Ing. Friedrich Rauch.

ganz **NAH** dran



Foto: Stadt Villach/Augstein-Medien

GRETLE KOMPOSCH BEKOMMT EIN PLATZL

Die bekannte Liederfürstin Gretl Komposch, im Vorjahr 96-jährig verstorben, soll jetzt beim Faaker-See-Marterl in Egg ihren eigenen Platz bekommen. Bürgermeister Günther Albel griff die Idee von „Tschebull“-Wirt Hans Tschemernjak begeistert auf. Das von Komposch und Tschemernjak initiierte „Sing mit“ am Ostermontag findet heuer zum 25. Mal statt, also am 13. April. Albel: „Sie war eine große Kärntnerin und in der ganzen Welt bekannt und geschätzt.“ „Gretl Komposch genoss es stets sehr, das traditionelle Singen zu leiten.“ Tochter Hedi Preissegger, auch Chefin des Grenzlandchores Arnoldstein, hatte diese Aufgabe übernommen.

DAS CHS VILLACH ZEIGT VERANTWORTUNG...

CHS-Unterricht mit starkem Praxisbezug: Die Schülerinnen und Schüler der 5KMD (Medienschwerpunkt) haben im Unterrichtsfach „Projektmanagement“ einzigartige Plakatserien zum Thema „Verantwortung“ für Fian Veredelung, das AMS, IKEA und die Stadt Villach erstellt. In diesem Projekt mit namhaften Firmen und dem Netzwerk „Verantwortung zeigen!“ wurden wertvolle praktische Erfahrungen gesammelt und in Teamarbeit insgesamt 14 Plakate gestaltet. Am Bild von links Jakob Tontsch, pL. Dr.in Petra Mayer, Lea Körner, Katja Zeber, Mag. Ines Wutti (Stadt), Bürgermeister Günther Albel und Dr.in Iris Straßer („Verantwortung zeigen!“) während der Präsentation.



ZEPELIN **CAT**

www.zeppelin-cat.at



DIESE MASCHINEN BIETEN KRAFT, WANN IMMER MAN SIE BRAUCHT.

Die neue Generation der Minibagger zeichnen sich durch mehr Hub- und Grabkraft, Fahrleistung und Funktionen aus. Sie sind äußerst flexibel einsetzbar und sehr verbrauchsarm.

Gerne informiert Sie unsere Niederlassung über die neuen Minibagger.

Zeppelin Österreich GmbH • Drautalstraße 5 • 9722 Stadelbach • 04258/84 10-0

Freitag: „Regional ist für mich das neue Bio“

Die Kelag zählt zu den größten Investoren im Lande, wobei die Wertschöpfung bei all den Investitionen zu einem Großteil in Kärnten bleibt. „Regional ist für mich das neue Bio“, betont Vorstand Manfred Freitag. Im Gespräch mit ihm.

Wo sehen Sie in der Energieversorgung Handlungsbedarf?

FREITAG: Wenn wir die politisch vorgegebenen Klimaziele erreichen wollen, muss der Anteil erneuerbarer Energieformen entscheidend ausgebaut werden. Wir starten von einem sehr hohen Niveau aus, doch bis 2050 werden wir wahrscheinlich das Doppelte von heute an erneuerbarer Energie benötigen. Unter dem Aspekt der Digitalisierung – natürlich unter Einbindung privater Erzeugungsanlagen – muss aus meiner Sicht auch der Netzausbau vorangetrieben werden.

„ES WIRD SCHWIERIG“

Zu einem großen Handlungsfeld entwickelt sich die individuelle Mobilität, wobei derzeit noch fast alles mit fossiler Energie läuft und die E-Mobilität eine mögliche Lösung ist. Dieser Aspekt wurde ja kürzlich beim Stakeholder-Dialog ausführlich diskutiert. Kann unter diesen Gesichtspunkten Kärnten bis 2050 klimaneutral sein?

Wenn wir dieses politische Ziel ernst nehmen und uns alle entsprechend anstrengen, dann ist das bis 2050 auch schaffbar. Allerdings wird es schwierig, weil der Verkehr, besonders der Individualverkehr, an den Emissionen und Treibhausgasen einen enorm hohen Anteil hat und die Elektromobilität jetzt erst schrittweise Marktanteile gewinnt.

„DAS IST WIE DIE HENNE-EI-DISKUSSION“

Die E-Mobilität steigt stark und benötigt deshalb eine entsprechende Ladeinfrastruktur. Welche Lösungen bietet die Kelag?

In Villach sind wir ja schon mit entsprechender Ladeinfrastruktur vertreten. Die größte Anlage mit normalen Ladesäulen und Schnellladeeinheiten wurde in Kooperation mit Tesla an



Kelag-Vorstand Manfred Freitag: „Der Ausbau der Glasfaser-Infrastruktur stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Geschäftskunden.“ Foto: Kelag

der Maria Gailer Straße installiert. In dieser Hinsicht wird sich noch einiges tun müssen. Die E-Mobilisten sagen, es gäbe noch zu wenig Ladeinfrastruktur, und wir stellen fest, dass es für einen größeren Ausbau noch zu wenige E-Autos gibt – das ist wie die Henne-Ei-Diskussion. Nach aktuellem europaweitem Kenntnisstand werden sich künftighin 70 bis 80 Prozent der Ladevorgänge im privaten Bereich abspielen. Der Wohnbau ist deshalb für uns auch ein vielversprechender Hoffungsmarkt. Ebenso wird es das Laden im Bereich der jeweiligen Arbeitsplätze geben.

86 PROZENT AUS ERNEUERBARER ENERGIE

Wo nutzen Villach und Umgebung schon heute erneuerbare Energien?

Sowohl bei der elektrischen Energie als auch vor allem bei der Fernwärmeversorgung. Bei der Fernwärme stammen bereits über 86 Prozent aus erneuerbaren Energieformen. Noch vor etwa zehn Jahren haben wir hier etwa 80 Gigawattstunden abgesetzt, im Vorjahr waren es schon 236.

PHOTOVOLTAIK MIT GROSSEM POTENZIAL

Wo sind Potenziale für die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energie im Großraum Villach?

Großes Potenzial liegt natürlich noch in der Photovoltaik, weil auf Dächern und in Freibereichen noch die dafür nötigen Flächen vorhanden sind. Beim Thema „Fernwärme“ sind wir ständig dabei, uns weitere Abwärmequellen zu sichern und für unsere Kunden zu nutzen – denn Villach wächst.

„Um die politisch vorgegebenen Klimaziele zu erreichen, wird sich der Anteil erneuerbarer Energie verdoppeln müssen.“

Kelag-Vorstand Manfred Freitag

„TEIL DES OPERATIVEN GESCHÄFTS“

Durch die zunehmende Zahl an Unwettern steigen auch die Schäden am Leitungsnetz. Hat sich die Kelag bereits darauf eingestellt?

Ja, natürlich, die Störungen sind mittlerweile ein Teil unseres operativen Geschäfts, wobei wir größten Wert auf den Leitungsbau und die Störungsbehebung legen. Das besorgt die KNG-Kärnten Netz GmbH, eine 100-prozentige Kelag-Tochter. Die Anforderungen steigen hier, und wir können bis zu 250 Monteure konzentriert einsetzen.

WEITERE NETZVERDICHTUNG

Abwärmennutzung der Müllverbrennungsanlage Arnoldstein für die Kelag-Wärme-Kunden in Villach, Erneuerung des Gailkraftwerkes Schütt, Verbesserung der Energieeffizienz, Smart Home, Glasfasernetze, Photovoltaikanlagen und etliches mehr, das zuletzt umgesetzt wurde. Welche Projekte sind heuer schwerpunktmäßig im Großbereich Villach geplant?

Zum einen ist das einmal bei der Fernwärme die weitere Netzverdichtung, zum anderen wird im Großraum Villach für den schnellen Datentransport die Glasfaserinfrastruktur ausgebaut. Schwerpunktaktivitäten haben wir auch im Bereich des Forstsees, dem ältesten Speicherkraftwerk Kärntens, wo wir im

Zuge umfassender Sanierungsarbeiten mit Kosten von drei Millionen Euro unter anderem auch die Druckrohrleitung zwischen dem Forstsee und dem Maschinensatz im Krafthaus erneuern.

„REGIONAL IST FÜR MICH DAS NEUE BIO“

Verschiedene Stromanbieter locken mit günstigen Tarifen. Was sagen Sie einem Kelag-Kunden, der zu einem Mitbewerber wechseln will?

Wir haben in Kärnten eine sehr treue Kundenschaft, die uns als attraktiver Anbieter von Strom aus Wasserkraft und Ökoenergie schätzt. Regional ist für mich das neue Bio – das heißt und ist auch ganz was Wesentliches: Die Wertschöpfung bei all unseren Investitionen bleibt zu einem Großteil in Kärnten, und das ist natürlich auch volkswirtschaftlich von hoher Relevanz.

ZUKUNFTSFIT AUFGESTELLT

Sie sind seit 2013 Kelag-Vorstand. Was waren in dieser Zeit für Sie die herausragendsten Projekte, die realisiert wurden?

Hier muss intern und extern getrennt werden. Aufbauend auf einer wirtschaftlich guten Vergangenheit, galt es – die Anforderungen steigen ständig –, das Unternehmen Kelag in seiner Struktur zunächst zukunftsfähig aufzustellen. Das ist jedoch ein permanenter Prozess. Die Netzabstützung Villach, die Fernwärmeleitung von Arnoldstein nach Villach, die Investitionen im Kraftwerkspark Fragant, die Sanierung und Adaptierung des Gailkraftwerkes Schütt oder die Einführung des Smart Meters, die neue Generation von Stromzählern, zählen seit 2013 zu den herausragendsten Projekten.

„VIELES VOM ELTERNHAUS“

Wo haben Sie das Führen gelernt?

Vieles bekommt man vom Elternhaus mit, einiges scheint genetisch bedingt. Doch ganz wichtig ist die Offenheit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber. Für mich die beste Schule war zweifellos meine leitenden Projektaktivitäten.

Was ist Ihr persönlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit?

Mein Einfamilienhaus ist vom Energetischen her mit Wärmepumpe und PV-Anlage praktisch auf dem letzten Stand. Elektroauto und E-Bike sind auch vorhanden. Wichtig ist mir darüber hinaus der bewusste Umgang mit jeglicher Energieform, nicht nur der elektrischen.



Während des Bürgerempfangs: Am Bild von links Vizebürgermeister Thomas Michenthaler, Bürgermeister Christian Hecher, die Hochtal-Biker Melanie und Wolfgang Domenig, Sylvia und Bernhard Urban sowie Johannes Kandolf (WKO Hermagor). Foto: Marktgemeinde Bad Bleiberg

Bad Bleiberg forciert jetzt leistbares Wohnen!

Wie viele ländliche Gemeinden, kämpft auch Bad Bleiberg gegen die Abwanderung. Um diesem Trend entgegen zu wirken, bietet nun die Marktgemeinde zur Errichtung von Eigenheimen günstige Baugrundstücke. Dazu plant ein Tiroler Bauträger fünf Wohnobjekte.

Auf der Sonnenseite des Bleiberger Hochtales, und zwar nordöstlich des Vivea-Gesundheitshotels, offeriert die Marktgemeinde für die Errichtung von Einfamilienhäusern sieben Bauparzellen zum Quadratmeterpreis von 30 Euro. „Mit diesen sehr günstigen Konditionen wollen wir vor allem die Ansiedelung von Jungfamilien fördern und somit auch leistbares Wohnen in einer Toplage ermöglichen“, betont Bürgermeister Christian Hecher (Näheres: 0 42 44 / 22 11).

PROJEKT GEGEN ABWANDERUNG

Darüber hinaus plant der Tiroler Bauträger „d&h Wohnbau“ (Wörgl) die Errichtung einer Wohnanlage mit fünf Objekten für insgesamt 18 barrierefreie Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen auf Eigentumsbasis, wobei die Familien auch auf Wohnbauförderungen bauen können. Wenn alles planmäßig läuft, so Hecher, könnte die neue Siedlung schon im kommenden Jahr in Angriff genommen werden. Der Bauträger teilte mit, dass mit dem Bau gestartet werde, wenn 70 Prozent der Immobilie verkauft sei.

ATTRAKTIVER LEBENSRAUM

Bürgermeister Hecher ist zuversichtlich: „Wir befinden uns in zentraler Lage Kärntens, nur etwa 20 bis 25 Minuten von Villach, den Grenzen zu Italien und Slowenien sowie zahlreichen Seen entfernt. Dazu sind hier etliche arrivierte Unternehmen ansässig, die laufend motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter suchen. Unser Hochtal am Fuße des Naturparks ist somit ein überaus attraktiver Lebensraum.“ Bad Bleiberg wurde mittlerweile offiziell als „Familienfreundliche Gemeinde“ zertifiziert.

GROSSES HERZ FÜR KLEINEN RAPHAEL

Ein großes Herz für den kleinen Raphael aus Fürnitz haben die Hochtal-Biker, eine Gruppe sechs befreundeter Motorrad-Fans aus Bad Bleiberg. Der Spendenerlös des 1. Hochtal-Bikertreffens vor der Terra Mystica belief sich auf rund 8600 Euro und konnte Raphaels Familie übergeben werden. Weit über 150 Biker waren der Einladung zum Treffen gefolgt. Bernhard Urban und seinem Team wurde gebührender Dank ausgesprochen.



e-
MOTOR
fokus

Elektroautos gewaltig im Vormarsch! Fotos: Artega, Hyundai und Volvo

E(h) klar!

Die Zukunft der Mobilität ist elektrisch. Nach den meistverkauften Elektroautos des vergangenen Jahres, dem Renault Zoe, BMW i3 und Tesla Model 3, geht die Erfolgsgeschichte nun weiter.

Von schnucklig bis beeindruckend stark reicht das Segment der e-Autos, die 2020 auf den Markt kommen. Heuer mit dabei: die Artega Karo-Isetta, der Hyundai Kona Elektro und der Volvo XC40 Recharge. Wir haben die drei Klimafreunde auf vier Rädern unter die Lupe genommen.

FÜR RETRO-LIEBHABER

Fangen wir beim Kleinsten an: Die moderne E-Isetta von Artega ist zum Serienstart in zwei Varianten erhältlich: Die „Intro“-Serie als limitierte Auflage sowie die flankierende „Edition“-Ausführung. Beide Linien weisen in Material und Design die Handschrift des Firmengründers auf, zudem trägt der „Intro“ seine Signatur und eine individuelle Nummerierung. Mit der Stückzahl 54 bzw. 55 ist dem Hersteller eine humoristische Hommage an das Original der 50er Jahre gelungen. Weniger mit der Höchstgeschwindigkeit von 90km/h, schon eher mit dem klimaneutralen Argument „Made in Germany“ wird der Hersteller bei einer Nischenzielgruppe punkten.

VOLVO, VOLLELEKTRONISCH

Ab sofort stellt sich jeder Fan der skandinavischen Automarke die eine grundlegende Frage: elektro oder nicht? Denn mit dem Volvo XC40 Recharge präsentiert der Premium-Automobilher-

steller heute nicht nur sein erstes vollelektrisches Fahrzeug, sondern auch das erste Modell mit der Bezeichnung „Recharge“. Damit erweitert Volvo das Angebot elektrifizierter Modelle, das bisher aus Mild- und Plug-in-Hybriden bestand, deren Antrieb über die Kombination von Verbrennungs- und Elektromotor erfolgt. In den nächsten fünf Jahren will Volvo Cars übrigens jedes Jahr ein vollelektrisches Auto vorstellen. Na dann!

LIFESTYLIGER TRENDSETTER

Hyundai erhöht bei der Elektromobilität das Tempo: Mit dem neuen batterieelektrisch angetriebenen Hyundai Kona Elektro baut die Marke die alternativ angetriebene Modellvielfalt weiter aus. Mit der Premiere des Sports Utility Vehicle Kona Elektro unterstreicht Hyundai seine führende Rolle bei neuen Antriebskonzepten. Der Hyundai Kona Elektro ist das erste elektrisch angetriebene B-SUV. Die besonders klimaschonende Version des Lifestyle-SUV kombiniert zwei wichtige Trends in der



Automobilbranche: kompaktes SUV-Format und emissionsfreier Elektroantrieb.

Text: [Isabella Schöndorfer](#)



Forever young

Der Golf 8 ist da! Und überrascht mit einem noch nie dagewesenen Kundenservice: Kommen, reinsetzen und probefahren! Und das bereits vor der Markteinführung. Das Familienunternehmen driveWiegele lädt ein.

Der neue Golf fährt vor. Und setzt dabei neue Maßstäbe bei der Digitalisierung auf der Straße. „Intelligente Assistenzsysteme machen jede Fahrt komfortabler und entspannter“, beschreibt **Thomas Wiegele** die Vorzüge des Golf 8, die das typische Golf-Gefühl in eine neue Ära heben.

REVOLUTION IM COCKPIT

Der Golf 8 steht zwar auf der gleichen MQB-Plattform wie der Vorgänger, ist aber trotzdem neu entwickelt. Dabei haben sich die Wolfsburger vor allem auf zwei Punkte konzentriert: Digitalisierung und



„Ein Auto muss ich g’spürn!“

Thomas Wiegele, driveWiegele

Hybridisierung. Alles neu und trotzdem ein Golf: Im Vergleich zum Vorgänger hat sich vor allem an der Front einiges getan. Die Scheinwerfer (serienmäßig LED) sind deutlich schlanker, die Motorhaube ist konturierter und weiter heruntergezogen, der Kühlergrill schmaler, die Frontschürze neu gezeichnet. Den größten Schritt macht der Golf 8

im Innenraum mit dem neuen Widescreen-Cockpit. „Die neue Generation fährt sich intelligenter und vernetzter“, so **Thomas Wiegele** vom Traditionsfamilienbetrieb driveWiegele in Villach.

ALLES EINSTELLUNGSSACHE

Denn der neue Golf erkennt den Fahrer - und aktiviert ganz automatisch und ausstattungsabhängig das persönliche Profil: von Sitzeinstellung über Beleuchtung und Wohlfühlklima. Die bevorzugten Einstellungen können bequem im optionalen Innovision-Cockpit vorgenommen werden: Im Digital-Cockpit finden sich die Klassiker wie Drehzahlmesser, Tachometer und Kilometerzähler, aber auch nützliche Daten wie die Navigationskarte, die über die gesamte Fläche dargestellt, beeindruckt.

SPÜRBAR GOLF

Der Golf 8 besticht mit dynamischem Design: Eine weit heruntergezogene Front mit schmalen LED-Matrix-Scheinwerfern in Vier-Augen-Optik, dazu das neu gestaltete Volkswagen-Logo. Alles ist konsequent harmonisch und schlüssig aufeinander abgestimmt - wie man es vom Golf seit jeher gewohnt ist. Das

neue Heck dominieren die ebenso schmal gehaltenen Rückleuchten, zwischen denen das neue Logo sowie der gradlinige Golf-Schriftzug platziert sind. Die Abgasrohre verschwinden dezent unter dem formschönen Heck-Diffusor.

MOBILITÄT MUSS PRAKTISCH SEIN

Praktisch wie ein Golf war bereits Urgroßvater Valentin Wiegele veranlagt, der deshalb bis heute liebevoll als „der Praktiker“ genannt wird. Damals noch ein Faible für Hochräder & Co., hat sich das Autohaus bis in die Gegenwart ganz dem Mobilitätsthema verschrieben. „Ob Auto oder e-Roller, wir bieten ein Service, das weitergedacht ist. Denn wir haben für jedes Bedürfnis die richtige Mobilitätslösung“, betont **Thomas Wiegele** als Vertreter der fünften Generation.

VORTEILE VOR ORT

Der neue Golf 8 hat viele Vorteile, die man sich am besten vor Ort ansieht. Denn VW bietet bei der Markteinführung ein besonderes Zuckerl: Der Neue ist bereits vor Ort bei driveWiegele zu bestaunen und kann bei Gefallen bestellt werden. „Uns gefällt

dieses neue Service!“ freut sich **Thomas Wiegele** für seine Kunden, der die Herangehensweise vor dem eigentlichen Bestellstart begrüßt. „Zum ersten Mal können VW-Fans das Auto vor der eigentlichen Markteinführung in ihrer Heimat besichtigen. Der Kunde rückt in den Mittelpunkt. Aber machen Sie sich doch einfach selbst ein Bild vom neuen Golf und schauen Sie bei driveWiegele vorbei!“

Text: Isabella Schöndorfer



drive Wiegele
BEWEGT SEIT 1886

Autohaus Wiegele GmbH & CoKG
9500 Villach
Handwerkstraße 20
Telefon: 04242/34502-0
www.wiegele.at

Dietmar Hackl und Thomas Wiegele freuen sich über viele Kunden, die den neuen Golf 8 testen wollen. Foto: driveWiegele





frauen
power

Frauenpower im Doppelpack: Das Element Wasser zieht erfolgreiche Unternehmerinnen wie Margret Pölzl und Dr. Christa Stückler magisch an. Foto: Shutterstock

Lotus und Rose

Die Region Villach ist mit Seen reich beschenkt. Wir haben diesmal den Ossiacher See und den Wörthersee besucht, an denen zwei ganz unterschiedlich blühende Seebumen anzutreffen sind. Hautärztin Dr. Christa Stückler und Hotelière Margret Pölzl verraten, was sie zu richtigen Powerfrauen macht.

Fernab des Zentrums haben sich zwei niedergelassen, die die Heimat schätzen. So gegensätzlich die Heimkehrerin Dr. Christa Stückler aus Velden am Wörthersee und Margret Pölzl aus dem gewachsenen Familienbetrieb SeeRose in Bodensdorf am Ossiacher See sein mögen, so sehr verbindet sie die Liebe zum Schönen. Die eine zeigt sich als Dermatologin verantwortlich für das strahlende Äußere ihrer Patienten, die andere bietet ihren Gästen, innere Ruhe und Entspannung zu finden.

DER BLICK LIEGT IM DETAIL

Besonders stolz ist Margret Pölzl auf ihre zwei Söhne, der eine mit Charme, der andere mit Feinfühligkeit gesegnet – für die Unternehmerin so wichtige Komponenten, die den Tourismus ausmachen. Das respektvolle Spüren des Gegenübers erlebt der Gast im gesamten Haus, das mit kreativen Sinnsprüchen und liebevollen Dekorationsdetails einen ganz persönlichen, heimeligen Touch erhält. Die Liebe zum Detail lässt sich Pölzl nicht nehmen und stilisiert das Dekorieren zum Hobby der Chefin.

Gesunden Lebensstil und eine bedachte Ernährung rät Dr. Stückler all ihren Patienten, denn Milchprodukte (übrigens auch die aus Soja!) und ungesunde Fette spiegeln sich auf der Haut wider. „Dass man über die Haut Rückschlüsse auf das Innere im Menschen ziehen kann, hat mich schon immer fasziniert!“, erzählt die Neo-Veldenerin, die zugibt, selbst eine Schwäche für Schokolade zu haben.

WAHRE HERZENSMENSCHEN

Den größten Motivationsschub erhalte ich täglich von meinem Mann“, verrät Margret Pölzl ihr berufliches Geheimrezept. „Wir sind ein unglaublich tolles Paar!“ Ihre Motivation für den intensiven Alltag liegt aber auch in der Zufriedenheit der Gäste. Als wahre Gastgeberin freut sie sich über jedes Lächeln, Strahlen oder nettes Wort. Die Powerfrau genießt die raren Stunden mit der Familie bei gemeinsamen Ausflügen mit ihrer Golden Retriever-Lady.

Die Weisheit „Teile dein Wissen, so erlangst du Unsterblichkeit“ des Dalai Lama hat Stückler zu tiefst berührt und etwas in ihr ausgelöst. Mit ihrem Fachwissen hält die Dermatologin nicht hinter dem Berg, sondern will es anderen Frauen in der Branche erleichtern, sich möglicherweise unnötige Meter zu ersparen. „Nur Abkürzungen zu nehmen, ist aber kontraproduktiv, da man manches selbst erfahren muss. Mit Herz und Motivation dabei zu sein, ist das Um und Auf“, erzählt sie von ihrer Vision, ein Institut aufzubauen.

GLÜCKLICH IN JEDER FACETTE

Ihre Begeisterung für den Tourismus kam mit der Liebe. Genau dieses Engagement schätzt die Hotelière auch an ihren glücklichen Mitarbeitern, denen sie einen schönen und sicheren Arbeitsplatz in einzigartiger Seelage und mit wertvollen Mitmenschen bietet. „Sie leisten täglich hervorragende Arbeit!

Bei uns packt jeder überall an.“ So scheint Pözl zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein und hört zu – dem Gast und den Mitarbeitern.

Die hohe Lebensqualität Kärntens, Freunde und Familie brachten sie dazu, nach Kärnten zurückzukehren und sich ihren Traum von einer eigenen Ordination über dem Gemonaplatz mit Blick auf den Wörthersee zu verwirklichen. „Die Patienten und die Qualität der Behandlung stehen für mich im Mittelpunkt“, verrät sie ihre Motivation für die berufliche Selbstständigkeit. „Als Wahlärztin bleibt Zeit für gute und interessante Gespräche.“ Viele Jahre in der Melanom-Forschung tätig, möchte sie auch weiterhin am Puls der Zeit bleiben. „Schon als Kind träumte ich von einem Heilmittel gegen Hautkrebs. Nun habe ich das modernste Gerät für Hautkrebsvorsorge in Kärnten.“ Auch mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz will sie zur Aufklärungsarbeit beitragen und tourt jedes Jahr im Rahmen der Bäderaktion der GKK quer durch Kärnten.

WÜNSCHE AUF DER LISTE

Margret Pözl geht in ihrer Rolle als Gastgeberin auf, liebt die Branche mit all ihren Möglichkeiten, so viele Menschen und Charaktere kennen zu lernen und sich auszutauschen, in jungen Jahren das Ausland zu genie-

ßen, sich weiterzubilden, sich ehrlich hochzuarbeiten. „Jeder ist seines Glückes Schmied“, gibt sie als Lebensweisheit gerne an andere weiter. Gesund und munter in der Umgebung von tollen Menschen zu arbeiten, macht die Hotelière glücklich und wünscht sich dennoch, dass Medien auch die schönen Seiten ihres Berufs beleuchten: „Man liest sehr viel über Wochenend-arbeit und Abenddienst. Doch wer wird die Gäste willkommen heißen und verwöhnen, wenn es diese Mitarbeiter nicht mehr gibt?“ wünscht sich Pözl zudem mehr Unterstützung bei Investitionen für Unternehmer.

Erkrankungen wie Schuppenflechte, Akne oder Neurodermitis sind auch psychisch sehr belastend. Ich möchte den Menschen helfen, sich in ihrer Haut wieder wohlfühlen“, so Stückler über ihre Leidenschaft. Aus einer Unternehmerfamilie stammend wurde Stückler ihr Mut zur Selbstständigkeit bereits in die Wiege gelegt. Mit dem Lotusblatt als Firmenlogo stehen sie und ihr herzliches und freundliches Team – entlehnt aus der asiatischen Symbolik – als Sinnbild für Reinheit. So umfasst ihr Institut auch Kosmetik- und Fußpflege. „Niedergelassene Ärzte sind genauso Unternehmer“, ist ihr sehr wichtig.

Text: Isabella Schöndorfer

4*Hotel SeeRose, Fischerweg 7, 9551 Bodensdorf,
www.seerose.info, hotel@seerose.info, Telefon 04243 2514



Gastgeberin Margret Pözl: „Es ist unglaublich, wieviel Kraft die Liebe geben kann!“ Foto: Hotel SeeRose/Henry Wellisch-pix.at

Dermatologie, Ästhetik, Kosmetik, Fußpflege, Akupunktur,
Allergologie, www.hautaerztin-stueckler.at, Telefon 0660 590 5554



Hautärztin Dr. Christa Stückler: „Hautkrebsvorsorge ist mir ein ganz besonderes Anliegen!“ Foto: knauder-fotografie



Bürgermeister
Manuel Müller

Am Entwicklungskonzept für die Marktgemeinde Paternion arbeiten die Schüler der HTL Wien III (Camillo Sitte Lehranstalt) aktiv mit, am Bild (rechts) mit dem aus Feistritz/Drau stammenden Arch. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl-Heinz Schwarz. Foto: HTL Wien III, Marktgemeinde Paternion

Paternion: HTL-Maturanten erarbeiten Entwicklungsplan

Weil verschiedene Interessen hineinspielen, ist Ortsentwicklung für die Kommunen stets ein heikles Thema. Die Marktgemeinde Paternion artikuliert jetzt in Kooperation mit einem Wiener Planungsbüro, einer HTL aus der Bundeshauptstadt und dem Land ihre Schwerpunkte.

Dieses Vorhaben begleitet uns jetzt das ganze Jahr. Bei der Entwicklung konzentrieren wir uns konkret auf drei Bereiche, nämlich auf Neuansiedelungen, die Frequenzsteigerung im Ortskern und auf die weitere Entwicklung unseres wachsenden Wirtschaftsstandortes, vor allem im Bereich unseres Gewerbeparks Auf der Kikel“, unterstreicht Bürgermeister Manuel Müller.

ORTSENTWICKLUNG: MATURAPROJEKT

Genutzt wird dabei das Know-how des bekannten Wiener Architektur- und Planungsunternehmens „nonconform“ mit dem aus Fresach gebürtigen Dipl.-Ing. Peter Nageler sowie einer Wiener HTL (Camillo Sitte Lehranstalt) mit dem aus Feistritz/Drau stammenden Dipl.-Ing. Dr. Karl-Heinz Schwarz. Die betreffende HTL-Klasse, die bereits letzten Herbst vor Ort entsprechende Analyse- und Erhebungsarbeiten vorgenommen hat, fasst das Konzept für die Weiterentwicklung der Marktgemeinde gleichzeitig in ihrem Maturaprojekt zusammen. Für die weitere Ortsentwicklung von Feistritz/Drau wird parallel dazu ein spezieller Masterplan erarbeitet.

GROSSE PRÄSENTATION IM APRIL

In Workshops, Diskussions- und Informationsrunden wurden die Vorstellungen, Ziele und Ideen artikuliert. Müller: „Am 24. April stellen wir dann unseren Bürgerinnen und Bürgern das neue und umfangreiche Entwicklungskonzept vor.“ Im Sinne einer baulichen Verdichtung in Ortsbereichen sollen hinsichtlich einer abgestimmten Siedlungsentwicklung peripher die Bauwidmungen beschränkt, hingegen sollen Ideen und Maßnahmen zur Belebung des Ortskerns zur Diskussion gestellt werden. Gezielt weiterentwickelt wird der Gewerbepark, wofür die Marktgemeinde aktuell 17.000 Quadratmeter Grund ankauft.

DREI GEMEINSCHAFTSHÄUSER

Im Zuge eines mehrjährigen Projekts werden die bereits in die Jahre gekommenen Gemeinschaftshäuser in Feistritz/Drau, Fefernitz und Paternion (Götz-Stadel) revitalisiert und modernisiert. Sorgen bereitet der Marktgemeinde zunehmend die finanzielle Mehrbelastung (400.000 Euro) durch verpflichtende Abgaben, wodurch der Handlungsspielraum deutlich eingeengt wird.

Konjunktur: Die Wirtschaft legt zu!

„Unterm Strich ergibt sich für Villach ein sehr positives Bild“, freute sich Wirtschaftskammerpräsident Jürgen Mandl. Anlass: die traditionelle Konjunkturerhebung der WKO-Bezirksstelle Villach.

Die Mehrzahl der Villacher Unternehmerinnen und Unternehmer konnten 2019 bei den Umsätzen im Vergleich zum vorangegangenen Jahr zulegen. So gaben 53 Prozent der Befragten an, ein Plus bei den Umsätzen erzielt zu haben; Rückgänge mussten nur 16 Prozent der Unternehmen verzeichnen. Auch die Ertragsituation mit 48 Prozent im Plus und 20 Prozent Rückgängen ist in Summe positiv.

„STOLZ UND ZUVERSICHTLICH“

„In Verbindung mit der Milliardeninvestition von Infineon und der immer größeren Bedeutung des Bildungs- und Forschungsstandortes Villach können wir stolz und zuversichtlich auf unseren Wirtschafts- und Lebensraum schauen“, betonte Bezirksstellenobmann Bernhard Plasounig während der Präsentation der Ergebnisse. Infineon wurde als „spürbarer Impulsgeber und starke Lokomotive für den Wirtschaftsstandort Kärnten“ herausgestrichen.

VORSICHTIG OPTIMISTISCH

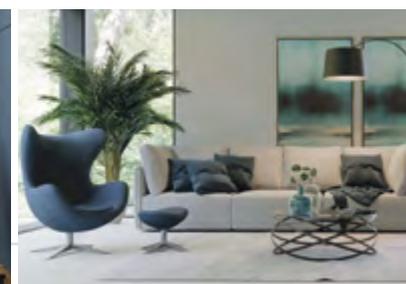
Die Wirtschaftsentwicklung für 2020 wird von den WKO-Spitzen vorsichtig optimistisch eingeschätzt. Nur 25 Prozent befürchten eine Verschlechterung. Was die Auswirkungen des Coronavirus auf die weitere Wirtschaftsentwicklung betrifft, seien, so Mandl, derzeit rund 30 Mitarbeiter für die Beratung der Unternehmen abgestellt. Die starken wirtschaftlichen Partnerschaften mit Triest, Verona oder Venedig seien jetzt sehr vorteilhaft.



Ein Plus bei den Umsätzen: Von links Bezirksstellenobmann Bernhard Plasounig, Bezirksstellenleiter Mag. Christian Fitzek und Präsident Jürgen Mandl während der Präsentation. Foto: WKO/Oskar Höher



Fotos: Stefan Wirth



„Lust am Wohnen“

MARTINSCHITZ
Tischlerei Innenarchitektur Wohndesign



TISCHLER?
JA!

Ing. Gerald Martinschitz
Kleinsattelstraße 50, 9500 Villach
Tel.: 04242 32895

martinschitz@mein-tischler.at
www.mein-tischler.at





Mit dem neuen Allzwecktraktor kann jetzt der Weißensteiner Wirtschaftshof noch effizienter arbeiten. Von links Vzbgm. Harald Haberle, Bürgermeister Hermann Moser, die Wirtschaftshof-Mitarbeiter Matthias Rauter, Bernd Neumann, Gerd Niederdorfer sowie Vzbgm. Mag. Walter Penker. Foto: Marktgemeinde Weißenstein

Leben: Weißenstein schaffte „Silber“!

Weißenstein hat seine Hausaufgaben übererfüllt! Das unterstreicht jetzt ein aktueller Index zur „Abbildung der Lebenssituation“ des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo). In Villach-Landschaft schaffte die Unterdrautaler Marktgemeinde aufgrund ihres hervorragenden Lebensumfeldes „Silber“.

Im Speckgürtel der Stadt schneidet bei diesem Ranking die Gemeinde Wernberg mit einem Wert von 6,8 am besten ab, dicht an den Fersen Weißenstein mit 6,6. Villach-Stadt schaffte bei der Abbildung der materiellen Lebensumstände auf Kommunalebene 5,9. „Wir sind sehr stolz auf dieses Ergebnis, denn einige der Untersuchungskriterien beziehen sich auf die Kaufkraft, die Beschäftigtenquote und die Bevölkerungsstruktur“, freut sich Bürgermeister Hermann Moser.

DEUTLICH VERBESSERTES LEBENSUMFELD

Moser weist darauf hin, dass sich das Lebensumfeld in der Marktgemeinde seit 2010 deutlich verbessert habe. „Mit unseren großen realisierten Infrastrukturprojekten wie beispielsweise die Auflassung der Eisenbahnkreuzungen und deren Ersatz durch Über- und Unterführungen wurde zweifellos ein entscheidender Beitrag für das ausgezeichnete Index-Ergebnis geleistet. Es wurden damit nicht nur die Sicherheit maßgeblich

erhöht, sondern auch die Mobilität.“ Beflügelt durch dieses „tolle Resultat“, so Moser, werde die Gemeindevertretung für die Fortsetzung des Aufwärtstrends weiterhin Impulse setzen. In Bildungseinrichtungen werde nachhaltig investiert. Bewertet wurden alle der 2096 österreichischen Gemeinden. In Kärnten erreichte Maria Rain mit 7,4 den Höchstwert.

NEUER TRAKTOR UND STRASSENSANIERUNG

Ein weiterer Baustein zur örtlichen infrastrukturellen Qualitätsverbesserung wird in Kellerberg gesetzt. Saniert wird hier nicht nur ein Abschnitt der Gemeindestraße, sondern auch eine längere Stützmauer durch spezielle Verankerungen gesichert. Der Wirtschaftshof der Gemeinde wird jetzt für die Bürgerinnen und Bürger noch effizienter in Aktion treten können. Nachdem der alte John-Deer-Traktor nach 20 Betriebsjahren ausgedient hat, wurde mit dem „Claas Arion“ (rund 135.000 Euro) ein neues Allzweckgerät in Dienst gestellt.

ganz **NAH** dran



ARZTMANN: NEUER PVA-VORSITZENDER

Der Geschäftsführer des Villacher Unternehmens Duschanek Computer und Bürosysteme Ges.m.b.H. und Spittaler WK-Bezirksstellenobmann Siegfried Arzmann, MBA, wurde neben Mag. Manuela Eder-Riedl vom ÖWD und Gerald Taferner

von TAFRENT für die Arbeitgeberseite zum neuen Landesausschussvorsitzenden der Pensionsversicherungsanstalt gewählt. Um alle Pensionisten und Pensionistinnen bzw. Versicherten in der Nähe ihres Wohnortes zu betreuen, hat die Pensionsversicherungsanstalt (PVA) in allen Bundesländern Landesstellen. Die Landesstellen sind die Anlaufstellen für alle Fragen rund um die Pension für Arbeiter und Angestellte. Mit Jänner wurden nun die Vorsitzenden und Mitglieder der Landesstellenausschüsse neu gewählt. Insgesamt sechs Vertreterinnen und Vertreter bilden dieses Gremium, das die Geschäfte der Landesstelle führt. Das Gremium setzt sich zur Hälfte aus Dienstnehmern und aus Dienstgebern zusammen. „Die PVA ist eine der wichtigsten Säulen für die soziale Sicherheit in Österreich. Wir werden dafür sorgen, dass das auch in Zukunft so bleibt“, betont der neu gewählte Vorsitzende, Siegfried Arzmann.



Spezialist für barrierefreie Bäder, Planung, Sanitär- und Heizungsinstallationen, Reparaturen und Renovierungen:
Renate und Christian Müller.

leicht (er) leben

Müller

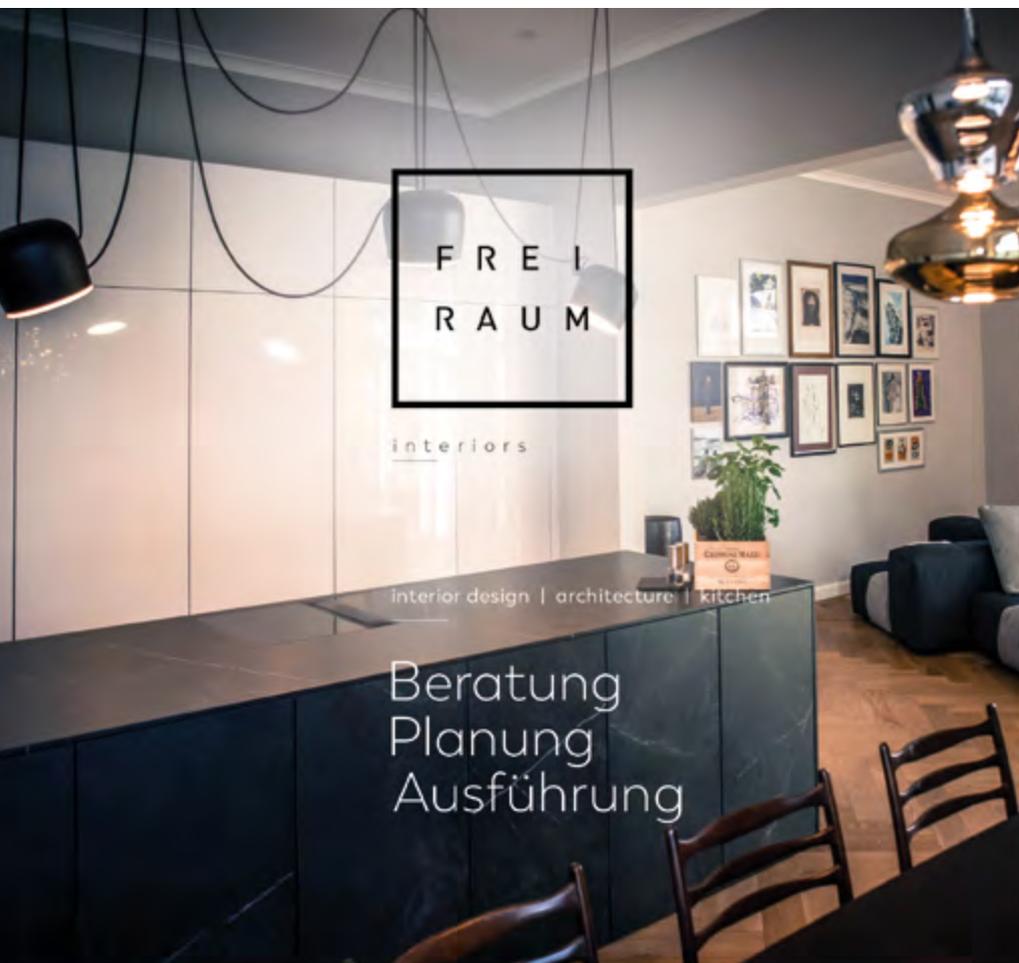
Installationstechnik

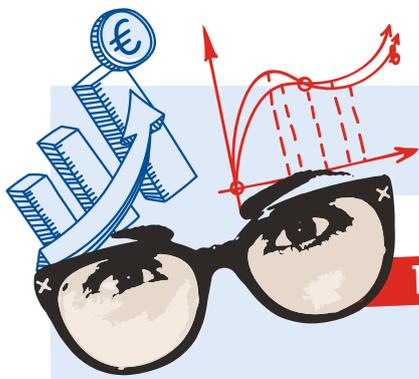
Christian Müller

9523 Landskron Ossiacherstrasse 28

Tel. 0 42 42 / 55 0 25 Fax DW 15

www.mueller-installationstechnik.at





WIRTSCHAFTS barometer

BOOM-TOWN VILLACH

Nach der frohen Botschaft über die 1,6 Milliarden-Investition durch Infineon kündigt nun auch der vermögende Onkel aus Amerika Erfreuliches für den Wirtschaftsstandort an: 300 Jobs sollen laut Apple-Chef Tim Cook am österreichischen Sitz von Intel geschaffen werden. Grund dafür ist die Ausweitung der Herstellung von Smartphone-Modems. Denn mit dem neuen Mobilfunkstandard 5G steigt deren Bedeutung, dass sich Smartphones in Mobilfunknetze einwählen können.

Standort stärken

Und auch Kärntens Technologiereferentin LHStv. Gaby Schaunig zieht nach, indem sie weitere Ausbaustufen für die Silicon Austria Labs in Villach ankündigt. Österreichs größtes Forschungszentrum für elektronikbasierte Systeme versteht sich als Forschungspartner für Wissenschaft und Wirtschaft und soll nach erfolgreicher Bautätigkeit nun den Ausbau der Kooperationen mit Unternehmen und Partnern erfahren, auf internationaler Ebene seine Etablierung fortsetzen und den heimischen Wirtschaftsstandort stärken.

Grüne Meile

Vorbildlich investiert wird in Villach auch in die Rad-Infrastruktur. Eine Million Euro fließt in den ehrgeizigen Ansatz, Kärntens fahrradfreundlichste Gemeinde zu werden. Die Stadt kommt damit dem erhöhten Mobilitätsanspruch ihrer Bürger nach und will gleichzeitig den Autoverkehr reduzieren.

Vereinte Kräfte

Und auch mit dem Kommunikationsformat „Wirtschaft trifft Verwaltung“ zeigt man im Rathaus den konstruktiven Willen, Themen wie Baustellenmanagement, Digitalisierung und Behördenverfahren, die Unternehmern unter den Nägeln brennen, unbürokratisch, rasch und flexibel auf den Tisch zu bringen und direkt zu klären. Damit trägt auch die Draustadt regelmäßig einen wertvollen Beitrag auf dem Weg zum unternehmensfreundlichsten Bundesland Österreichs bei.

Mag. (FH) Isabella Schöndorfer



„DER HEIMKOMMENTAR“

Wichtige Fragen für Mieter und Vermieter!

Interview mit dem Villacher Immobilienreuhänder Gernot Schick zum A und O der erfolgreichen Immobilienvermittlung.

Der Mieter zieht aus. In welchem Zustand muss er die Wohnung zurückgeben?

GERNOT SCHICK: Er muss den Mietgegenstand so zurückstellen, wie er ihn übernommen hat. Eine gewöhnliche Abnutzung muss der Vermieter aber hinnehmen. Dazu zählt auch das Bohrloch in den Fliesen oder der Abdruck des Bilderrahmens an der Wand.

Warum ist das Baujahr der Wohnung für die Höhe der Miete wichtig?

Wie viel Miete ein Vermieter für eine Wohnung verlangen darf, hängt wesentlich vom Baujahr ab. Im Altbau (vereinfacht: alles vor 1945) gilt der strenge Vollenwendungsbereich des Mietrechts. Hier darf bei Wohnungen bis 130 Quadratmetern nur der Richtwert plus etwaige Zuschläge (zum Beispiel für eine überdurchschnittlich gute Lage) verlangt werden. Eine Ausnahme sind Dachbodenausbauten, die ab 2002 auf einen Altbau gesetzt wurden. Hier darf die Marktmiete verlangt werden. Genau wie in allen anderen „Neubauten“ (alles nach 1945), für die der weniger strenge Teilanwendungsbereich des Mietrechts gilt. Vorsicht ist bei der Vermietung einer mit Fördergeldern errichteten Wohnung geboten. Hier kann es sein, dass auch die Neubauwohnung in den Vollenwendungsbereich fällt und daher preisgedeckelt ist.

Ist das Baujahr auch bei der Vermietung von Einfamilienhäusern wichtig?

Nein. Objekte mit nicht mehr als zwei selbstständig vermietbaren Einheiten – egal, ob Wohnung, Geschäftslokal, großer Lagerraum – sind vom Mietrecht ausgenommen. Räume, die nachträglich durch Dachbodenausbau geschaffen wurden, zählen nicht dazu. Besteht aber neben zwei Wohneinheiten beispielsweise ein gleich großer Keller, den man eigenständig etwa als Lagerraum vermieten könnte, würde dieser als dritte Einheit zählen. Womit das Gebäude wieder in das Mietrecht fallen würde.

Gernot Schick
SCHICK Immobilien



IMMOBILIENREUHÄNDER
Die Kärntner Immobilienexperten



Das Gemeindebad Wernberg in Drau-Nähe wird derzeit erweitert und modernisiert. Das neue Badehaus mit Kiosk und Platz für die Wasserrettung wird in Containerbauweise mit Holzverschalung errichtet. Fotos und Planskizze: Gemeinde Wernberg, vif



Bürgermeister
Franz Zwölbar

„Eintritt frei für alle!“ im Gemeindebad Wernberg

Jubel in Wernberg! Nach umfangreichen Erweiterungs-, Erneuerungs- und Modernisierungsmaßnahmen heißt es ab heuer: „Eintritt frei für alle!“ im beliebten Gemeindebad Wernberg bei Duell, nahe der Drau.

Das Gemeindebad, das im Vorjahr von rund 17.000 Wasser- und Freiluftfans frequentiert wurde, wird größer, moderner und attraktiver. Der Grünbereich mit der Liegefläche wird dann nahezu eineinhalb Hektar umfassen. Die umfangreichen Adaptierungsmaßnahmen wurden mit rund 368.000 Euro veranschlagt, wobei 100.000 Euro zurück in die Gemeindekasse fließen. Das ist der Gegenwert für die rund 50.000 Kubikmeter Schotter, der im südlichen Badbereich auf Gemeindegrund von der Firma Kostmann abgebaut wurde.

VERÄNDERTES BADEVERHALTEN

Die freudige Nachricht: Der Eintritt ins Erlebnisbad Wernberg ist ab der kommenden Badesaison für alle frei! „Das Badeverhalten hat sich in den letzten Jahren völlig verändert. Ein Großteil der Badegäste bleibt längst nicht mehr den ganzen Tag über im Bad, sondern sie kommen in zunehmendem Maße eher für kürzere Zeit zur Erfrischung vorbei“, wurde laut Bürgermeister Franz Zwölbar festgestellt. Diese Tatsache sei ausschlaggebender Anlass dafür gewesen, den Zugang zum Bad für alle kostenfrei zu öffnen.

INTERESSANT FÜR DIE DRAUWEG-RADLER

Nachdem in unmittelbarer Badnähe der Drauradweg vorbeiführt, gilt der freie Eintritt natürlich auch für die vielen Speichenfans, die hier vorbeikommen. Zwölbar: „Das wird für die Radlerinnen und Radler sicher interessant, weil sie bei freiem Zugang kurz einmal ins Wasser springen können. Für die Räder werden natürlich die nötigen Abstellmöglichkeiten geschaffen.“ Was das Wernberger Gemeindebad zusätzlich attraktiv macht, ist auch der großzügig angelegte Parkplatz.

KIOSK UND PLATZ FÜR DIE WASSERRETTUNG

Das neue, behindertengerechte Badehaus – in Containerbauweise ausgeführt – wird im Bereich des früheren Kinderbades und Spielplatzes errichtet. Es wird einen Kiosk beinhalten, Sanitäranlagen sowie eine adäquate Unterkunft für die Wasserrettung, die seit 1977 am Ort ist, also schon seit der offiziellen Eröffnung des Gemeindebades.



WORT SPALTEREI

BÄRWOLFROMANTIK

Was? Wie? Wer? Bärwolf? Ja, das Album „Werwolfromantik“ der ehemaligen heimischen Skandalband Drahdwaberl hat mich zu dem Titel dieser Kolumne inspiriert. Und nicht etwa Jacob von „Twilight“. Und ja, es ist ein echter Skandal: Der Wolf ist da. In unserem schönen Kärntnerland. Vermutlich illegal eingewandert. Einfach so. Über Nacht. Da hilft nix: Die Grenzen müssen schleunigst dicht gemacht werden, bevor der böse Wolf sesshaft wird und sich die Geißlein nimmt. Was? Wie? Reinste Panikmache? Alles bloß frei erfunden und ich soll keine Märchen erzählen? Ja, glauben Sie denn, ich will Ihnen einen Bären aufbinden? Aber nicht doch. Ich sag's Ihnen völlig offen: Wir werden unterwandert. Ganze Wolfsrudel werden uns heimsuchen und sie werden ihre berüchtigten Wolfgangs bilden. So weit darf es nicht kommen. Wir müssen sie (ver)jagen.

Gut, ich geb's zu, ich hatte nie Jägerlatein in der Schule, aber bei Romulus und Auspuff, wenn die sich erst einmal festgesaugt haben. Wie? Was? Alles vollkommen übertrieben? Wem geht denn da der Reisswolf? Oder sind womöglich doch bloß die Jäger neidisch, weil der Wolf mehr Riss hat als sie? Wird der böse Wolf deshalb gleich vorverurteilt und sofort dem Schafrichter vorgeführt? Ja, von wegen „Es war einmal...“. Alles wiederholt sich. Bereits Rotkäppchen und ihre großäugige Großmutter wussten Bescheid über die sieben Geißeln der Menschheit. Sie werden über uns kommen und es wird kein Wackerstein auf dem anderen bleiben. So steht es schon in der grimmigen Märchensammlung geschrieben. Ganze Bärscharen werden in unser Land ziehen. Keine Spur von Sugar Teddies und kein Wort dreht sich darum, mit dem Wolf zu tanzen.

Zugegeben, ein bisserl übers Ziel geschossen mag das Ganze schon sein, und das, obwohl ich gar kein Jäger bin. Aber jetzt Schluss mit dem tierischen Ernst. Wissen Sie, was ich mich eigentlich wirklich frage? Ob der Armin Wolf meine Kolumne liest und ob der Hansi Hinterseer sie bärig findet. Das Fragenstellen sollte ich aber besser dem Wolf überlassen und das Singen dem Hansi. Da steppt der Bär, wenn der Traum aller Großmütter trällert. Da, wo die Berge sind, da kennt die Freude keine Grenzen. Mei, der Hansi. Jetzt kommt doch noch ein Hauch von Romantik auf. Ganz ohne Bär und ohne Wolf...

Gerhard Benigni

unsere
Natur



Die einen sagen, es ist schlimm,
reißt er ein Tier, der Isegrim.

Die and'ren wieder hört man sagen,
ein Wolf, der hungrig ist, darf jagen.

Beiden gilt es Recht zu geben,
doch auch ein Wolf hat Recht auf Leben.

Rätselauflösung von Seite 66

3	9	7	1	8	6	2	5	4
6	2	4	7	5	9	3	8	1
1	8	5	4	2	3	9	6	7
7	6	3	2	4	8	1	9	5
9	5	8	6	1	7	4	2	3
2	4	1	9	3	5	6	7	8
4	3	9	5	7	2	8	1	6
5	1	6	8	9	4	7	3	2
8	7	2	3	6	1	5	4	9

9	6	7	3	1	8	5	2	4
1	2	8	4	6	5	7	3	9
4	5	3	2	9	7	8	1	6
2	3	9	5	8	1	4	6	7
7	4	5	6	2	9	3	8	1
8	1	6	7	3	4	9	5	2
3	9	1	8	4	6	2	7	5
5	8	4	1	7	2	6	9	3
6	7	2	9	5	3	1	4	8

7	2	5	3	4	9	6	1	8
6	1	4	8	7	2	9	3	5
9	3	8	6	1	5	4	2	7
8	7	9	2	5	6	1	4	3
1	5	2	4	8	3	7	9	6
3	4	6	7	9	1	8	5	2
5	8	7	9	3	4	2	6	1
2	9	1	5	6	7	3	8	4
4	6	3	1	2	8	5	7	9

■	S	■	L	■	■	■	S	■	E	■	A	■	■					
■	A	P	P	A	R	A	T	■	E	K	E	L	■	L	U	V	■	
■	H	O	R	N	■	R	U	D	E	R	■	B	E	L	L	O	■	
■	K	A	P	O	S	■	V	A	R	■	■	A	D	E	■	E	R	L
■	R	■	S	■	O	B	M	A	N	■	■	W	E	I	T	■	■	■
■	K	A	N	T	O	N	E	■	H	■	J	U	N	I	■	C	■	■
■	E	■	C	■	R	A	N	K	■	M	■	R	U	H	■	■	■	■
■	L	U	C	H	S	■	T	■	R	I	G	A	■	M	■	A	■	■
■	K	I	N	O	■	A	E	H	R	E	■	A	D	E	B	A	R	■
■	N	■	L	A	U	N	E	■	M	I	N	E	■	A	B	C	■	■
■	D	R	A	U	■	E	N	N	■	S	■	G	R	E	U	H	■	■

svd1711-14 Brenner

„VIKS“: 1. Internationale Messer-Schau im CCV

Scharfe Sache: Mit „VIKS – Villach International Knife Show“ steigt am 2. und 3. Mai in der Daustadt die 1. Internationale Messer-Schau. Angesagt sind rund 40 Klingen-Künstler aus aller Welt. Veranstalter ist Experte und Produzent exquisiter Messer Angelo Campolin (A.G.A. Campolin GmbH), gebürtig aus Maniago/Friaul. In der Messerproduktion blickt seine Familie auf eine lange Tradition zurück.

Weshalb wurde gerade Villach als Ort der 1. Internationalen Messer-Schau ausgewählt?

CAMPOLIN: Es hat sich gezeigt, dass die Stadt Villach aufgrund ihrer Lage nahe der Grenze zu Italien und Slowenien bequem mit dem Flugzeug, Zug und dem Auto gut erreichbar ist. Das war mit ausschlaggebend dafür. Und natürlich auch, dass wir mit unserem Firmenstandort, dem Messershop am Bahnhofplatz in Villach, in zentraler Lage und in CCV-Nähe vertreten sind. Von hier aus führen wir auch unseren äußerst erfolgreichen Webshop – www.3knives.com.

Wie ist Ihre Erwartungshaltung?

Diese Messe ist einzigartig. Es werden an die 40 namhafte Messer-Produzenten erwartet. Sie kommen aus vielen Ländern – Europa, den USA, Russland und natürlich auch aus Österreich. Deshalb sind wir auch zuversichtlich, dass wir bis zu 1000 Besucherinnen und Besucher begrüßen werden können. Aber Jäger und Messer-Interessierte, aufgepasst: Sie werden Stücke mit Exklusivcharakter vorfinden!

Wer werden sozusagen die Aushängeschilder der Messe sein?

Alle, die vertreten sein werden, sind Qualitätsunternehmen. Es freut mich jedoch sehr, dass auch so namhafte Messer-Macher wie Gudy van Poppel aus Holland, Microtech Knives und Anthony Marfione Custom aus den USA oder der italienische Hersteller Fox Knives mit dabei sein werden. Weitere Meisterstücke bringen Giuseppe Pala, Bruno Bruna „Graciat“, natürlich unsere A.G.A. Campolin, Frank Knives/Franco Bonassi,



Experte und Messer-Produzent Angelo Campolin initiiert und organisiert die 1. Internationale Messer-Schau. Foto: vif

Vlad Matveev und Attilio Morotti mit. Natürlich wird auch die Messerbörse mit einem Stand vertreten sein.

TICKET-VERLOSUNG UND „VIKS AWARD“

Können die Besucher noch weitere Höhepunkte erwarten?

Ja, natürlich! Jedes Ticket nimmt automatisch an der Verlosung von drei handgefertigten Messern teil. Ein besonderes Highlight wird auch die Prämierung des besten „Traditionellen Österreichischen Jagdmessers“ sein. Eine Fachjury wird unter den eingereichten Messern den „VIKS Award 2020“ vergeben.

1. INTERNATIONALE MESSER-SCHAU

Die bekanntesten Messer-Macher aus aller Welt präsentieren ihre beeindruckenden Kunstwerke und neue aufregende Produkte.

2. und 3. Mai 2020

Sa 10-18 Uhr | So 9-16 Uhr

Congress Center Villach, Europaplatz 1

Ticketpreis: 8 Euro

Kontakt:

A.G.A. Campolin GmbH,
9500 Villach, Bahnhofplatz 2-2a,

Telefon +43 (0) 42 42 / 221 990,

Web www.viks.at, Mail info@viks.at

viks

VILLACH | INTERNATIONAL | KNIFE | SHOW



Die Blaskapelle Gorje beim Festzug durch den Ort. Fotos: Občina Gorje

Landschaftliche Idylle am Fuße der Julischen Alpen

Die westliche Nachbargemeinde des bekannten slowenischen Tourismusortes Bled gehört zur Region Gorenjska (Oberkrain). Gorje liegt zum überwiegenden Teil im Bereich des Triglav-Nationalparks.

Die von grünen Wäldern und saftigen Wiesen umgebenen Dörfer am Fuße der Julischen Alpen sind eingefasst von den Hochebenen Pokljuka und Mežakla. Dem Besucher zeigt sich schon von weitem der dominante Kirchturm der dem Heiligen Georg geweihten Pfarrkirche von Zgornje Gorje. So überrascht es daher nicht, dass auch das bekannteste Lied über Gorje den Titel trägt: „In Gorje läutet es, dass der Turm wackelt“!

DER TRIGLAV-NATIONALPARK

Der 83.807 Hektar große Nationalpark Triglav ist der einzige Nationalpark Sloweniens. Benannt ist er nach dem höchsten Berg des Landes, den 2864 Meter hohen Triglav. Er liegt in den Julischen Alpen im Nordwesten Sloweniens.

STEINZEITLICHE SIEDLUNGSSPUREN

Die ältesten Siedlungsspuren in Gorje führen bis in die jüngere Steinzeit zurück. Archäologen haben über dem Dorf Poljšica in einer von den Einheimischen „Poglejska cerkev“ benannten Höhle Werkzeuge aus der Steinzeit gefunden. Der Name Gorje (deutsch „Göriach“) weist darauf hin, dass es sich dabei um hochgelegene Orte handelt. Die Dorfnamen sind sehr alt und meist aus den Namen der umliegenden Hügel abgeleitet. Heute zählt die aus elf Dörfern bestehende Gemeinde rund 3000 Einwohner, die neben ihrer Tätigkeit in Handwerksberufen, in der Landwirtschaft, im Tourismus und in der Industrie auch Entspannung in zahlreichen örtlichen Vereinen finden.

Flurdenkmäler als malerische Bereicherung.



Zum Georgsfest werden in Gorje die Pferde gesattelt.



GLOCKENHANDWERK HAT TRADITION

Das Glockenhandwerk, konkret die Herstellung von Kuhglocken, hatte in Gorje Tradition. Diese sind auch heute noch auf den umliegenden Almen der Pokljuka zu hören, auf denen das Vieh weidet. Auch das Wappen der Gemeinde Gorje ziert eine Glocke, die als Symbol des einstens hier beheimatet gewesenen traditionellen Glockenhandwerks gilt.

NATURSCHAUSPIEL VINTGAR-KLAMM

Ein einzigartiges imposantes Naturschauspiel bietet sich in der Vintgar-Klamm bei Spodnje Gorje. Dort hatte sich der grünblau schimmernde Fluss Radovna, der in die Save mündet, im Laufe der Jahrtausende zwischen die beiden mächtigen Berge Hom und Boršt gegraben. Die dadurch entstandene, ursprünglich noch unpassierbar gewesene Klamm wurde 1891 von Jakob Zumber, dem damaligen Bürgermeister von Gorje, und Benedikt Lergetporer, einem Kartografen und Fotografen, entdeckt.

FASZINIERENDE WANDERMÖGLICHKEIT

Heute können sich Besucher ab dem Eingang oberhalb der kleinen Ortschaft Podhom bei Spodnje Gorje auf eine faszinierende Wanderung entlang des 1,6 Kilometer langen Lehrpfades durch die Vintgar-Klamm begeben. Dabei können die Naturschönheiten, wie die Zumer Galerie, die imposanten Felswände des Hom und des Boršt, zahlreiche kleine Wasserfälle und natürlich den Wasserfall Šum, an dem die Radovna rauschend etwa 13 Meter in die Tiefe stürzt, bewundert werden.

GEORGKIRCHTAG MIT PFERDESEGNUNG

Zum Patroziniumsfest der Pfarrkirche Zgornje Gorje, die dem Heiligen Georg geweiht ist (23. April), findet jeweils ein zweitägiges Kirchtagsfest statt, denn „zu Georgi“, so heißt es, „werden die Pferde gesattelt“. In diesem Jahr findet das Kirchweihfest am 25. und 26. April mit einem Festzug durch den Ort und einer

Pferdesegnung statt. Dieses Fest lockt alljährlich viele Besucher aus nah und fern an. In den nachfolgenden Monaten lohnt sich ein Besuch des Honiglehrpfades, denn in Gorje, wie auch in vielen anderen Teilen Sloweniens, ist die Bienenzucht von großer Bedeutung.

Die Vintgar-Klamm bietet einzigartige Naturschauspiele.



Blick auf Zgornje Gorje und die Julischen Alpen.



Nostalgischer Blick in eine alte Schmiedewerkstätte.



Die Kuhglocke als Symbol der Gemeinde Gorje.



Wolf – hat er noch Platz?

Die Rückkehr von Braunbär und Wolf stellen neue Herausforderungen vor allem für die Viehwirtschaft dar. Der Bär ist ja schon länger da. Der Wolf ist hingegen neu. Beide sind geschützt. Dem Wolf wird jedoch mit gemischteren Gefühlen begegnet. Die Nutztierhalter wollen „Isegrim“ lieber heute als morgen loswerden. Andererseits kehrt er dorthin zurück, wo er seit jeher zu Hause war. Was meinen Sie – hat der Wolf noch einen Platz im Lande?

unsere
Natur

„Ich bezweifle, dass bei steigenden Wolfsbeständen in Kärnten noch eine vernünftige Almbewirtschaftung betrieben werden kann. Ob der Wolf nun einen Platz haben soll, wird über die Bauernschaft politisch zu entscheiden sein.“



Forstdirektor Dipl.-Ing. Martin Straubinger, Paternion

Eduard Fendler, Villach



„Ich bin ein Tierfreund. Der Wolf war immer hier zuhause, doch unser heutiger Lebensraum hat auch andere berechtigte Nutzer. Die Fachleute und die Verantwortlichen werden sicher eine vernünftige Entscheidung treffen.“

„Freizeittourismus, Forst- und Landwirtschaft und der Wolf sind schlecht miteinander vereinbar. Solange es sich um einzelne Tiere handelt, finde ich es okay. Zu wissen, dass ein Wolfsrudel mit unserer Schafherde liebäugelt, würde mich schon sehr gruseln.“



Claudia Ludescher, Villach

Eva-Maria Puschan, Altfinkestein/Latschach



„Gemischte Gefühle – der Wolf war immer Teil des Waldsystems, und er regelt mitunter auch die Population des pflanzenfressenden Wildes, was zum natürlichen Kreislauf beiträgt. Und trotzdem hat man ein seltsames Gefühl.“

„Einen co-existierenden Lebensraum für Wölfe in unserer kleinstrukturierten Kulturlandschaft zu schaffen, gefährdet vor allem die Almwirtschaft. Ausgedehnte, umzäunte und kontrollierte Naturparks sehe ich als förderlicher.“



Wolfgang Enrico Maggi, Arnoldstein

Walter Kronawetter, Villach



„Der Wolf war bei uns früher heimisch. Die Naturflächen haben sich aber in der Zwischenzeit verändert (viele Sportflächen) und haben auch andere Nutzer (Vieh). Dadurch wäre eine Wiederansiedlung des Wolfs nicht sinnvoll.“

„Leider nicht! Indem der Lebensraum nicht mehr den Verhältnissen früherer Zeiten entspricht, würde der Wolf zum Problemtier. Damit würde man weder der Alm- noch Jagdwirtschaft, noch Meister Isegrim selbst einen Gefallen machen.“



Ing. Paul Perchtold, Gödersdorf

Mag. Tamara Pirker, Arriach



„Unsere Kulturlandschaft ist für den Wolf meiner Ansicht nach zu klein. Er wird auch nicht die zu hohe Rotwildpopulation einschneidend dezimieren. Das werden weiterhin die Jäger machen und dabei wertvolles Wildbret gewinnen.“



Der „Siedlerstrand“ mit seiner rund 2500 Quadratmeter umfassenden Liegewiese wird jetzt öffentlich zugänglich. Am Bild Bürgermeister Christian Poglitsch (links) und GV Alexander Linder bei einem Lokalausgang. Foto: Marktgemeinde Finkenstein

Faaker See: „Siedlerstrand“ wird öffentlich zugänglich

Der Sommer kann kommen: Der „Siedlerstrand“ am Faaker See wird jetzt ein öffentlicher Seezugang. Im Feuerwehrhaus der FF Fürnitz steht bereits das funkelneue Rüstlöschfahrzeug RLFA 2000.

Um den „Siedlerstrand“, den etwa 50 Anrainer im Zusammenhang mit einem weit zurückliegenden „Gehrecht“ für sich reklamierten, hat es vor allem im Vorjahr ganz schön gewirbelt. Das Landesgericht hob ja den Erstbeschluss des Bezirksgerichts auf. Dieser Entscheidung ermöglicht jetzt am „Siedlerstrand“ einen freien, öffentlichen Seezugang. „Das ist für unsere Gemeinde sehr positiv und ein großer Erfolg für unsere Bürgerinnen und Bürger“, unterstreicht Bürgermeister Christian Poglitsch.

GESPRÄCHE MIT DEN BETROFFENEN

Damit ist es nun möglich, dass dieser Faaker-See-Strand mit seiner 2500 Quadratmeter umfassenden Liegewiese für alle zugänglich wird. „Es war uns als Gemeinde sehr wichtig, dass der doch sehr verbaute Faaker See nun einen weiteren freien Zugang erhält.“ Um alle Differenzen zu bereinigen, will Poglitsch eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung erreichen. Der

neue öffentliche Seezugang – auch im Bereich der Insel wurde bereits ein solcher Seezugang gesichert – soll allerdings nicht als Strandbad mit entsprechender Infrastruktur ausgebaut werden, sondern für Vorbeikommende als willkommene Erfrischungsmöglichkeit zur Verfügung stehen.

SCHLAGKRAFT WIRD WESENTLICH GESTEIGERT

Riesenfreude bei der FF Fürnitz mit Kommandant OBI Franz Gallob jun. über das neue Einsatzfahrzeug RFLA 2000, das bereits im Rüsthaus steht und nunmehr die Einsatzqualität der beliebten Wehr massiv aufwertet. „Damit steigt die Schlagkraft wesentlich und im Einsatzfall kann jetzt noch effizienter geholfen werden“, betonte der Bürgermeister. Die feierliche Indienststellung des vielseitig einsetzbaren Rüstlöschfahrzeuges soll im Laufe dieses Jahres erfolgen. Die Österreichischen Bundesbahnen, das Land Kärnten und die Marktgemeinde Finkenstein investierten in die Neuanschaffung rund 400.000 Euro.



Przemys?l - die alte Festungsstadt ist auch eine Stadt der Kirchen. Die Skyline wird (von rechts gesehen) von der r?misch-katholischen Kathedrale, der griechisch-orthodoxen Kirche und dem Karmeliterkloster mit Kirche dominiert. Fotos: vif

S?udpolen: Warum nicht einmal nach Przemys?l?

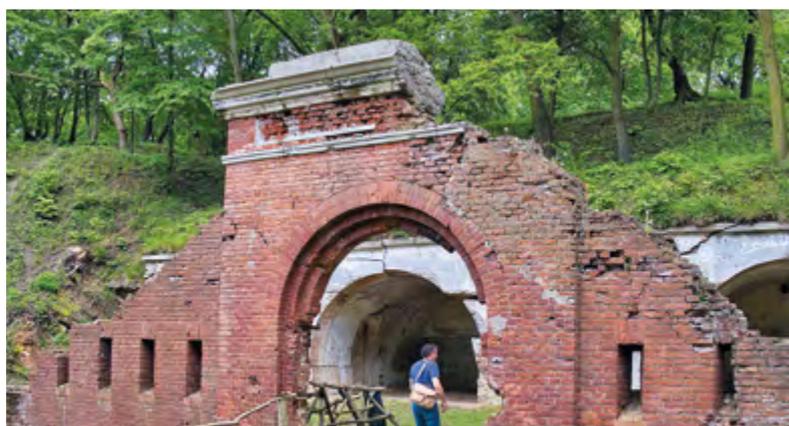
Przemys?l... was? Dann vielleicht „Pschemischl“, wie es die Polen aussprechen? Die 100.000-Einwohner-Stadt im Dreil?ndereck Polen-Ukraine-Slowakei ist hierzulande nur wenigen gel?ufig. Przemys?l, hei? umk?mpfte Weltkrieg-I-Festung und auch B?hne f?r Jaroslav Ha?ek's „Bravem Soldaten Josef Schwejk“, z?hlt f?r milit?rgeschichtlich Interessierte zu einem Muss. Die „unbekannte“ Stadt an der Festung mit ihrer ?beraus reichen k. u. k. Geschichte hat Unvergleichliches zu bieten.

Przemys?l, die Stadt am San, liegt im s?d?stlichsten Zipfel Polens. Nachdem von Villach aus ?ber Budapest bis Przemys?l doch fast 1000 Stra?enkilometer zu bew?ltigen sind, dr?ngt sich ein Zwischenstopp in Ko?ice (Ostslowakei)

nahezu auf. Etwa 240.000 Menschen leben dort. Ko?ice war europ?ische Kulturhauptstadt und pr?sentiert sich – zumindest im historischen Zentrum – ziemlich herausgeputzt. Es ist eine lebendig-junge Stadt mit altherw?rdiger Architektur.



Przemys?l: Die Bunkeranlage aus dem Zweiten Weltkrieg steht auch symbolisch f?r die Festungsstadt.



Przemys?l ist eine einzigartige Sehensw?rdigkeit der milit?rischen Wehrarchitektur.

Die Ungarn sagen Kassa zu Košice, in der Monarchie war auch Kaschau gebräuchlich.

LINSENFÖRMIGER MARKTPLATZ

Je weiter es Richtung Osten geht, desto weniger Touristen sind anzutreffen. Dabei hat gerade auch Košice mit einer Reihe prächtiger historischer Bauten auch eine große Geschichte zu bieten. Der gotische Elisabeth-Dom, das größte Gotteshaus der Slowakei, dominiert das Stadtzentrum rings um den linsenförmigen Marktplatz. Vorbild war auch der Veitsdom in Prag. Der monumentale Dom, der Schutzheiligen Ungarns geweiht, also der heiligen Elisabeth, ist über 60 Meter lang und rund 40 Meter breit.

KÄMPFER GEGEN DIE HABSBURGER

Ferenc Rákóczi, reicher Adelige und ungarischer Nationalheld, ist hier in der Krypta des Doms seit 1906 beigesetzt. Rákóczi, 1676 bis 1735, kämpfte gegen die Habsburger für das Selbstbestimmungsrecht und größere Freiheiten für die Ungarn. Eine weitere Hinterlassenschaft Rákóczis sind die Husaren, die sich in europäischen Armeen nach ungarischem Vorbild wiederfanden.

FLAIR DER MONARCHIE

In der überaus reizvollen Altstadt von Košice ist vor allem entlang der Hauptstraße, der Hlavna ulica, mit den klassizistischen und Jugendstilbauten das Flair der untergegangenen k. u. k. Monarchie zu spüren. Bis 1918 war das einst habsburgische Kaschau eine reiche Bürger- und Handelsstadt am Nordrand des ungarischen Königsreiches.

LEICHTER ÜBERGANG - SCHWER UMKÄMPFT

Von Košice nach Przemyśl sind es dann – die Verkehrswege sind tiptop – nur noch rund 230 Kilometer. Es geht über den

Duklapass, und die alten Kriegsmaschinen links und rechts der Straße zeugen davon, dass der in 502 Meter Seehöhe liegende Wechsel, der die Slowakei mit Polen verbindet, als leichter Übergang seinerzeit immer wieder schwer umkämpft war. Im Zweiten Weltkrieg, im Oktober 1944, stieß hier die siegreiche



Mit erheblichem Aufwand wird die Verteidigung der Festung nachgespielt.



Durch Jaroslav Hašeks „Švejk“ ging Przemyśl in die Weltliteratur ein.



Der bronzene Bär am zentralen Platz symbolisiert das Wappentier von Przemyśl.



Der Prachtbahnhof von Przemyśl erinnert an die k. u. k. Monarchie.



In der überaus reizvollen Altstadt von Košice im Osten der Slowakei ist vor allem entlang der Hauptstraße, der Hlavna ulica, mit den klassizistischen und Jugendstilbauten atmosphärisch das untergegangene Habsburger-Reiches zu spüren.

Rote Armee nach äußerst verlustreichen Gefechten gegen die Hitler-Wehrmacht Richtung Schlesien und weiter nach Berlin vor. Heute präsentiert sich die kriegsbelastete Landschaft friedlicher denn je.

EINE ZENTRALE STELLUNG

Przemyśl. Am westlichen Stadteingang fällt gleich eine Bunkeranlage aus dem Zweiten Weltkrieg ins Auge. Sie steht wohl symbolisch für eine Stadt, die in der europäischen Kriegs- und Verteidigungsgeschichte als Festungsstadt eine zentrale Stellung einnimmt, aber auch symbolisch für Entbehrung, Hunger, Elend, Seuchen und zehntausendfachen sinnlosen Soldaten- und Zivilistentod.

GESCHÄTZTE STRATEGISCHE LAGE

Die alte Monarchiestadt Przemyśl fällt durch eine ganze Reihe markanter profaner und sakraler Baulichkeiten auf. In ihrer tausendjährigen Geschichte hat die Kirchenmetropole am San-Fluß in diesem Teil Europas mehrmals wichtige Rollen gespielt. Nach der Übernahme der Stadt 1772 durch die Österreicher und die massive Verschlechterung in den Beziehungen zu Russland wussten die Habsburger jedoch die strategische Lage der Stadt zu schätzen.

EINZIGARTIGE SEHENSWÜRDIGKEIT

Przemyśl, die Stadt an der Festung, ist eine einzigartige Sehenswürdigkeit der militärischen Wehrarchitektur. Zur Wende vom



Die Österreicher sind schon wieder in Przemyśl - als Errichter von Lifтанlagen.



Košice: Je weiter im Osten, desto weniger Touristen sind anzutreffen.

19. ins 20. Jahrhundert war die Anlage eine der modernsten der Fortifikationskunst. Der äußere Festungsring hatte eine Länge von 45 Kilometern.

120.000 ÖSTERREICHER GEFANGEN

In Bündnistreue zu Serbien rollte 1914 die zaristische Militärmaschinerie Richtung Österreich los. Die russische Armee erzeugte zunehmend Druck auf die k. u. k. Einheiten und kesselte die Festung ein. Es war mit 136 Tagen die größte Belagerung des Ersten Weltkriegs. Nach Entsatzversuchen musste sich im März 1915 die Festung Przemyśl mit nahezu 120.000 Mann vor allem infolge Hungers der russischen Einschließungsfront ergeben.

„DIE KÖCHE WURDEN AUFGEHÄNGT“

„Pferde, Hunde, Katzen, Ratten – in ihrer Verzweiflung aßen die Soldaten alles. Einmal gab’s ein köstliches Gulasch, das allen sehr geschmeckt hat. Die Soldaten wollten dann wissen, woher das Fleisch sei. Es stellte sich heraus, dass es das Fleisch gefallener Soldaten war. Die Köche wurden daraufhin gehängt“, weiß Festungsexpertin Halina Stadnik. Im Juni 1915 erfolgte mit Unterstützung deutscher Truppen im Zuge der Schlacht von Gorlice-Tarnów und mit enormem Blutvergießen die Rückeroberung.

ÖSTERREICHER SCHON WIEDER DA

Wo also hier im Ersten Weltkrieg das große Sterben war, herrscht hier heute das große Vergnügen. Die Österreicher sind schon wieder da – diesmal jedoch mit ihrem gefragten Know-how und als Errichter der Schilifanlage des Vorarlberger Liftbauers Doppelmayr. In der Festung wird heute also fest gesportelt.

HAŠEKS „BRAVER SOLDAT SCHWEJK“

In Przemyśl treffen die Stadtbesucher auch gleich auf einen alten Bekannten, auf Jaroslav Hašeks „Braven Soldaten Schwejk“, dem hier in publikumsstarken Schauspielen besonders gehuldigt wird. Durch Hašeks antimilitärischen und



In Košice dominiert der gotische Elisabeth-Dom das Stadtzentrum rings um den Marktplatz.

satirischen Schelmenroman ging Przemyśl gar in die Weltliteratur ein, denn im Juli 1915 erlebte hier Josef Švejk einige seiner köstlichen Abenteuer – nach der Rückeroberung der Festung durch die Österreicher.

DEN KATHOLIKEN GESCHENKT

Przemyśl verströmt eine besondere Atmosphäre. Das Stadtbild wird von vielen mächtigen Kirchen und Bürgerhäusern geprägt. Über den Rynek, also den zentralen Marktplatz, der durch seine Schräge auffällt, ist es bis zum griechisch-katholischen Dom nicht weit. Der polnische Papst, Johannes Paul II. (Karol Józef Wojtyła), war 1991 hier und schenkte diesen prächtigen Dom den Katholiken der griechisch-katholischen Kirche, die sie an die Bedürfnisse des östlichen Ritus anpasste.

ÜBERAUS REICHE K. U. K. GESCHICHTE

Eines haben die postkommunistischen Länder wie die Slowakei oder die ehemals galizischen Regionen Polens zweifellos gemeinsam: Es ist die überaus reiche k. u. k. Geschichte, die immer mehr Menschen aus dem Westen in ihren Bann zieht. Die Spuren des Doppeladlers sind im Osten allgegenwärtig.



Sowjet-Symbole in Košice: Eine Gedenkstätte der Roten Armee.



Ostslowakei: Die Frauen tragen Trachtenröcke in unterschiedlichen Farben.



Mousse au Chocolat wird traditionell aus dunkler Schokolade, Eiern, Zucker und Sahne hergestellt.

Mousse au Chocolat

Dunkle und Weiße Mousse au Chocolat ist ein klassisches, herrlich schmeckendes Dessert der französischen Küche. Übersetzt bedeutet der Name „Schokoladenschaum“.

Zutaten für 4 Personen:

Dunkle Schokoladenmousse: 100 g Zartbitterschokolade 70 %, 2 Eigelb, 2 kleine Eiweiße, 150 g Schlagobers, 2 EL Staubzucker.

Für das köstliche Schokoladenmousse die Schokolade in Stücke brechen und im Wasserbad schmelzen lassen. In der Zwischenzeit den Schlagobers und das Eiweiß mit dem Zucker steif schlagen, bis eine cremige, schaumige Textur entsteht. Die verquirlten Eigelb mit der zerronnenen Schokolademasse vermengen. Dann die Eiweißzuckermasse sorgfältig in die Schokolademasse ziehen und den Schlagobers unterheben. Das Mousse in eine Schüssel geben, mit Frischhaltefolie bedecken und für mindestens fünf Stunden oder über Nacht kühl stellen.

Weißer Schokoladenmousse: 100 g weiße Schokolade, 220 g Schlagobers, 1 Eigelb, 1 EL Kirschwasser, 1 EL Wasser, 1 EL Staubzucker.

Schokolade in Stücke brechen und mit 2 EL Schlagobers schmelzen. Eigelb mit Kirschwasser und Wasser im heißen Wasserbad schaumig schlagen. Eimasse aus dem Wasserbad nehmen und die geschmolzene Schokolade unterziehen, auf Handwärme abkühlen lassen. Restlichen Schlagobers mit dem Zucker steif schlagen und unter die Schokoladenmasse ziehen. Das Mousse in eine Schüssel geben, mit Frischhaltefolie bedecken und für mindestens fünf Stunden oder über Nacht kühl stellen.

Die Himbeersauce auf Teller verteilen. Mit einem in heißes Wasser getauchten Löffel Nocken aus der dunklen und weißen Mousse abstechen und darauf anrichten. Mit Puderzucker bestäuben und mit frischen Himbeeren garnieren.

Weinempfehlung: Rotgipfler Beerenauslese 2009 vom Weingut H. Gunhold, Baden/Wien

Giovanis tipp



Guten Appetit *Ihr Giovanni*



Von links: Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Libert Pekoll, Landtagspräsident Ing. Reinhart Rohr, Vzbgm. Armin Mayer, Christa Glanznig, Dipl.-Ing. Josef Brunner (Wildbachverbauung), der Geehrte, Amtsleiterin Mag.^a (FH) Daniela Majoran, Bezirksjägermeister Ing. Wolfgang Oswald, Bezirkshauptmann Mag. Dr. Bernd Riepan und Gottlieb Türk, Chef des Landeskriminalamtes Kärnten, während der Ehrenringverleihung. Foto: Marktgemeinde Treffen

Sattendorf: B 94-Kreuzung wird im Herbst entschärft

Weitere Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in der Marktgemeinde Treffen: In Sattendorf-Stöcklweingarten wird ein Kreuzungsbereich entschärft. Eine besondere Ehre wurde Bürgermeister Klaus Glanznig zuteil: Ihm wurde dieser Tage der Ehrenring der Marktgemeinde verliehen.

Der Verleihungsakt im Kultursaal der Marktgemeinde gestaltete sich zu einer würdigen Feier mit einer Reihe prominenter Ehrengäste. „Treffen hat sich unter Deiner Handschrift sehr positiv verändert“, gratulierte Landtagspräsident Ing. Reinhart Rohr und erinnerte an die zahlreichen realisierten Projekte. In dieselbe Kerbe schlug Laudator Vizebürgermeister Armin Mayer, der insbesondere seine hervorragenden Kontakte zu übergeordneten Gremien und dazu Glanznigs „Hartnäckigkeit bei der Finanzierung der Vorhaben“ herausstrich.

BESONDERE VERDIENSTE UM DIE KULTURELLE ENTWICKLUNG

Der Gemeinderatsantrag zur Verleihung des Ehrenrings erfolgte durch Vizebürgermeister Dipl.-Ing. Bernhard Gassler. Er betonte Glanznigs Verdienste um die lokale kulturelle Entwicklung und das Vereinswesen. Glanznig, seit 34 Jahren im Gemeinderat, davon nunmehr schon rund sieben Jahre in Bürgermeisterfunktion, reichte seine Dankesworte umgehend an die Mitglieder des Gemeinderates sowie die Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter der Marktgemeinde weiter. Seiner Gattin Christa und seinen beiden Söhnen Daniel und Patrick dankte der Geehrte für ihr Verständnis und ihre Unterstützung.

VERKEHRSBERUHIGUNG IN SATTENDORF

Die Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in Sattendorf-Stöcklweingarten (Kreuzungsbereich B 94/Ossiacher-See-Straße und Dorfstraße) sollen bereits kommenden Herbst umgesetzt werden. Auf einer Länge von rund einem halben Kilometer wird in diesem Bereich auch der bestehende Radweg verbreitert und gleichzeitig die B 94 redimensioniert. Es kommt eine Linksabbiegespur und für die Fußgänger eine Querungshilfe hinzu. Die Busbucht wird in die Dorfstraße verlegt. Die Gesamtkosten bewegen sich bei rund 400.000 Euro. „Damit wird dieser Kreuzungsbereich, an dem es immer wieder zu brenzligen Situationen kommt, verkehrsberuhigt und somit wesentlich sicherer“, freut sich Bürgermeister Klaus Glanznig. Nachdem die alte und auch längst nicht mehr zeitgemäße Absperrung bereits mehrmals beschädigt wurde, wird an der Gerlitzten-Auffahrt der Mautschraken durch eine neue Anlage ersetzt (150.000 Euro).

„Opi, Opi, ich kenne mich nicht mehr aus!“

GERNOT BARTL

Der Spaziergänger

„Opi, Opi, ich kenne mich nicht mehr aus!“ Auf der Draubrücke hängen Fahnen, die ein Laderpaar für den Kirchtag zeigen und die Prinzessin und den Prinzen des Heurigen Jahres. Ist jetzt Fasching oder Kirchtag? „Liebe Franziska, schnappe dir deine kleine Schwester, zieht euch zu einem Spaziergang in die Stadt an und geht mit dem Opa in die Stadt zu einem Krapfenessen.“ Gesagt, getan und beide stehen in kürzester Zeit grinsend vor mir, denn Krapfen versüßen ihr Leben immer und ein Spaziergang ist durch Bestechung einer Autofahrt vorgezogen worden.

„GSUND UND LEI-LEI“

In der Innenstadt angekommen, sitzen wir in der Sonne, und ich kann das Rätsel „Kirchtag oder Fasching“ lösen. Die Fahnen weisen darauf hin, dass ab Mai dieses Jahres im Museum der Stadt eine Sonderausstellung über Kirchtag und Fasching gezeigt wird. Begeisterung seitens der Enkelkinder und als Insider beider Veranstaltungen wissen beide sofort, dass der Ruf für den Fasching „Lei-Lei“ ist und „Gsund“ für den Kirchtag. Somit heißt die Ausstellung „Gsund und Lei-Lei“, und es gibt eigene Führungen für Kinder.

„WIR HABEN FASCHING IN VILLACH“

„Wenn in der Stadt überall Faschingsfahnen hängen, am Faschingsamstag alle Villacher und viele Gäste verkleidet dem tollen Festzug mit tausenden Teilnehmern und Festwagen mit ‚Lei-Lei‘-Rufen zujubeln, dann ist Fasching in Villach! Und jetzt sagt euch, liebe Franzi und liebe Johi, der Opi, dass seit dem Jahre 1955 dieser Straßenfasching durchgeführt wird und seit dem Jahre 1961 als Ergänzung die Faschingsitzungen stattfinden. Und warum kennt ihr diese Sitzungen? Richtig, weil ihr sie im ORF sehen könnt, schon seit dem Jahre 1963.“

„OPI, WIR WOLLEN AUCH MITMACHEN!“

„Du, Opi, vom vielen Reden bekommt man einen Durst und Krapfen, mit viel Staubzucker, könnten wir auch vertragen.“ Gesagt, getan, geht nun unser Gespräch weiter. „Opi, wir wollen



auch beim Fasching mitmachen.“ „Nun, meine Enkelkinder, ihr könnt euch jederzeit bei der Faschingsgilde bewerben oder im Gildenhaus in der Reitschulgasse 9 vorbeischaun.“ „Sind wir nicht zu jung?“ „Wenn ihr wirklich bereit seid mitzuarbeiten, könnt ihr euch auch für die Kinderfaschingsitzung bewerben.“

„WAAAAAS...!?“

Bereits im Jahre 1967 gab es das erste Kinderprinzenpaar. Der Aufwand bei den Kindersitzungen ist um nichts geringer als bei den Erwachsenen. Heuer regierte bereits Prinz Gaudelius LXIV. (64.) mit seiner charmanten Prinzessin. „Ich will auch Prinzessin werden!“, wird mit lautem Geschrei von beiden gefordert. „Dann müsst ihr aber vorher fleißig mitarbeiten. Übrigens war eure Mutter im Jahre 1997 Kinderprinzessin.“ „Waaaaas...!?“

„VILLACHERN MUSS ES FREUDE BEREITEN“

„Ja, ihr Lieben, ihr erkennt sicherlich, wie viel Arbeit von zirka 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Faschingsgilde geleistet wird. Wenn ihr auch einmal mitarbeiten solltet, werde ich auch vor euch den Hut ziehen, denn ihr übernehmt dann auch den Narrenhut für die Stadt. Ein alter Spruch von einem sehr verdienten Mitglied der Gilde lautet: ‚Villachern muss es Freude bereiten, Villachern Freude zu bereiten.‘“

Was ich werden will...

Feuerwehrmann, Pilot, Fußballer, Tierärztin, Krankenschwester, Lehrer, Lokführer oder doch lieber Elsa, Rapunzel oder gleich Zauberfee...? Die Berufsvorstellungen der Mädchen und Buben sind immer schön und voller Phantasie. Sie haben ihre eigenen Auffassungen und sagen unvoreingenommen und meist auch recht spontan, wofür ihr Herz schlägt. Andererseits hat das berufliche Vorbild der Eltern für die Kinder eine sehr große Bedeutung. Wir haben die Kinder gefragt, was sie einmal werden wollen, wenn sie „groß“ sind.

„Mechaniker oder Putzmann. Der Mechaniker repariert Autos und so. Der Putzmann hat einen Wischer und wischt den Boden und die Fensterscheiben putzt er auch. Dann mach' ich mit dem Michi, meinem Freund, zusammen eine Firma auf.“



**Emanuel,
KG Leonhard**

**Federico,
KG St. Leonhard**

„Wenn ich groß bin, werde ich Spiderman. Ich habe eine schwarze Maske und ein Abzeichen. Wenn die böse Spinne kommt, dann klebe ich sie an die Wand mit meinem Netz. Ich arbeite mit dem schwarzen Spiderman zusammen.“



„Ich will Künstlerin werden, weil ich so gut zeichnen kann. Ich zeichne am liebsten Herzen und Prinzessinnen. Meine Lieblingsfarben sind Blau und Rosa. Wenn ich groß bin, möchte ich in die Malschule gehen und Pferde zeichnen.“



**Lea,
KG St. Martin**

**Roland,
Naturpark-KG
Völkendorf**

„Ich möchte, wenn ich groß bin, gerne Krampusmasken schnitzen. Die sind dann ganz teuer und so werde ich reich. Natürlich mache ich dann auch bei Krampusläufen mit. Und meine Kuhglocken mache ich dann auch gleich selber.“



„Wenn ich groß bin, wäre ich gerne ein Feuerwehrmann. Sobald ein Notfall ist, fahre ich dorthin. Schlauch heraus, Wasser an – ganz genau aufs Feuer zielen und los. Am besten ist es, man bringt vorher die Leute raus.“



**Elijah, Naturpark-
KG Völkendorf**

**Emilia,
Naturpark-KG
Völkendorf**

„Ich möchte Lehrerin werden, so wie meine Mama. Natürlich werde ich auch in der gleichen Schule unterrichten wie meine Mama. Vielleicht treffen wir uns da. Was ich da genau machen werde, weiß ich nicht so genau.“



„Ich will Polizist werden. Dann werde ich Diebe fangen und bei einem Unfall die Unfallstelle absperren. Ein Polizist darf mit einem Polizeiauto fahren, das gefällt mir am besten.“



**Niklas, KG Fellach,
Regenbogen-
gruppe**

**Sofia, KG Fellach,
Regenbogen-
gruppe**

„Eine Prinzessin möchte ich werden, die bunte Flügel hat und echte Flügel. Dann werde ich fliegen, überall hin, wohin ich mag. Auch zum Kindergarten werde ich jeden Tag fliegen und dann wieder nach Hause.“



nordafrik. Wüste		Kurzwort für Popmusik	Zuruf beim Trinken		Vorort von Innsbruck	Nahostbewohner	hohes Bauwerk	Gewässer		Partnerstadt von Villach	Strom zur Nordsee		mit Bäumen eingefasste Straße		Dorf im Stadtbereich von Villach (St. ...)	Einheit der elektrischen Spannung
technisches Gerät								ugs.: widerwärtiger Mensch					Windseite des Schiffes			
Stadt im Waldviertel			7		Bootszubehör	Verhältniswort			6	Hundename						
								Vorfahr	Lebewohl			3	Abk.: erledigt persönl. Fürwort			
Partnerstadt von Villach		Anzahl der öst. Bundesländer		Vorsitzender enttäuschter Ausruf		1				Prozession	entfernt					
							Olympiastadt 2004	Sommermonat, sechster Monat					Gebäudeveränderung		Grenzfluss in NO	
Bundesländer der Schweiz	Stadtteil von Villach	Erfrischungsgetränk			schlank, geschmeidig					Stadt an der Donau in NO		großes Ansehen				
Raubkatze						weibl. Schwein	Hauptstadt von Lettland						Blutgefäß		Klostervorsteher	
				Blütenstand	Zeichen für Gold					Storch in der Fabel						2
österr. Filmregisseurin (Kitty)		Stimmung						Schreibstift-einlage				5	kurz: Alphabet			
Fluss durch Villach					Stadt und Fluss in Österreich		4			Dorf im Stadtbereich Villachs						

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Auflösung auf Seite 52

Lösen Sie unsere Rätsel?

Für jedes Sudoku gibt es eine einzige Lösung, die Sie durch logisches Denken finden können, ohne zu raten. Geben Sie in die leeren Felder die Ziffern 1 bis 9 ein. Jede Zeile muss eine der Ziffern enthalten. Dasselbe gilt auch für jede Spalte und jeden Block.

NEU Sudoku

3	9				2	5	
6			7		9		
1	8				9		
7			2			1	
			6	1	7		
		1			5		8
		9				1	6
			8		4		2
	7	2				4	9

9				1	8			4
	2		4		5			
	5	3					1	6
				8		4		
	4			2			8	
		6		3				
3	9					2	7	
			1		2		9	
6			9	5				8

7	5							1
	4	8		2	9			
	8	6	1		4			
		2					4	
1			8					6
	4			1				
	7		3	4	2			
	1	5		7	3			
6					5			9



Impressum - Herausgeber: Ing. Hans Rauter, 9500 Villach, Michaeler Straße 93, Telefon 0 42 42 / 45 6 55, E-Mail office@villachimfokus.at.
 Redaktion: Andreas Kuchler, Michaeler Straße 93, Mobil 0664 / 61 28 019, E-Mail: andreas.kuchler@gmail.com - Unabhängiges Stadt-Umland-Magazin, Vertrieb: Post, Lesezirkel, Hot Spots; egal, ob am Computer, Tablet oder Smartphone, mit digitri lesen Sie dieses Magazin in gewohnter Qualität wann Sie wollen und wo Sie wollen. 21. Ausgabe. Grafik & Satz: Carmen Dullnig, Auflage: 16.000. Nächste Ausgabe: Juni 2020. Dieses Medium erscheint nicht periodisch, daher unterliegen die Einschaltungen nicht dem Medientransparenzgesetz. www.villachimfokus.at



digitri
read innovative



StR Erwin Baumann:

**Villach verpflichtet,
den Menschen im Wort**

PROFI
BERATUNG
IM HOLZFACHMARKT



www.gitsche.at

Emil-von-Behring-Straße 22, 9500 Villach